Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 1. April 1902.—5 Uhr-Ausgabe. | 14. Jahrgang. — No. 76

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press."

Inland.

Oertliche Wahlen.

In Illinois, Wiskonsin u. s. w. fanden solche heute statt. — Gestrige Wahlen in Iowa.

Rockford, Jll., 1. April. Das County Winnebago hat heute einen Staatsanwalt zu wählen. Harry B. North hat sogut wie gar keine Opposition. Die Township-Beamten werden lediglich nach persönlichen Rücksichten gewählt. Im Uebrigen ist das Interesse an der Wahl nur ein schwaches. Das Wetter ist drohend.

Quincy, Jll., 1. April. Nur schwach ist die Betheiligung an der heutigen Wahl. Es sind Aldermen und Supervisoren zu wählen. Das Wetter ist trübe und kalt.

Milwaukee, 1. April. In ganz Wiskonsin finden heute Ortswahlen statt; das größte Interesse herrscht jedoch an der Milwaukeer Wahl. Bürgermeister David S. Rose (Dem.) ist Kandidat für die Wiederwahl. Sein republikanischer Gegner ist H. Anson. Außerdem haben die Sozialdemokraten (Debsianer) einen Kandidaten für dieses Amt, Howard Tuttle, aufgestellt. Es sind auch Aldermänner, Supervisoren und ein Kreisrichter zu erwählen. Die Stimmkästen wurden um 6 Uhr Morgens geöffnet, und es wurde schon früh ein starkes Votum abgegeben. Das Wetter war kalt und trübe.

La Crosse, Wis., 1. April. Hierorts wird dieses Jahr keine Wahl abgehalten. Doch finden in den ländlichen Distrikten Townbeamten-Wahlen statt.

Racine, Wis., 1. April. Kaltes und rauhes Wetter haben wir zu den Munizipalwahlen, und die Betheiligung war nach den letzten Berichten eine schwache. Das höchste Amt, für welches diesmal gestimmt werden muß, ist das eines Stadt-Schatzmeisters.

Oshkosh, Wis., 1. Apr. Hierorts findet heute keine Wahl statt. Es war nur für das Amt eines Richters des Kreisgerichtes zu stimmen; da aber der jetzige Inhaber des Amtes, G. W. Burnell, keine Opposition hat, so entschloß man sich, das Geld zu sparen und keine Wahl abzuhalten.

Green Bay, Wis., 1. Apr. Heute fand die heißeste Bürgermeister-Wahlkampagne in der Geschichte unserer Stadt ihr Ende. Das Votum ist trotz des unfreundlichen Wetters ein sehr starkes, und es zeigt sich riesiges Interesse.

Madison, Wis., 1. April. Trotz des unfreundlichen Wetters wurde hier ein starkes Votum abgegeben. Partei-Rücksichten wurden so gut wie gar keine genommen.

Burlington, Ja., 1. April. Bei der gestrigen Wahl brachten die Demokraten den Bürgermeister und auch ihre übrigen Kandidaten für städtischeAemter durch, sowie 6 von den neun Stadträthen. Der jetzige Stadtrath hat eine republikanische Mehrheit von 4 Stimmen.

Council Bluffs, Ja., 1. April. Nach einer ungewöhnlich aufregenden Wahl brachten die Republikaner den Bürgermeister durch (nachdem die Demokraten das Amt zwei Termine hindurch innegehabt hatten) sowie sechs von den acht Stadträthen.

Sioux City, Ja., 1. April. In der gestrigen Wahl wurde der Republikaner F. W. Caldwell, Lokal-Redakteur des „Evening Journal", zum Bürgermeister gewählt.

Wichita, Kans., 1. Apr. Hier sind heute Stadtraths-Mitglieder sowie Mitglieder des Schulrathes zu erwählen. Die Registrirung war eine schwache gewesen, und es zeigt sich nur geringes Interesse.

57. Kongreß.

Washington, D. K., 1. April. Der Senat berieth die Oleomargarin-Vorlage weiter. Heitfeld von Idaho sprach gegen die Vorlage und behauptete, dieselbe bezwecke in Wirklichkeit, die Oleomargarin-Industrie zu zerstören.

Im Abgeordnetenhaus wurde die Erörterung der vermischten Zivil-Verwilligungsvorlage im Gesammt-Ausschuß festgesetzt. Unter den Rednern waren Robinson von Indiana und Grow von Pennsylvanien, zu deren Gunsten die General-Debatte verlängert wurde.

Gron war der erste Zeuge und wurde vom Ausschuß-Vorsitzenden vereidigt. Er sprach in gutem Englisch, nur mit etwas dänischem Akzent, und erzählte, daß im letzten Februar Personen in Kopenhagen, welche gegen die Veräußerung der Dänisch-Westindischen Inseln an die Ver. Staaten seien, mit ihm konferirt und ihn auf den Christmas'schen Bericht aufmerksam gemacht hätten. Dalzell fragte, was für Personen dies gewesen seien. Der Zeuge erwiderte, es seien Mitglieder des dänischen Oberhauses gewesen; er halte es aber nicht für passend, ihre Namen anzugeben. Er fügte hinzu, gegenwärtig sei er derVertreter dieser Personen in den Ver. Staaten.

Zeitweilig hatte an Grons Stelle der Kongreß-Abgeordnete Alexander von Buffalo das Wort. Derselbe stellte jede Kenntniß von Christmas oder den angeblichen dänischen Bestechungs-Transaktionen entschieden in Abrede.

Der Zeuge Gron erzählte dann weiter, wie die dänischen Gegner des Verkaufs der Inseln ihn überredet hätten, nach Washington zu kommen und den Christmas'schen Bericht vor den Kongreß und das Publikum zu bringen. Er sagte auch, er habe ein Einführungs-Schreiben von General Grosvenor von Ohio erlangt, um die, in Kopenhagen gegebenen Versicherungen zu erfüllen, daß er den Gegenstand einflußreichen Männern vorlegen werde. Grosvenor habe anfänglich ganz entrüstet geschienen und davon gesprochen, die Sache vor die richtigen Personen behufs geeigneten Vorgehens zu bringen. Später sei Grosvenor zu dem Schluß gekommen, daß es das Richtige wäre, die Sache dem Staatssekretär vorzulegen. Dies sei auch geschehen; aber das Staatsdepartement sei der Ansicht gewesen, daß es nichts thun könne,und habe erklärt, dieBehörden dahier hätten sich in keiner Weise Christmas gegenüber verbindlich gemacht. Als Grosvenor es abgelehnt habe, die Sache irgendwie weiter zu betreiben, habe er, Gron, eine Erklärung für die Ass. Presse ausgearbeitet.

Er habe alsdann den Zeitungskorrespondenten Crane ersucht, Jemanden im Namen der Ass. Presse zu ihm zu senden, und desgleichen Jemanden zu Grosvenor zu schicken, um Zusicherungen hinsichtlich seiner, des Zeugen, autorisirter Stellung zu erhalten. Grosvenor habe aber dann gesagt — wie Crane nachher dem Zeugen mitgetheilt habe — er wisse gar nichts über die Geschichte.

Washington, D. K., 1. April. Vor dem Spezial-Ausschuß, welchen der Abgeordnetenhaus-Sprecher Henderson eingesetzt hatte, begann heute die Untersuchung der skandalösen Angaben in Verbindung mit dem Verkauf der Dänisch-Westindischen Inseln an die Ver. Staaten. Außer den Ausschuß-Mitgliedern war Niels Gron zugegen, welcher den Kongreß-Abgeordneten Richardson auf jene Geschichten aufmerksam gemacht hatte, sowie eine beträchtliche Anzahl interessirter Zuschauer.

Weiter sagte derZeuge, die Ass.Presse habe ihn in Kenntniß setzen lassen, daß sie die besagte Erklärung nicht gebrauchen könne. Nachher habe er dieselbe verschiedenen Zeitungen unterbreitet, und mehr oder weniger davon sei gedruckt worden.

Endlich schilderte er, wie er die Angelegenheit vor die Kongreß-Abgeordneten Richardson und Underwood gebracht habe. „Was war Ihr Zweck dabei?" fragte der Vorsitzende. „Die Sache in das Haus und vor das amerikanische Volk zu bringen," antwortete der Zeuge.

26 Todte!

Die neueste Grubenkatastrophe in Tennessee

Chattanooga, Tenn., 1. April. Eine schreckliche Gas-Explosion ereignete sich gestern Abend kurz vor 5 Uhr zu Dayton, Tenn., in der Nelson-Grube der Dayton Coal & Iron Co. 10 Leichen wurden noch während der Nacht herausgeholt, und soweit bekannt, beträgt die Gesammtzahl der Umgekommenen 22. Auch wurden 8 Mann verletzt, darunter ein Bruder des Gruben-Superintendenten Head tödtlich. Man wußte, daß sich eine bedeutende Gasmenge in der Grube angesammelt hatte, und daher hatten die Leute Weisung, Sicherheitslampen zu gebrauchen. Laut den Regeln sind die Kohlengräber verpflichtet, kurz vor Beendigung der täglichen Arbeit ihre Sprengschüsse zu legen, so daß sie von den, extra für diesen Zweck angestellten Männern abgefeuert werden können, nachdem die regulären Arbeiter die Grube verlassen haben. Die Kohlengräber machten, wie üblich, um halb 5 Uhr Arbeitsschluß und machten sich zum Verlassen der Grube bereit. Es erfordert etwa 45 Minuten, um an die Erd-Oberfläche zu gelangen. Man glaubt nun, daß die beiden, mit dem Abschießen betrauten Leute dies zu früh bewerkstelligten: denn die, durch das Abfeuern bewirkte Explosion ereignete sich, ehe die Leute die Mine verlassen hatten. Wahrscheinlich entlud sich eine der Ladungen langsam unter Flammenbildung, anstatt mit einem plötzlichen Knall. Dadurch wurde das, in der Grube befindliche Gas zum Explodiren gebracht und das Unglück war geschehen. Allem Anschein nach setzte das Gas den Kohlenstaub in Brand, was eine weitere Explosion bewirkte, die so heftig war, daß die Gebäude am Schachteingang zerstört wurden. Es wurden sogar drei Männer getödtet und zwei verletzt, die sich außerhalb der Grube befanden!

Es waren schon zwei verhängnißvolle Explosionen in dieser Grube vorgekommen; die zweite, im Jahre 1895, hatte 28 Menschenleben gekostet.

Chattanooga, Tenn., 1. April. Nach späteren Berichten über das Kohlengruben-Unglück zu Dayton mag die Zahl der Getödteten nicht ganz auf 22 kommen, beträgt aber mindestens 19.

Chattanooga, Tenn., 1. April. 16 Leichen sind aus der Unglücks-Kohlengrube zu Dayton, Tenn., gezogen worden, und 10 sollen sich noch darin befinden.

Meysenburg verdonnert.

St. Louis, 1. April. Die Anträge des, der Budelei in Verbindung mit Straßenbahn-Gerechtsamen schuldig befundenen Ex-Alderman u. s. w. E. Meysenburg auf einen neuen Prozeß und auf Einhalt der Urtheils-Vollstreckung wurden abgewiesen, und Meysenburg wurde dann in aller Form zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Friede — oder auch nicht.

Präsident Steijn und General Delarey gefunden. — Schalkburger mag bald mit ihnen konferiren, — aber Kitchener setzt die Hetze auf De Wet fort.

Pretoria, Montag, 31. März. Der Oranje-Staat-Präsident Stejn und General Delarey sind jetzt ausfindig gemacht, und man erwartet, daß ein Zusammentreffen zwischen ihnen und dem stellvertretenden Transvaal-Präsidenten Schalkburger ohne weitere Verzögerung stattfinden werde. Es verlautet, auch der Obergeneral der Boeren, Botha, werde dieser Konferenz beiwohnen. Kommandant Mears hat mittheilen lassen, daß sein Kommando sich nach den Beschlüssen der Boeren-Regierung richten werde.

Kommandant De Villiers, welcher im Kimberley-Distrikt operirt, hat eine Parlamentärflagge gesandt und um Mittheilungen von Friedens-Bedingungen ersucht.

Indeß hat die Friedens-Bewegung bis jetzt in keiner Weise die militärischen Operationen gestört! Verschiedene britischeHeere veranstalten derzeit wieder ein „Kesseltreiben" in den nordwestlichen Distrikten des Oranje-Staates, wo sich etwa 1000 von De Wets Leuten innerhalb des britischen Einschließungs-Kordons befinden sollen.

Unweit Barberton, Transvaal, wurden 39 britische Soldaten bei einer Eisenbahn-Katastrophe getödtet! Es wird erklärt, daß ein bloßer Unglücksfall vorliege.

Heidelberg, Transvaal, Montag, 31. März. Kommandant Alberts hat eine Versammlung der Boeren in seinem Distrikt einberufen, um die Frage einer allgemeinen Kapitulation zu erörtern. Eine ähnliche Versammlung soll der Kommandant Hans Botha in seinem Distrikt einberufen haben.

Im Haag, 1. April. Präsident Krüger, Dr. Leyds und die in Europa befindlichen Boeren-Delegaten werden, wie man erwartet, morgen in Utrecht eine wichtige Sitzung abhalten, um die Sachlage im Hinblick auf die Schalkburger'schen Friedens-Bewegung zu erörtern. Eine bedingungslose Kapitulation ist gänzlich ausgeschlossen.

New York, 1. April. Es heißt, daß britischerseits große Nachfrage nach amerikanischen Automobilen, Motoren und Motor-Zweirädern für den britischen Feldzug in Südafrika bestehe.

Brüssel, 1. April. Es verlautet hier, der greise Boerenpräsident Krüger sei entschieden gegen die Friedens-Bewegung des stellvertretenden Transvaal-Präsidenten Schalkburger und habe Weisung gegeben, dessen Schritte zu diskreditiren. Schalkburger wird in Präsident Krügers Umgebung angeblich als ein knieschwacher Patriot verdammt.

11 Ertrunkene.

„Cambrian Princeß" geht nach einem Zusammenstoß unter.

London, 1. April. Unweit des Nab-Leuchtschiffes fand heute früh ein Zusammenstoß zwischen dem britischen Ozeanschiff „Cambrian Princeß" (das von Peru nach Antwerpen bestimmt war) und dem Kanal-Passagierdampfer „Alma" statt. Ersteres Schiff ging sofort unter, und 11 Personen von der Bemannung ertranken. „Alma" kehrte, schwer beschädigt, nach Southampton zurück.

Mann über Bord!

Plymouth, 1. April. Es wird nachträglich mitgetheilt, daß auf dem „Nordd. Lloyd-Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große", welcher mit einer ungewöhnlich großen Zahl Passagiere in Plymouth eingetroffen und weiterhin — nachdem an der englischen Küste über 100 Passagiere ausgestiegen waren — nach Bremen weitergefahren ist, am letzten Donnerstag der Ruf erscholl: „Mann über Bord!" Das Schiff wurde sofort zum Halten gebracht, und eine Suche veranstaltet; doch konnte man keine Spur von dem Vermißten finden.

Attentat einer Gouvernante.

Auf den Polizei-Präfekten von Moskau.

St. Petersburg, 1. April. Der Polizei-Präfekt von Moskau, Hr. Trepow, ist gestern mit knapper Noth der Ermordung entgangen. Während er Besucher empfing, zog eine Gouvernante, Namens Allart, plötzlich einen Revolver, setzte ihm den Beamten auf die Brust und drückte los. Indeß versagte das Schießeisen aus irgend einer Ursache den Dienst. In der Aufregung, welche alsdann entstand, versuchte die Attentäterin, zu entkommen; sie wurde jedoch gepackt. Man glaubt, daß das Attentat mit den kürzlichen Studenten-Unruhen in Verbindung steht.

Hauptmann erschießt den Leutnant

St. Petersburg, 1. April. Während gestern das Mirgorod-Regiment auf dem Kasernenplatz in Kiew zur Parade aufzog, erschoß der Hauptmann Sofronow den Leutnant Grodski, weil Letzterer böse Reden über die Familie des Hauptmanns geführt hatte.

† 92jähriger Korpsstudent.

Meiningen, 1. April. In Schieben, Kreis Saalfeld in Sachsen-Meiningen, ist der älteste deutsche Korpsstudent, der Gutsbesitzer Karl Zeitschel, im gesegneten Alter von 92 Jahren sanft entschlafen.

Chinesisches.

Ausländische Bergwercks-Unternehmungen nicht begünstigt.

Peking, 1. April. Die chinesische Regierung hat sich für Bergbau-Regulationen entschieden, unter denen Fremde in ganz China Bergbau-Konzessionen erwerben können, wenn sie die hohe Kronsteuer bezahlen wollen, welche sich auf fünf bis 25 Prozent des Werthes aller der Erde abgewonnenen Schätze beläuft. Man hält diese hohe Kronsteuer für eine Aussperrung ausländischer Unternehmer.

Peking, 1. April. Gewisse deutsche Militärlehrer, welche früher im chinesischen Heeresdienst angestellt waren, haben um ihre Wiedereinsetzung ersucht. Aber sie erhielten den Bescheid, daß China beschlossen habe, mit Rücksicht auf die Eifersüchteleien der Mächte keine fremden Instruktoren mehr anzustellen. Nichtsdestoweniger haben sich kürzlich noch mehr japanische Offiziere der Armee Yuan Shi Kais angeschlossen. Sie tragen chinesische Kleidung. Verschiedene Verbesserungen in der Truppen-Ausrüstung sind auf ihren Einfluß zurückzuführen.

Neuer New Yorker Einwanderungskommissär.

Washington, D. K., 1. April. William Williams von New York ist die Stellung eines New Yorker Einwanderungs-Kommissärs, als Nachfolger von Thomas Fitchie, angeboten worden, und er hat angenommen.

Kaiserjacht nach Europa.

New York, 1. April. Die neue deutsche Kaiserjacht „Meteor" ist heute Nachmittag nach Southampton abgefahren.

Lokalbericht.

Der Toombs-Prozeß.

Robert Kiessig, der angebliche Augenzeuge der Mordthat, auf dem Zeugenstande.

Trotz des Wahltages setzte heute Richter Ball die Verhandlung des Toombs-Mordprozesses fort. Der erste Zeuge, welcher zur Vernehmung kam, war Robert Kiessig, der halbwüchsige Bursche, der seinerBehauptung nach Augenzeuge des an Carrie Larson verübten Mordes war. Der Junge ist geistig nicht sonderlich begabt und stockte des Oefteren bei seinen Aussagen, ohne aber in Verlegenheit zu gerathen, wenn ihm der Hilfsstaatsanwalt eine Frage vorlegte, deren Beantwortung ihm augenscheinlich angestrengtesNachdenken kostete. Der Zeuge vermied es möglichst, dem Angeklagten in's Gesicht zu sehen, während Toombs kein Auge von Kiessig verwandte und keinen Aussagen mit der gespanntesten Aufmerksamkeit folgte. Frau Toombs, ihre Freundin Grace Hyde und ihr Bruder Albert Ristow wohnten der Gerichtssitzung ebenfalls bei. Mehrere Male bedeckte Frau Toombs ihr Gesicht mit beidenHänden und es war augenscheinlich eine schreckliche Qual für sie, die Aussagen des Zeugen anzuhören, indessen harrte sie bis zur Mittagspause aus. Die Fragen, welche Hilfsstaatsanwalt Barnes an den Zeugen Kiessig richtete, brachten nichts wesentlichNeues zu Tage und deckten sich mit den Angaben, welche Herr Barnes in seiner Eröffnungs-Ansprache an die Geschworenen gemacht hat. Verschiedene Male kam es zu einem scharfen Wortgefecht zwischen dem VertheidigerWalter und dem Vertreter der Staatsanwaltschaft, und Richter Ball sah sich endlich veranlaßt, den Zänkereien durch ein Machtwort ein Ende zu machen.

Der Vertheidiger gab sich die größte Mühe, im Kreuzverhör des Zeugen Kiessig den Geschworenen die Ansicht beizubringen, daß der Bursche schwachsinnig sei und ein sehr unzuverlässiges Gedächtniß habe. Kiessig selbst gab zu, daß seine Mutter nicht im Stande gewesen sei, ihn in seiner frühesten Kindheit in angemessener Weise zu ernähren. Sie habe ihm dies später selbst gesagt und hinzugesetzt, weil er geistig nicht so aufgeweckt sei, wie andere Knaben seines Alters, so müsse er um so besser auf sich Acht geben.

Der Vertheidiger hatte das Kreuzverhör noch nicht beendet, als der Richter die Sitzung vertagte.

* An 32. Str. und 48. Ave. sprang heute, vor einem elektrischen Waggon scheuend, das Gespann des Fuhrmanns Stewart Thompson plötzlich zur Seite; Thompson wurde von seinem Sitz geschleudert, schlug mit dem Kopf auf das Pflaster auf und blieb todt liegen. Der Verunglückte war 50 Jahre alt und wohnte an 12. Str. und Prairie Ave. in North Clyde.

* Der 32 Jahre alte Steinmetz John Seger, No. 3052 Throop Str., beging heute Vormittag Selbstmord, indem er Karbolsäure trank. Der Unglückliche, welcher Frau und zwei Kinder hinterläßt, soll schon seit längerer Zeit trübsinnig gewesen sein.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau kündigt für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen; geringe Aenderung der Luftwärme, deren niedrigster Stand in der Nacht sich in der Nähe des Gefrierpunktes hält; scharfe Nordwestwinde.

Illinois, Indiana und Missouri: Im Allgemeinen klar heute Abend und morgen; Winde aus Nordwesten.

Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt und wahrscheinlich bedrohliches Wetter heute Abend und morgen; Winde aus Nordwesten.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 38 Grad; Nachts 12 Uhr 34 Grad; Morgens 6 Uhr 32 Grad; Mittags 12 Uhr 33 Grad.

Die Wahl.

Durchgehends eine nur schwache Betheiligung.

Ziemlich sicher, daß die Town-Organisation abgeschafft ist.

Minwegens Wiedererwählung fraglich.

Gestern Abend fand der verhältnißmäßig lebhafte Kehraus der Wahlkampagne statt. Mayor Harrison sah sich veranlaßt, zuguterletzt noch persönlich einzugreifen und einige Reden zu halten, doch fragt es sich sehr, ob er damit den gewünschten Zweck erreicht hat. Er zog nämlich in der 28. Ward gegen den Alderman Raymer zu Felde, den er hauptsächlich wegen seines Widerstandes gegen die Idee angriff, die Straßenbahnen dermaleinst von der Stadtverwaltung übernehmen zu lassen. Der Mayor sprach in drei gut besuchten Versammlungen und befürwortete eindringlich die Erwählung des demokratischen Stadtraths-Kandidaten Chas. J. Holmes. Er griff übrigens in seinen Reden außer dem Alderman Raymer auch die Municipal Voters' League heftig an, von der er sagte, daß sie sich unbefugt als Sittenrichterin aufwerfe und bei der Beurtheilung der einzelnen Kandidaten entweder wissentlich oder aus Mangel an Verständniß gerade den wichtigsten Gesichtspunkten keine Beachtung schenke.

In der 11. Ward zog Ex-Alderman Harlan noch einmal gegen Cullertons Mann Rohde in's Feld. Es sei schlimm genug, daß die Ward sich Cullerton wieder als Vertreter müsse gefallen lassen; erwähle sie nun auch noch Rohde dazu, so würde das nur bedeuten, daß Cullerton künftig im Stadtrath zwei Stimmen abgeben würde, statt wie bisher nur eine.

Die Betheiligung an der Wahl war heute durchgehends eine nur schwache. Eine Ausnahme hiervon machte nur die erste Ward, wo Alderman Coughlin mit Hilfe eines kleinen Heeres von Gefolgsleuten Alles daran setzte, um die ganze Streitmacht herauszubringen, welche ihm nach der vorgenommenen Säuberung der Wählerlisten noch geblieben ist. Er war übrigens vollkommen siegesgewiß und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß er mit einer Mehrheit von mindestens 3000 Stimmen wiedererwählt werden würde. Sorglos hatte ihn indessen seine Siegeszuversicht keineswegs gemacht. In sämmtlichen Logirhausbezirken waren je von 15 bis 25 Mann mit Coughlin'schen Abzeichen auf den Stimmplätzen, und alle im Markte befindlichen Stimmen wurden unbesehen erstanden. Die Aufpasser und Schlepper der Gegenpartei mußten in diesen Bezirken vorsichtig eine weise Zurückhaltung beobachten, um nicht in schwere Anfechtung zu fallen. Sie trugen deshalb auch keinerlei Abzeichen zurSchau. Die Frank'sche Hauptmacht in der Ward war in dem Hoteldistrikt und in der Gegend zwischen 12. und 22. Str. östlich von Wabash Ave. zu suchen. Man schätzt, daß insgesammt in der Ward gegen 9000 Stimmen werden abgegeben werden. Auch Optimisten räumen ein, daß Coughlin davon mindestens 5000 erhalten wird.

In der zweiten Ward war die Wahlbetheiligung eine ungemein schwache. Die Wiedererwählung des Ald. Dixon unterliegt keinem Zweifel. Von den Wählern wurde lebhaftes Interesse an den Referendum-Fragen, sowie an der Abschaffung der Town-Organisation bekundet. In der dritten Ward hat Ald. Jackson keine ernstlicheOpposition. Die Wahlbetheiligung ist schwach. Nach den Stimmzetteln für die Referendum-Fragen herrschte wenig Nachfrage. —

In der vierten Ward wurden von beiden Seiten — Kent und Crowley — lebhafte Anstrengungen gemacht, die Wähler herauszubringen. Sollte Kent geschlagen werden, so würde das weniger auf Rechnung des von den Reformelementen gegen ihn geführten Kampfes kommen, als auf die der merkwürdigen Thatsache, daß O'Brien, der im vorigen Jahre kaltgestellte Ex-Alderman und Ex-Staats-Senator „Billy" O'Brien, den ihm doch so innig wahlverwandten Kent eifrigst bekämpft hat.— Es verlautet, daß die Demokraten, bezw. die Anhänger Kents geschlossen gegen die Abschaffung der Town-Organisation gestimmt haben, aber für die Uebernahme der Straßenbahnen u. s. w. durch die Stadt.

In der fünften Ward befand sich Ald. Martin in ähnlicherLage, wie sein Kollege Kent in der benachbarten vierten. Er und seine Leute waren eifrig bei der Arbeit, und er selber that, als könne es ihm nicht fehlen. Seine Wiedererwählung mit einer Mehrheit von mindestens 2,000 Stimmen sei ganz außer Zweifel, erklärte er. Sein Gegenkandidat Sloan gab jedoch dieHoffnung nicht auf und rechnete für sich eine Mehrheit von 1,500 Stimmen heraus. Die Wahlbetheiligung war schwach. Die früh am Morgen stimmenden Arbeiter ließen sich durchweg auch die Referendum-Stimmzettel einhändigen und haben muthmaßlich bejahend geantwortet auf die Fragen, ob sie für städtischen Betrieb der Straßenbahnen und Beleuchtungsanlagen seien.

In der 6. Ward war die Wahlbetheiligung im Allgemeinen eine äußerst schwache; nur im 32. Bezirk hatte schon um 8 Uhr ein Drittel der gesammten Wählerschaft gestimmt. Die Wiedererwählung des Ald. Mavor ist sicher. Die einzelnen Wähler wurden mit der Abstimmung ziemlich langsam fertig. Man darf deshalb annehmen, daß sie auch dem Schicksal der Town-Organisation und den Fragen der Referendum-Liga Beachtung geschenkt haben. Das Gleiche gilt auch für die 7. Ward, wo von den Stadtraths-Kandidaten der Republikaner Bernard W. Snow seinen Mitbewerbern weit voraus zu sein scheint.

In der 8. Ward schien es morgens, als liefe der demokratische Stadtraths-Kandidat Gorman seinem Mitbewerber weit voraus, doch wurde angenommen, daß im weiteren Verlauf des Tages Ald. Jonas seinem Gegner den Vorsprung leicht wieder abgewinnen würde. Die Wählerschaft hat sich mit überwältigender Mehrheit für die Abschaffung der Town-Organisation erklärt und sich auch an der Abstimmung über die Referendum-Fragen verhältnißmäßig zahlreich betheiligt.

In der 31. Ward war ein Gerücht im Umlauf, daß der republikanische Stadtraths-Kandidat Smith von den Maschinenleuten seiner Partei zu Gunsten des Demokraten O'Donnell eingeschlachtet werde. Die Parteileiter stellten dieses Gerücht als unbegründet hin und versicherten, Smith werde mit großer Mehrheit gewählt werden. Staatsanwalt Deneen, der in der 31. Ward ansäßig ist, brachte mit einigen Getreuen fast den ganzen Tag in der benachbarten 30. Ward zu, wo er im Interesse des republikanischen Stadtraths-Kandidaten Walsh, gegen den Demokraten Bradley, thätig war. Der Ausfall der Wahl hängt dort von den Schlachthausarbeitern ab, die erst Nachmittags zu stimmen pflegen. Ein Gerücht, daß die City Railway Co., weil sie die Kandidatur des Walsh zu fördern bemüht sei, ihre Angestellten nicht zum Stimmen beurlaube, wurde von Vertretern der Gesellschaft als aus der Luft gegriffen bezeichnet.

In der 29. Ward, der südlichen Hälfte des Town Lake, ist Ald. Carey der Wiedererwählung sicher, obschon auch hier die Betheiligung an der Wahl nur eine sehr mäßige war. Eine Mehrheit der Wähler scheint sich für den städtischen Betrieb der Straßenbahnen erklärt und für die Abschaffung der Town-Organisation gestimmt zu haben.

Während in der 32. Ward, wo Ald. Badenoch keinen ernst zu nehmenden Gegenkandidaten hatte, die Wahlbetheiligung eine ungemein schwache war, ist dieselbe in der 33. Ward, wo dem Republikaner Bihl der Demokrat Finn gegenüberstand, eine um so lebhaftere gewesen. Finn hat besonders unter den Arbeitern in den Werkstätten der Illinois Central-Bahn zu Burnside viele Freunde, die sich im Interesse seiner Kandidatur großeMühe geben. Die Ward gibt in der Regel dem republikanischen Kandidaten eine Mehrheit von etwa 1,100 Stimmen. Bihls Anhänger hofften, daß die Mehrheit heuer noch größer ausfallen würde, die Demokraten aber meinten, Bihl würde froh sein dürfen, wenn er überhaupt gewählt werde — über 500 Stimmen Mehrheit würde er aber auf keinen Fall bekommen.

Auch auf der Nordseite war die Wahlbetheiligung durchgehend eine nur schwache. In der 21. Ward schien es trübe um die Aussichten des Ald. Minwegen zu stehen. Es verlautete, daß Robert E. Burke seinen Anhängern unter der Hand zu verstehen gegeben habe, es sei garnicht unbedingt nothwendig, daß Herr Minwegen wiedergewählt werde. Die Ward ist an und für sich republikanisch, und Herr Minwegen kann nicht gewählt werden, wenn er nicht das volle Votum seiner Partei erhält. Er darf zwar auf die Unterstützung zahlreicher Republikaner rechnen, doch durfte er sich natürlich keine Hoffnung darauf machen, daß von jener Seite die größere Masse der Stimmen für ihn fallen würde; um so weniger, als ja auch der republikanische Kandidat Dobyns ein recht tüchtiger Mann ist.

In der 22. Ward wurde eine verhältnißmäßig starkeBetheiligung an der Wahl dadurch bedingt, daß außer dem Republikaner Gault und dem Demokraten Dougherty auch noch Ehren-Sampson, als „Unabhängiger", im Felde war. Die Republikaner hofften, daß die Einbuße an Stimmen, welche Dougherty unfraglich durch Sampsons Kandidatur erlitt, den Sieg Gaults bewirken würde.

In der 23. Ward sind die Anhänger Hermanns frühzeitig und zahlreich auf dem Posten gewesen, während seitens der Republikaner kein rechtes Interesse an der Kandidatur des Herrn Furneß gezeigt wurde. Die „Hermann-Leute" waren denn auch weniger wegen der Republikaner besorgt, als wegen der Machenschaften, auf die sie seitens ihres guten Freundes McGillen gefaßt sein mußten. Dennoch wurde nicht befürchtet, daß es diesem gelingen könnte, die Wiedererwählung Hermanns zu verhindern.

In der 24. Ward ist das Wahlergebniß zweifelhaft. In den Bezirken des Südtheiles soll der republikanische Kandidat G. K. Schmidt beträchtliche Mehrheiten erhalten haben, im nördlichen Theile der Ward soll dagegen der Demokrat Hechinger das Votum seiner Partei ziemlich ungetheilt erhalten haben. Wie überall auf der Nordseite, so wurde auch hier fast durchweg für Abschaffung der Town-Organisation gestimmt.

In der 25. Ward ist Ald. Williston gewiß und in der 26. Ward ist Ald. Kuester muthmaßlich mit beträchtlicher Mehrheit wiedergewählt. In der 25. Ward kam es an mehreren Stimmplätzen zu lebhaften Auftritten, weil sich's herausstellte, daß infolge der Neu-Abgrenzung von Stimmdistrikten viele Bürger, obgleich sie garnicht umgezogen waren, als „verdächtig" von den Listen gestrichen worden und so ihres Stimmrechts für dies Mal verlustig gegangen waren.

Auch für die Westseite gilt, was vorstehend in Bezug auf die anderen Stadttheile gesagt ist. Die Wahlbetheiligung ist überall nur gering, aber gewiß scheint zu sein, daß die Town-Organisation für die drei Innen-Towns, sowie für Lake, Hyde Park, Lake View und Jefferson endlich zu den gewesenen Dingen gehört.

Die Proklamation des Mayors, daß die Wirthschaften heute bis 4 Uhr Nachmittags geschlossen bleiben sollten, ist kaum sehr ernst gemeint gewesen und denn auch nicht dem vollen Wortlaut gemäß aufgefaßt worden. Die Seitenthüren der meisten Schanklokale blieben unverriegelt, und wer Einlaß haben wollte, der fand ihn. In der ersten Ward versuchten einige Schankstubenbesitzer, auch die Vorderthür offen zu lassen, das duldete aber die gestrenge Obrigkeit nicht. Es wurden solcher Verstöße wegen verschiedene Verhaftungen vorgenommen; die meisten in der unteren Stadt, wo, wenigstens in einigen Bezirken, die Durchführung der Verordnung eine ziemlich strenge war.

Im 11. Bezirk der 1. Ward haben zwei dunkle Ehrenmänner versucht, im Namen der Bürger Mike Philipps und Thomas Price zu stimmen, welche zur Zeit nicht in Chicago sind. Es sind vom Friedensrichter Everett Verhaftsbefehle gegen die Beiden erwirkt worden, doch ist es unwahrscheinlich, daß die Gesuchten es abwarten werden, daß ihnen diese Dokumente vorgelesen werden.

Chefclerk Powell von der Wahlbehörde schätzte am Nachmittag auf Grund der eingelaufenen Berichte, daß von den registrirten 354,000 Stimmgebern sich heute kaum 200,000 an der Wahl betheiligt hätten.

Ein republikanischer Aufpasser Namens Webb erwirkte heute Nachmittag von Friedensrichter Richardson einen Haftbefehl gegen den Schankwirth Geo. Silver, den er des versuchten Stimmenkaufs beschuldigt. Als Belastungszeugen werden ein gewisser Webber und ein gewisser O'Connor bezeichnet. Silver ist einer von den Feldhauptleuten des Coughlin. — Dieser hatte heute beiläufig gegen 800 Schlepper in seinem Dienst. Er hat im Fall seiner Erwählung jedem derselben $5 Bezahlung zugesichert. Geht's schief, so gibt es nur $3. Die Wahl soll dem biederen Coughlin im Ganzen Ausgaben im Betrage von $40,000 verursacht haben.

Selbstmord oder Unfall?

Der Fischer Geo. Anderson sah heute Morgen am Fuße der Barry Str. unweit des Ufers eine Mannesleiche im See treiben, holte sie mit Hilfe eines Ruderbootes an's Ufer und benachrichtigte die Polizei, welche den Todten nach dem Leichenbestattungs-Geschäft von Best & Bros., 1412 Wrightwood Ave., bringen ließ. An der Leiche wurden mehrere Schürfungen entdeckt; man vermuthet, daß dieselben von den hochgehenden Wellen verursacht wurden.

Der Mann war wie ein Arbeiter gekleidet und etwa 40 Jahre alt. In seinen Taschen fand man zwei Pfandscheine, der eine von dem Pfandleiher Naumann, 1804 State Str., und der andere von einem gewissen Gilder ausgestellt. Auf ersterem Pfandzettel war der Name des Pfandgebers mit John Blair angegeben, auf dem letzteren war dieSchrift unleserlich geworden. In den Taschen des Todten fand man ferner eine Zeitung mit der Adresse „J. C. Vail, General Delivery".

Die Polizei sucht jetzt nach den Angehörigen des Mannes. Sie verwirft die Theorie eines Verbrechens und behauptet, es liege ein Unfall oder ein Selbstmord vor. Die Leiche muß etwa 14 Tage im Wasser gewesen sein.

Kurz und Neu.

* Die Geschworenen, welche über das Schicksal des angeblichen Mörders Lewis G. Toombs zu entscheiden haben, nahmen gestern Nachmittag, nach Schluß der Gerichtssitzung, den Dampfer „Peerleß" in Augenschein, an dessen Bord Toombs bekanntlich die junge Schwedin Carrie Larson ermordet haben soll. Namentlich eingehend besichtigten die Geschworenen unter Führung von Hilfsstaatsanwalt Carey und dem Vertheidiger Grove E. Walter die Kajüte, welche der Schauplatz der Mordthat gewesen sein soll

* Fred Miller, ein Fuhrmann von John R. Thompson, versuchte heute Mittag an der Ecke der Wabash-Ave. und Monroe Str. vor einem Kabelzuge über das Straßenbahngeleise zu fahren; der Greifwagen traf das Fuhrwerk und zertrümmerte es. Miller wurde eine Strecke weit geschleift, als er seinen scheu werdenden Gaul zu halten versuchte, und bös verletzt. F. M. Smith von Waverly, Ja., welcher auf dem Greifwagen saß, erlitt leichte Verletzungen.

Jung-Nin.

Roman von F. W. Robinson.

(6. Fortsetzung.)

VI. Kapitel.

Lord Kane war sich der eigenen Kraft und der Schwachheit seines Sohnes wohl bewußt. Er war auch über das Ergebniß dieses kritischen Zusammentreffens ziemlich beruhigt, aber nun der Augenblick herannahte, empfand er doch, vielleicht zum ersten Mal im Leben, ein gewisses Unbehagen, fast eine innere Unsicherheit. Wenn er das Vorhandensein von Nerven nicht immer geleugnet hätte, er, der Mann von Stahl, so würde er sich dabei beruhigt haben, daß diese lästigen Gesellen ihm einen Possen spielten, denn sein Herz schlug in der That rascher und heftiger als gewöhnlich. Das mußte vom Magen herrühren, vielleicht, daß er bei Tisch etwas Unverdauliches gegessen, oder von der Schlaflosigkeit, die er sogar Frau Pickerson gegenüber zu erwähnen geruht hatte. Es war dies nämlich ein Uebel, worüber er nicht schweigen konnte, und womit er seine Klubgenossen oft verzweifelt langweilte. Diejenige Menschheit, die sich eines gesunden Schlafes erfreute, bildete für Lord Kane den Hauptgegenstand des Interesses, und er pflegte jeden „Schläfer," der ihm in den Weg kam, förmlich in's Verhör zu nehmen über seine Lebensweise und Gewohnheiten, und wie er's denn zustande bringe, stundenlang ohne Unterbrechung zu schlafen. Daher hatte auch Frau Pickersons Erwähnung ihrer Bettzeit genügt, Mylords überraschende Theilnahme an ihren Schlafverhältnissen hervorzurufen. Jetzt war er in anderer Weise erregt, und die alte Frau, die ihn durch ihre Brillengläser beobachtet, fand sein Gesicht recht blaß und steinern. Sie erzählte später, er habe die Lippen fest zusammengepreßt, die Augen seien ganz gläsern gewesen und die Ohren gespitzt wie bei einer Katze!

Es war auch der Mühe werth, die Ohren zu spitzen! Die Schwestern Sonetta und ihr Begleiter kamen nicht eben lautlos nach Hause, vielmehr rannten sie lachend durch den Vorgarten und stürmten die Haustreppe hinauf, als ob es ein Wettrennen nach der Thürklinke gälte. Leichte Herzen, leichtes Leben, phantastisch, gedankenlos, verwegen wie Kobolde, um diese Stunde wenigstens allen Sorgen der Wirklichkeit entrückt! Lord Kanes Gesicht wurde immer finsterer und muthloser — so hatte er seinen Sohn noch nie lachen hören. Wie lustig es klang und wie weh es ihm that!

Jetzt wurde der Schlüssel von außen eingesteckt und umgedreht, die Thüre aufgestoßen und dann klang's, als ob alle Drei gleichzeitig in die Vorhalle hineingepurzelt wären.

„Aber, Nin.... nein, Nin.... das ist ganz abscheulich von Dir...." stieß Lord Markingham keuchend heraus, denn das Lachen benahm ihm den Athem, dabei hörte sich's an, als ob sie mit einander kämpften. Der Kleiderständer hatte gehörige Püffe auszuhalten, und Kitty Budes Stimme bildete eine kreischende Orchesterbegleitung.

„So, famos siehst Du aus, Hansel, wie einer von den griechischen Götzen, oder so ein römischer Onkel," rief eine helle melodische Stimme. „Komm herein, daß die Mutter sieht, wie reizend Du Dich ausnimmst!"

„Wie Du mit mir armem Teufel umgehst, 's ist himmelschreiend," quiekte Lord Kanes Erbe, „dreieinhalb Pfund hat's gekostet.... extra bestellt.... Orchideen und Rosenknospen drin.... und nun keine Spur von Anerkennung, aber so bist Du ja, Nin...."

„Sei ein guter Junge und zeig Dich der Mutter! Wir müssen nach unseren Kleiderkörben sehen, und Du bist uns nur im Wege...."

„Oho! Donnerwetter!"

Die Thüre sprang auf, Lord Markingham wurde von zwei weißen, reich beringten Händen, die auf seinen Schultern sichtbar waren, hereingestoßen.... ein perlender Lachtriller.... die Hände verschwanden und die Thüre wurde hinter ihm zugeschlagen. Durch den letzten Schubs etwas in's Wanken gebracht, torkelte der Sprößling der Kanes in's Zimmer hinein, um unversehens seinem leibhaftigen Vater gegenüber zu stehen, der stramm und steif in seinem Lehnstuhl saß.

„Alle guten Geister...." entfuhr es den Lippen des Jünglings, dem bei diesem Anblick sogar Gespensterfurcht zu verzeihen war.

„Gibt es außer Betrunkenheit irgend eine Entschuldigung für diese Aufführung und diesen schamlosen Aufzug?" fragte Lord Kane kühl und ruhig, obwohl die Erscheinung des Sohnes sehr dazu angethan war, einen würdevollen, feierlichen Lord der alten Schule außer Fassung zu bringen.

„Ich bin nicht betrunken," erwiderte der Sohn rasch. „Ganz und gar nicht."

„Dann mußt Du verrückt sein."

„Es ist nur ein Witz von Nin.... von Fräulein Pickerson heißt das.... sie hat immer so lustige Einfälle, mußt Du wissen.... Du siehst doch, daß es ein Scherz ist?"

„Ich sehe, daß Du ein Narr bist."

„Ja, ja.... kann mir denken, daß ich ungefähr so aussehe, aber ich will Dir erklären...."

„Ich brauche keine Erklärung."

Aber der Vater sollte hören, wie es zugegangen war, daß der Sohn in einem Blumenschmuck vor ihm erschien, der selbst für Alkibiades bei Platos Gastmahl etwas auffällig gewesen wäre. An Stelle des nicht vorhandenen Hutes umrankten nämlich Orchideen und Rosenknospen sein Haupt, Mädchenhaar und Blumenranken umflutheten den kurz geschorenen semmelblonden Kopf bis in den Nacken hinab. In weißem, fließendem Gewand unter tiefblauem Himmel zwischen schimmernden Marmorsäulen würde sich „Hansel" gar nicht übel ausgenommen haben, aber zu nachtschlafender Zeit in einer Londoner Vorstadt und in einem Sportanzug des neunzehnten Jahrhunderts wirkte er nicht eben klassisch.

„Siehst Du, das war ein Bouquet für Nina Sonetta, die gefeierte Sängerin und Tänzerin des Variété-Theaters," sagte er, das Gerankе abnehmend und mit wehmüthigem Blick auf einen Stuhl legend, „es hat ihr aber keine Freude gemacht.... sie ist bös geworden und wollte es nicht annehmen, und dann.... dann hat sie mir's im Wagen über den Kopf gestülpt. Wie sie die Guirlande daraus flechten konnte, ohne daß ich's merkte, begreife ich eigentlich nicht, aber sie ist ja so geschickt, so witzig, wie Niemand...."

„Höre mich an, statt solche Abgeschmacktheiten herzuleiern," unterbrach ihn der Vater herrisch. „Bist Du nüchtern und gesammelt genug, um zu begreifen, was ich Dir zu sagen habe?"

„Den ganzen Abend hab' ich **ein** Glas Sodawasser mit Kognak getrunken, eher durstig bin ich, als betrunken!" betheuerte Markingham mit einem sehnsüchtigen Blick nach den Flaschen. „Kommt's Dir nicht auch sehr schwül vor, Vater? Sollte mich nicht wundern, wenn wir ein Gewitter bekämen."

„Mich wundert gar nichts mehr," warf Lord Kane hin, und dann entstand ein peinliches Schweigen.

Selbst der geübte Herrscher schien nicht recht zu wissen, wie er den heiklen Punkt in Angriff nehmen solle.

„Wenn diese Dame," sagte er endlich mit einem kalten Blick auf Frau Pickerson, „die Güte hätte, sich ein paar Minuten zurückzuziehen, könnten wir Beide uns vielleicht eher verständigen."

Frau Pickerson erfaßte diesen Wink, der sie nicht verletzte, denn sie dankte ihrem Schöpfer, den beiden Herren entrinnen zu können. Ihr wirbelte der Kopf, und sie hatte nur den einzigen Gedanken: „Wäre ich doch bei meinem Samuel geblieben!" Im Aufstehen griff sie nach ihrem Hut, als ob dieser Werthgegenstand hier nicht mehr sicher wäre, und der junge Vicomte eilte gewohnheitsmäßig zur Thüre, um sie mit einer geistesabwesenden Höflichkeit, die fast possenhaft wirkte, der alten Frau offen zu halten. Frau Pickerson warf im Hinausgehen einen schüchternen Seitenblick auf ihn, den er mit lang herausgestreckter Zunge erwiderte. Diese Gefühlsäußerung bezog sich durchaus auf die Patsche, worin er selbst saß, und keineswegs auf sie, wie sie mit Entrüstung annahm.

VII. Kapitel.

„Was kannst Du zur Entschuldigung Deiner abgeschmackten, unziemlichen Aufführung vorbringen?" eröffnete Lord Kane die Zwiesprache oder richtiger den Zweikampf.

„Ich will mich gar nicht entschuldigen," versetzte Markingham bockig. „Erklärt habe ich Dir ja, wie's zuging."

„Diese Erklärung entschuldigt jedenfalls nichts.... hast Du mir weiter nichts zu sagen?" fragte der Vater mit spöttischem Staunen.

„Wüßte nicht, was," brummte der Sohn.

„Dann hast Du vielleicht die Gewogenheit, still zu sitzen und mich anzuhören."

„Ich sitze ja schon."

„Wobei Du in sehr unangenehmer Weise mit den Füßen scharrst. Vielleicht eine neue Gewohnheit, Hans?"

„Hab' sehr viele neue Gewohnheiten, und manche Leute finden mich zu meinem Vortheil verändert. Jedenfalls" — er lachte gezwungen — „ist mir's jetzt wohler in meiner Haut als früher."

„Für vortheilhafte Veränderungen wäre bei Dir allerdings weiter Spielraum," bemerkte Lord Kane seufzend, „daß aber das Zucken und Scharren Deinen Behauptungen einen höheren Nachdruck verleiht, kann ich nicht finden."

„Ich bin heute Abend nervös," gab der Sohn zu, „hab' mich noch nicht von dem Schrecken über Deinen Besuch hier erholt.... weiß nicht, wo es hinaus will."

„Sobald Du mich ruhig anhörst, wirst Du's erfahren."

„Gut, gut, ich bin ganz Ohr," versicherte der Jüngling, die Hände in die Hosentaschen vergrabend und die Beine von sich streckend, so weit seines Leibes Länge es gestattete.

„Hans," begann der Vater, sich vorbeugend, um ihm besser in's Gesicht zu sehen, in milderem Ton, „ich will Dir keine pedantische Strafpredigt halten, die Dich höchstens langweilen würde, ich will Dir auch nicht weh thun, denn Du könntest mir antworten, was ich nie verzeihen würde — ich sage Dir einfach, Du bist auf schlimmem Wege."

„Nein, das bin ich nicht," erklärte Markingham rasch.

„Auf einem Weg, der rasch und unaufhaltsam zu bösen Häusern führt, sag' ich Dir, Hans. Es ist eine Schmach und Schande, Du, der Erbe eines der ältesten Namen und größten Besitzthümer Englands, geboren mit einem Anrecht auf die höchsten Erfolge, Du vergeudest Deine Zeit, schändest Deinen Namen und den meinigen obendrein, gibst öffentliches Aergerniß durch ein Verhältniß mit einer Tingeltangel-Sängerin, die, aus der Hefe des Volkes stammend, wahrscheinlich...."

„Genug, Vater," fiel ihm der Sohn in's Wort, „sage nicht zu viel für Jung-Nin! Du hast kein Recht dazu, Du weißt lediglich nichts, was gegen sie spräche. Sie ist eins der besten Mädchen der ganzen Welt, ehrlich und muthig und sittsam.... das ist mehr, als man von dem vornehmen Gelichter männlichen oder weiblichen Geschlechts sagen kann."

„Bravo, Hansel!" rief die ungestüme Kitty, hinter der Thür in die Hände klatschend, mit einem kleinen Freudensprung.

Kitty Bude hatte nicht die Schwäche, sich von Anstandsvorurtheilen am Horchen hindern zu lassen, wenn es das Schicksal ihrer Schwester galt, jetzt aber brach diese selbst aus dem Eßzimmer hervor, riß Kitty mit Gewalt von ihrem Posten weg und schleppte sie mit sich.

„Wir brauchen nicht an den Schlüssellöchern zu horchen," rief Nina entrüstet, als die Eßzimmerthür hinter ihnen zufiel. „Man hat's ja kommen sehen.... jetzt sollen sie die Geschichte miteinander ausfechten.... mir ist sie längst zum Ekel."

„Ist das wirklich Deine Meinung, Nin?" fragte Kitty.

„Gewiß."

„Machst Du Dir gar nichts aus ihm?"

„Gar nichts."

„Aber großer Gott.... was Du da von Dir stoßen willst, kehrt im Leben nicht wieder," rief Kitty aufgeregt. „Bedenke doch, Deine, unsere Zukunft ....Du bist eine Närrin, Nin!"

„Ja, das mag wohl sein," versetzte Nin nachdenklich vor dem Kamin niedersitzend. „Findest Du's auch, Mutter?"

„Meine Liebe," gestand Frau Pickerson hilflos, „ich weiß nicht mehr, was ich denken und finden soll! Da hab' ich Euren armen Vater im Stich lassen müssen, um zu Ruhe und Frieden zu kommen.... nennt ihr das Ruhe? Mir wirbelt der Kopf!"

„Ich wollte, die Beiden gingen ihres Wegs, und ich bekäme nie mehr etwas von ihnen zu sehen," sagte Nin aus tiefem Nachdenken heraus. „Das wäre für alle Theile am besten."

„Ach was! Du bist schlechter Laune, Nin!" sagte Kitty ärgerlich. „Du weißt nicht, was Du redest, und siehst nicht, auf welcher Seite vom Brot die Butter ist."

„Ich glaubte, mein Brot ehrlich zu verdienen, aber ihm wird's jetzt schwerlich so vorkommen!"

„Wem? Dem Hansel?"

„Nein, seinem Vater.... was in aller Welt wird er von uns denken?"

„Den Henker scher' ich mich drum!" rief Kitty erbost. „Wir sind auf unsere Art so gut wie er. Ist's unsere Schuld, wenn dumme Jungen wie sein Herr Sohn uns nachlaufen und der Direktor sie uns noch auf den Hals hetzt? Wie still 's jetzt drüben ist...."

Die jüngere Schwester zeigte keine Theilnahme für Geräusch oder Stille drüben, sie starrte in's Feuer und man sah ihr an, daß aller Uebermuth und Frohsinn verflogen waren, und daß ihr das Leben leer und öde vorkam. Nina Pickerson war offenbar ein seltsames Mädchen, und dann — ja, es war nicht so leicht, sie zu verstehen. Für heute Abend hatte Kitty auch gar keine Lust, sie zu enträthseln; dagegen hatte sie große Lust, an der Salonthüre zu erlauschen, wie Vater und Sohn ihren Streit ausfochten. Sachte schlich sie sich hinaus, ohne daß Nin Einsprache erhoben oder es auch nur bemerkt hätte, aber kaum, daß sie auf den Zehenspitzen an der Thüre angelangt war, wurde diese von innen aufgerissen und Markingham stürzte wie ein Rasender heraus.

„Nin, Nin!" brüllte er. „Sei so gut und komm."

Kitty lief der heraustretenden Schwester gerade in die Arme.

„Komm und zeige Dich," rief er weiter. „Komm, damit ich meinem Vater in Deiner Gegenwart sagen kann, was ich ihm zu sagen habe. So laß ich nicht mit mir umgehen.... das laß ich mir nicht bieten.... ich bin mein eigener Herr.... komm, Nin!"

Nina zögerte einen Augenblick, dann warf sie den Kopf zurück und trat festen Schritts an der Seite ihres Verehrers in's Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

— Sich selbst als Pantoffelheld verrathen. — Können Sie denn Ihrem Jungen nicht etwas beistehen, wenn Ihre Frau ihn so furchtbar schlägt? — Leider nein? — Sie bemitleiden ihn aber doch, wie ich sehe. — Das thue ich allerdings, weil ich weiß, wie weh es thut, wenn meine Frau schlägt.

Delarey.

Neben Louis Botha und Christian de Wet ist unstreitig Delarey der bedeutendste Boerengeneral, der noch im Felde steht. Ja, manche neigen dazu, ihn als den befähigtesten anzuerkennen, besonders seit er Lord Methuen überrumpelte und gefangen nahm. Noch vor einigen Monaten war er mit seiner Mannschaft vollkommen Herr im Rustenburger Distrikt und in den wenige Meilen nordwestlich Pretorias gelegenen Magalies-Bergen, wo er bedeutende Erfolge erfocht. Die starken Vertheidigungsstellungen der Berge gewährten ihm Schutz vor den Angriffen der Engländer und zugleich einen Stützpunkt für Angriffs-Unternehmungen, und der noch nicht ganz ausgesogene Rustenburger Distrikt bildete seine Verpflegungsbasis.

„Es war bei Magersfontein an einem herrlichen frischen Morgen im Dezember 1899", so berichtet ein holländischer Kriegskorrespondent, „General Cronje und sein Stab waren auf ihrer Morgen-Inspektion bei dem Lager Major Albrechts angekommen, wo ich die Nacht über der Gast der Freistaat-Artillerie gewesen war. Ohm Piet hatte mit seinen Offizieren die Anhöhe erstiegen, von wo sie mit ihren Feldstechern das englische Lager bei Tweeriviеren besichtigten. General Delarey blieb, um mit mir zu plaudern, zurück. Er hatte ein weißseidenes Tuch um den Hals und einen großen, grauen Filzhut auf dem Kopf, in der linken Hand ein Stück „Biltong", in der rechten ein gewaltiges Taschenmesser, womit er das in der Sonne getrocknete Fleisch in Stücke zerschnitt, die er mit dem Daumen von seinem Messer in den Mund schob. Plötzlich krepirten einige Granaten in der Entfernung von etwa 100 Schritt, womit die Engländer uns ihren Morgengruß entboten. Ich fand den Platz etwas ungemüthlich und vermochte dem Gespräch nicht die erforderliche Aufmerksamkeit zu widmen. Delarey hatte von den Granaten wenig Notiz genommen, da er zu sehr in das Gespräch vertieft war. Unsere Unterhaltung erstreckte sich auf die Räumung der Stellung von Tweeriviеren, wo Delarey den Befehl über den Theil, den die Engländer am Heftigsten angriffen, gehabt hatte.

Der Abend war hereingebrochen, und der Feind hatte zum ersten Male seit seinem Vorgehen zum Entsatz von Kimberley die Burghers nicht zum Weichen bringen können. Die Engländer gingen zurück, als plötzlich der unbegreifliche Befehl Cronjes, damals des Oberbefehlshabers der Streitkräfte beider Republiken, eintraf, die Stellung zu räumen. Wüthend rief Delarey aus: „Aber seht Ihr denn nicht, daß wir das Schlachtfeld behalten haben?" Cronje, hartnäckig wie immer, hielt jedoch seinen Befehl aufrecht. Das Fauresmith-Kommando war aus seiner Stellung vertrieben worden und dies machte nach seiner Ansicht ein längeres Standhalten bei Tweeriviеren unmöglich. Der Befehl des Oberbefehlshabers wurde schließlich befolgt; als jedoch am folgenden Morgen bei Tagesanbruch ein paar Boerenpatrouillen die verlassene Stellung besuchten, war kein Engländer mehr zu entdecken.

„Mein Sohn ist dort gefallen", sprach Delarey, „allein dieser Verlust hat mich nicht so viele Thränen gekostet, wie das Aufgeben der Tweeriviеrenstellung. Wären wir dort stehen geblieben, so wären die Engländer zum Rückzug bis zum Oranjefluß genöthigt gewesen, denn zwischen der Modderriver-Station und dem Oranjefluß gibt es nicht genügend Wasser. Waren sie jedoch einmal so weit weg, so konnten wir bequem unsere Vereinigung mit unseren Streitkräften unter Grobler und Hendrick Schoemann bei Colesberg bewerkstelligen." Der Vorgang verstimmte Delarey noch so und beschäftigte ihn derart, daß er die krepirenden Granaten nicht bemerkte."

Delarey ist der energischste unter den Transvaalführern, er ist der „de Wet der südafrikanischen Republik". Ueberall, wo die Dinge verkehrt gingen, wurde er hingesandt. Es war bei Kaaipan, wo er einen Panzerzug zum Entgleisen brachte und wegnahm und zugleich einen Kapitän und 30 Mann zu Gefangenen machte. Da bei den Boeren-Kommandos an der Westgrenze südlich von Kimberley kein Zusammenwirken herrschte, so wurde Delarey dorthin gesandt, um die Eintracht herzustellen und den Vormarsch nach dem Oranjefluß zu unternehmen. Unglücklicherweise wurden die Boeren, während er von Mafeking unterwegs war, bei Belmont aus ihren Stellungen vertrieben und mußten zwei Tage später bei Rooilaagte vor der Uebermacht das Feld räumen, obgleich Delarey schon an dem Gefecht theilnahm. Mit welchem Erfolg er bei Tweeriviеren kämpfte, wurde bereits erwähnt.

Nur langsam entwickelte sich das Vertrauen der Burghers zu ihm. Wäre ausschließlich der Plan Cronjes ausgeführt worden, so wäre das Gefecht bei Magersfontein verloren gegangen. Cronje konnte seine besondere Vorliebe für Stellungen auf den Anhöhen nicht aufgeben. Delarey rieth ihm, die Laufgräben in einigem Abstand von den Höhen anzulegen und der Erfolg gab ihm Recht. Auch die Anlage der berühmten Drahthindernisse bei Magersfontein war das Werk Delareys. Bei Colesberg ließ sich General Schoemann alle guten Stellungen fortnehmen und lief Gefahr, umzingelt zu werden. Wieder wurde Delarey dorthin geschickt, und bald waren alle verlorenen Stellungen wieder gewonnen. Allein weitere Aufgaben traten an. Magersfontein war geräumt, Kimberley entsetzt, Cronje umringt, und Delarey erhielt die Weisung, auch dort wieder seine Befähigung zur Geltung zu bringen. In Bloemfontein entstand jedoch einiger Aufenthalt, und Cronje hatte sich ergeben, bevor Delarey mit seinen besten Kommandos zur Stelle zu sein vermochte.

Bei Abrahamskraal stieß General French auf die vereinigten Streitkräfte der beiden Freunde de Wet und Delarey und rief durch seine Uebermacht Panik bei den ersteren hervor. Delarey aber verstand seine Burghers zusammenzuhalten, und French mußte auch hier wieder wie bei Colesberg Delareys Ueberlegenheit anerkennen.

Mehr als irgend ein anderer General versteht er, seine Leute durch seine Entschiedenheit und seinen Scharfblick, mit dem er sofort die Lage übersieht, zu beherrschen. Bei Tweeriviеren war er mit 1600 Mann umzingelt, bevor jedoch die Engländer Gelegenheit hatten, den Ring zu schließen, waren er und die Seinigen bereits wieder frei. Das „Dort müssen wir uns durchschießen", das Christian de Wet von ihm übernommen hatte, wurde unter seiner Führung mit solcher Schnelligkeit bewirkt, daß das geschickte Manöver der Boeren fast kein Menschenleben kostete.

Die Verwendung seiner Burghers zeigt seine große Menschenkenntniß. Auf die wichtigsten Punkte stellt er stets die Tapfersten, die kein Zurückgehen kennen und den weniger Beherzten zum Vorbild dienen. Seine Stellungen wurden daher stets am längsten gehalten. Er ist für durchgreifende Maßregeln, und wenn er nicht stürmen läßt, so geschieht das, weil er den Charakter der Boeren zu gut kennt. Seine Befehle sind so kurz, daß sie für andere wie die Boeren unausführbar erscheinen; er weiß jedoch stets, wenn er einen Auftrag ertheilt, ob der Betreffende im Stande ist, ihn auszuführen. Als Major Albrecht mit zwei Geschützen allein auf einer Kopje von der Bedeckung zurückgelassen worden war, ließ Delarey seinen Bruder rufen und befahl ihm: „Geh mit 300 Mann die Geschütze holen!" Er wußte sehr wohl, daß der Feind alles daran setzte, in den Besitz der Geschütze zu gelangen. Allein sie fielen nicht in die Hände der Engländer. Delarey wußte, wen er absandte, und sein Befehl ist berühmt geworden.

Sein finsterer Gesichtsausdruck verkündet seinen leidenschaftlichen Charakter. Er ist von mittlerer Größe, hat schwarzen Bart, dunkle Augen und eine etwas gebogene Nase, die ihm einen orientalischen Typus gibt. Ruhig zu bleiben, ist nicht seine Art, jedoch ist er nicht übereilt. Wehe dem Feigen, der sich drückt, ohne Gnade züchtigt er ihn mit seinem Patronengürtel. Seine Leute haben solche Furcht vor ihm, daß sie ohne seinen Befehl nicht zurückzugehen wagen. Cronje mußte manche harte Wahrheit von ihm hören, und niemand war mehr über seine Kriegführung enttäuscht wie Delarey, der ihn vor dem Kriege als den Boerengeneral par excellence geschätzt hatte.

Im ersten Volksraad war Delarey Vertreter von Lichtenburg, war stets zugegen, sprach viel, jedoch nicht zu viel, konnte sich sehr ereifern und scheute sich vor niemand. Er achtet den Präsidenten Krüger als Staatsmann, war jedoch ein eifriger Kritiker seiner Verwaltung und war dann manchmal schärfer, wie es einem Volksvertreter gegenüber dem greisen Haupt der Republik wohl anstand. Allein wie die meisten heftigen Menschen war er gleich bereit, um Entschuldigung zu bitten, und er kann sich daher rühmen, sehr wenig Feinde zu besitzen.

Seit Magersfontein setzen seine Landsleute die größten Hoffnungen auf ihn, er hat sie bis auf den heutigen Tag stets gerechtfertigt, und so lange er im Felde steht, wird es den Engländern schwer werden, den Widerstand der Boeren in West-Transvaal zu brechen.

Die Petersburger „Eremitage".

Das fünfzigjährige Jubiläum der kaiserlichen Eremitage in St. Petersburg wurde vor Kurzem in aller Stille gefeiert. Den Grundstein zu dieser fast einzig dastehenden Kunstsammlung, die eine der größten Sehenswürdigkeiten Petersburgs und den Stolz Rußlands bildet, legte Peter der Große durch den Ankauf einer ganzen Reihe von Gemälden der niederländischen Schule und einiger Marmorstatuen. Seine Nachfolger, unter ihnen namentlich die große Katharina, vermehrten die Sammlungen. Katharina II. ließ das am Newa-Quai liegende Gebäude der sogenannten alten Eremitage aufführen, und gab ihm deshalb den originellen Namen, weil sie sich in die mit Kunstschätzen angefüllten Säle des mit dem Winter-Palais verbundenen Hauses in die Einsamkeit zurückzuziehen liebte, um sich vom Hofleben und den Regierungsgeschäften zu erholen. Damals bildete die alte Eremitage eine ungeordnete Sammlung von Gemälden, Werken der Bildhauerkunst und anderen Kunstschätzen. Erst Nikolaus I., ein großer Verehrer und Schirmherr aller Künste, ließ nach den Plänen des Münchener Architekten Klenz das neue Gebäude der Eremitage mit seinem von Thorwaldsenschen Riesenstatuen geschmückten Portal aufführen und die Kunstschätze systematisch ordnen. Im Jahre 1852 war die jetzige Eremitage fertig, und wurde Ende Februar eingeweiht. Nach der Eröffnung des Kunsttempels wurde der Besuch desselben auch dem Publikum freigegeben, doch durften Damen nur in großer Balltoilette und Herren nur im Frack erscheinen, bis die alles nivellirende Zeit auch diese Forderungen hinfällig machte. Die Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Eremitage bestand in einem Gottesdienst, zu dem nur wenige Erwählte geladen waren.

Eisenbahn-Fahrpläne.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams.—Telephone 3503 Central.

* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque	*8.45 B.	*9.30 R.
Kansas City, St. Joseph	*6.30 R.	*9.30 B.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 R.	*1.40 R.
Sycamore und Byron	*3.10 R.	*10.36 B.
St. Charles, Sycamore und	*3.10 R.	*10.00 B.
De Kalb	**5.35 R.	**7.45 B.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 B	9.15 R
New York Expreß	2.30 R	5.25 R
New York und Boston Expreß	11.20 R	7.40 B

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
„The Overland Limited", nur für Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 R	* 9.30 B
Des Moines, Omaha, C'l Bluffs, Denver, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10.00 B / *11.30 R	* 7.18 B / * 8.20 R
Denver, Omaha, Sioux Cy.	*11.30 R	* 7.18 B
C'l Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids	* 5.30 R / *11.30 R	* 6.45 B / * 8.54 B / * 8.30 R
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer, Sanborn	* 7.00 B / ***11.30 R	* 8.34 B / ** 8.30 R
Nord-Iowa und Dakotas	** 7.00 R	○ 8.34 B
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.35 R	** 1.15 R
Black Hills und Deadwood	*11.30 R	* 7.18 B
St. Paul, Minneapolis, Duluth	*10.00 R / * 9.00 B	* 7.00 B / * 9.30 B
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson und Stillwater	* 6.30 R / *10.15 R	*12.25 R / * 9.45 R
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 B	** 6.10 R
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota	** 3.00 B / *10.15 R	** 9.45 R / * 7.00 B
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 B	* 6.10 R / ** 1.15 R
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 R	*11.10 B
Green Bay & Menominee	** 9.00 B / + 3.00 R	** 4.00 R / * 9.30 B
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	*x3.00 R / * 5.00 R	* 9.45 B / ** 9.30 R
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior	x 3.00 B / * 8.00 R	* 9.30 B / * 7.30 B
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 R	* 7.30 B

Rockford und Freeport—Abf. **7.25 B., *8.45 B., **10.20 B., **4.45 R., *7.03 R., **11.25 R. Rockford—Abf. **3.00 B., *4.00 B., **9.00 B., *2.02 R., **6.30 R.

Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 B., *4.00 B., *9.00 B., **4.25 R., **5.01 R., **6.30 R.

Janesville, Madison—Abf. *6.30 R., *10.00 R., *10.15 R.

Milwaukee—Abf. **3.00 B., *4.00 B., **7.00 B., *9.00 B., **11.30 B., **2.00 R., *3.00 R., *5.00 R., *3.00 R., **10.30 R.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. * Sonntags. ○ Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Chicago & Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office: 101 Adams Str.; 'Phone Central 1767. Züge fahren ab nach Kansas City und dem Westen: *6.15 R., **11.40 R. — Nach St. Louis und dem Süden: **9.00 B., *11.25 B., *9.00 R., *11.40 R. — Nach Peoria: **9.00 B., *6.15 R., *11.40 R. — Züge kommen an von Kansas City: *8.10 B., *2.00 R. Von St. Louis: *7.15 B., *8.10 B., *5.04 R., *8.02 R. — Von Peoria: *7.15 B., *2.00 R., **8.02 R. — Dwight Akkomodations-Züge verlassen Chicago: *9.00 B., *5.30 R., kommen an in Chicago: *10.10 B., *7.30 R. — Jacksonville Züge verlassen Chicago: **9.00 B., *6.15 R., *11.40 R. kommen an in Chicago: *8.10 B., *2.00 R., **8.02 R.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 2037 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	* 7.58 R	** 5.02 R
Streator, Pekin, Monmouth	** 1.00 R	** 1.00 R
Streator Joliet, Lockp., Lemont		* 9.25 B
Lemont, Lockport, Joliet	** 4.00 R	** 8.05 B
Kans. City, Colo., Utah, Tex.	* 6.27 R	* 9.00 B
The California Limited—San Francisco, Los Angeles, San Diego	* 8.09 R	* 2.15 R
Kan. City, California, Mex.	*10.00 R	* 7.40 B
Kan. City, Texas, Nord Cal.		* 8.47 R

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 B	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 B	* 5.55 R
Lafayette und Bloomington	**11.45 B	* 8.40 R
Indianapolis und Cincinnati	* 8.30 B	** 5.55 R
Indianapolis und Cincinnati	* 11.45 B	* 8.40 R
Lafayette Accomodation	* 3.20 R	*10.35 B
Lafayette und Louisville	* 9.00 R	* 7.23 B
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 R	* 7.23 B
F. Lick und W. Baden Springs	* 8.30 B	* 5.55 R
F. Lick und W. Baden Springs	* 9.00 R	* 7.23 B

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Ottawa, Streator, LaSalle	** 8.20 B	** 6.10 R
Rochelle, Rockford, Forreston	** 8.20 B	** 2.15 R
Mendota, Galesburg	** 8.20 B	** 2.15 R
Galesburg, Burlington, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.05 B	* 8.30 R
Deadwood, HotSprings, S.D.	* 9.05 B	* 8.30 R
Helena, Tacoma, Portland	* 9.05 B	* 9.25 B
Illinois und Iowa Lokal	*11.30 B	* 6.55 B
Texas Punkte und Mexiko	*11.30 B	* 2.20 R
Galesburg, Quincy, Hannibal	*11.30 B	* 2.20 R
Denver, Utah, California	* 4.00 R	* 8.30 R
Fort Madison, Keokuk	* 4.00 R	* 2.20 R
Rock Falls, Sterling, Rockford	** 4.30 R	**10.25 R
Yorkville, Ottawa, Streator	** 4.30 R	**10.35 B
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	* 5.30 R	* 9.30 B
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth	* 6.10 R	* 8.12 B
St. Paul, Minneapolis	* 6.30 R	* 9.25 B
Dubuque, LaCrosse, Winona	* 6.30 R	* 9.25 B
Kansas City, St. Joseph	*10.30 R	* 6.55 B
Quincy und Hannibal	*10.30 R	* 6.55 B
St. Paul, Minneapolis	***10.55 R	** 9.35 R
Dubuque, LaCrosse, Winona	***10.55 R	** 9.35 R
Denver, Utah, California	*11.00 R	* 7.20 B
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	*11.00 R	* 7.20 B
Deadwood, HotSprings, S.D.	*11.00 R	* 8.30 R
Keokuk und Fort Madison	*11.00 R	* 6.55 B

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags. *** Täglich, ausgenommen Samstags.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Straße und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 B	* 9.45 R
Hot Springs, Ark., via Memphis	* 8.30 B	* 9.45 R
Memphis & New Orleans Lim., Hot Springs, Ark., Nashville, und Florida	* 5.45 R	*11.20 B
Monticello, Ill., und Decatur	* 5.45 R	* 1.10 R
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 R	* 7.35 B
St. Louis, Springfield Daylight Special, Decatur	*11.00 B	* 7.30 R
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.35 B	+7.00 R
Postzug — New Orleans	* 2.50 B	
Bloomington und Chatsworth	+8.35 B	+9.45 R
Bloomington und Chatsworth	+4.30 R	+1.10 R
Champaign und Gilman Lokal		* 1.10 R
Evansville Expreß	* 8.30 B	* 7.00 R
Evansville, Cairo und South	* 8.40 R	* 7.00 B
Kankakee und Rantoul	* 4.30 R	*10.00 B
Omaha, San Francisco	* 6.10 R	* 9.30 B
Dubuque, S'x City, Sioux Falls	* 6.10 R	* 9.30 B
Omaha Day Expreß	* 8.15 B	* 9.30 B
Omaha und Sioux City Postzug	* 2.55 B	* 7.00 B
Freeport Passagierzug	* 7.35 B	*10.05 B
Rockford Passagierzug	* 2.10 R	
Rockford und Dubuque	+3.45 R	+12.55 R

* Täglich. + Täglich ausgenommen Sonntags.

West Shore-Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 R. Ankunft in Boston.. 5.50 R.

Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 B. Ankunft in Boston..10.20 B.

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 R. Ankunft in Boston.. 4.50 R.

Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 B. Ankunft in Boston..10.20 B.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 R. Ankunft in Boston.. 5.50 R.

Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 B. Ankunft in Boston..10.20 B.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Plätze u. s. w. spreche vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 95 S. Clark Str., Chicago, Jll. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	** 7.15 B	**5.15 R
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.10 B	*7.30 R
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	* 3.30 R	*9.30 B
Columbus und Wheeling Expreß	* 7.00 R	*6.50 B
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 8.00 R	*6.50 B

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station (Polk und Dearborn Str. — Tel.: Harrison 3274.

	Ank.	Abf.
Marion Lokal	**7.30 B	**6.25 R
N. York & Boston	*3.00 B	*3.20 B
Jamestown und Buffalo	*3.00 R	*5.20 B
Rochester, Huntington Accomod.	*4.10 R	*10.00 B
New York und Boston	*9.20 R	*7.35 B
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 R	*7.35 B

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Vom Dampfroß zermalmt!

Schrecklicher Tod junger Leute nach einem Ball.

St. Marys, Kans., 1. April. An Bonds Crossing, zwei Meilen westlich von Roßville, wurden heute früh kurz nach 1 Uhr drei Personen durch einen Passagierzug der Union-Pacificbahn getödtet, und eine vierte wurde schwer, vielleicht tödtlich verletzt. Die Getödteten sind: Fred Smith, Edward Smith und Frl. Minnie Mainey. Frau Fred Smith ist schlimm verwundet und war nach den letzten Berichten noch immer bewußtlos.

Frau Fred Smith hatte sich erst am Sonntag verheirathet, und Frl. Minnie Mainey sollte sich nächsten Sonntag mit Edward Smith verheirathen! Die jungen Leute hatten in St. Marys einem Tanzvergnügen der „Woodmen" beigewohnt und befanden sich in einer Kutsche auf der Heimkehr. Der Lokomotivführer bemerkte die Kutsche nicht, bis der Zusammenstoß erfolgte. Er brachte den Zug sofort zum Stillstand, und die Leichen wurden auf den Zug genommen und hierher gebracht; sie sind schrecklich verstümmelt, und Frl. Mainey wurde der Kopf vollständig vom Rumpf gerissen. Die beiden Pferde der Kutsche wurden ebenfalls getödtet, und letztere ging vollständig in Splitter.

Kriegsschiff nach San Domingo!

Washington, D. C., 1. April. Die Nachrichten über die revolutionäre Bewegung auf San Domingo wurden auch in einer amtlichen Depesche an das Staatsdepartement bestätigt, und das Staatsdepartement ersuchte daraufhin das Flottendepartement, ein Kriegsschiff nach der Küste von San Domingo zur etwaigen Beschützung der Interessen von Amerikanern zu senden. Wahrscheinlich wird das Kanonenboot „Machias", das augenblicklich zu San Juan, Portoriko liegt, noch heute dorthin aufbrechen. Man hält übrigens hier diese Revolution nicht für sehr bedenklich, will sich indeß für alle Fälle vorsehen.

Bekannter Dichter gestorben.

Newark, N. J., 1. April. Dr. Thomas Dunn English, der bekannte Dichter und Schriftsteller, ist nach längerer Krankheit heute zu früher Stunde gestorben.

(English wurde 1819 in Philadelphia geboren und studirte Medizin und Rechtswissenschaft. Vierzehn Jahre lang war er in New York journalistisch thätig. Er gehörte auch dem Kongreß als Vertreter eines New Jerseyer Distriktes zwei Termine hindurch an. Unter seinen schriftstellerisch-dichterischen Werken ist „Ben Bolt" am bekanntesten geworden.)

Mark Hanna für Rathbone.

Washington, D. C., 1. April. Die „Post" berichtet heute, daß Senator Mark Hanna eine Vorlage einreichen wird, welche verfügt, daß dem, neulich in Havana wegen Betrügereien verurtheilten früheren Postdirektor Estes C. Rathbone ein neuer Prozeß vor einem Gerichtshof in den Ver. Staaten bewilligt werde. Das Blatt fügt hinzu, daß der Senator von der Ehrlichkeit Rathbones überzeugt sei trotz dessen Verurtheilung.

Ausland.

† Dr. Ernst Lieber †

Berlin, 1. April. Der vielgenannte deutsche Zentrumsführer Dr. Ernst Lieber, welcher in der deutschen Politik der letzten Jahre oft einen ausschlaggebenden Einfluß geübt hat, ist nach längerem Leiden gestern aus dem Leben geschieden. Er war bekanntlich schon verschiedene Male dem Tode sehr nahe gewesen.

(Ernst Lieber wurde am 16. November 1838 zu Kamberg in Nassau geboren, studirte von 1858 bis 1861 in Würzburg, München, Bonn und Heidelberg Philosophie und Rechtswissenschaft, erwarb sich den juristischen Doktor-Grad, und lebte als Privatmann in Kamberg, wo er in der Kommunal- und Provinzial-Verwaltung mehrere Aemter bekleidete. Er war zeitweilig auch kaufmännisch thätig, wie er denn überhaupt ein sehr vielseitiger Geist war. Seit 1870 Mitglied des Abgeordnetenhauses, seit 1871 des Reichstags, schloß er sich der Zentrums-Partei an, und gehörte zum demokratischen Flügel der Ultramontanen, an dessen Spitze er 1893 die gemäßigten Mitglieder aus Schlesien aus dem Zentrum verdrängte. In den Ver. Staaten war er nicht unbekannt, da er zu verschiedenen Malen Amerika-Reisen machte. 1888 hielt er sich besonders lange in den Ver. Staaten auf und vielen Deutsch-Amerikanern in Chicago und anderwärts ist er lieb und werth geworden, sowohl in privatem Umgang wie als vorzüglicher Redner. Im genannten Jahre machte er auch von den Ver. Staaten aus eine Reise nach Mexiko. Vor etwa zwei Jahren mußte er sich einer Operation unterziehen, die zwar glücklich verlief, von deren Folgen er sich aber nie wieder erholte. Seit jener Zeit betheiligte sich Lieber nur wenig mehr am öffentlichen Leben.)

Die Armeeverjüngung in Deutschland.

Berlin, 1. April. Daß die Pensionsmühle so fein mahlt—es sind seit Neujahr allein 15 Generäle verschiebet worden—gibt der Presse Anlaß zu vielen Kommentaren. Die oppositionelle sieht in den vielen Verabschiedungen nur das Anschwellen der Staatslasten und kommt immer wieder auf eine Aenderung des bestehenden Beförderungs-Brauchs zurück, welcher bekanntlich Jeden nöthigt, den Abschied freiwillig zu nehmen, der nicht die höhere Charge erreicht, oder übergangen wird. Die militärischen und militärfreundlichen Blätter sehen dagegen die Verabschiedungen dieser Generale als lange noch nicht genügend an, um eine durchgreifende Verjüngung in den Brigade- und Regiments-Kommandeursstellen herbeizuführen. Ihrer Ansicht nach stellt die Leitung des Feuergefechts einer Brigade oder eines Regiments infolge des „zerstreuten Gefechts" und der Feuertechnik solche körperlichen Anforderungen an die Führer, daß ihnen eigentlich nur Männer in der höchsten Vollkraft entsprechen könnten. Leider aber seien die Generalmajore und die Regiments-Kommandeure schon zu alt; Abhilfe müsse geschaffen werden, damit die Kriegsbrauchbarkeit der Armee nicht leide.

Eisen- und Kohlengeschäft besser.

Berlin, 1. Apruil. Einen sehr interessanten Brief über die Lage der deutschen Eisenindustrie schreibt der Sekretär des Bochumer Gußstahl-Vereins. Nach demselben ist die Lage der rheinisch-westfälischen Eisen- und Kohlenindustrie trotz umfangreicher Arbeiter-Entlassungen lange nicht so ungünstig, wie sie oft im Partei-Interesse geschildert wird. Allerdings, sagt er, sei auch kein Grund zu einer rosafarbenen Auffassung der Lage vorhanden, doch sprächen viele sichtbare Anzeichen für eine stetige Besserung der Lage.

Von weiterem Interesse für Drüben dürfte die Bemerkung sein, daß mehrere deutsche Eisen- und Stahlwerke seit einigen Jahren in den Besitz amerikanischer Fabrikationsgeheimnisse gelangten und sich von dort amerikanische Arbeiter kommen ließen, welche mit den amerikanischen Methoden vertraut waren. Die betreffenden deutschen Fabriken sind seitdem imstande, erheblich feinere Güsse auszuführen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zu Rockford, Jll., starb der bekannte Bankier Alexander F. Forbes, Präsident der Peoples Bank & Trust Co., im Alter von 70 Jahren.

— Manson N. Johnson von Anderson, Ind., welcher beschuldigt wird, Fälschungen in der Höhe von $100,000 verübt zu haben, wurde in einem Hotel zu Hot Springs, Ark., verhaftet.

— In Manila erschien der frühere Philippiner-Führer Aguinaldo vor Gericht als Zeuge in einer Beleidigungsklage. Da es aber nach Ansicht des Gerichtshofs nicht auf den Wahrheits-Nachweis ankam, so wurde auf Aguinaldos Zeugniß verzichtet.

— In Kingston, Jamaika, treffen viele Haiti'er Flüchtlinge ein, die aus Furcht vor politischen Ruhestörungen ihre Heimath verlassen haben. Ihrer Angabe nach ist die Lage der Dinge auf Haiti ernst, und der Ausbruch offener Feindseligkeiten an der Küste zu erwarten.

— C. C. Nelson, der vor zwei Wochen von San Antonio nach St. Joseph, Mo., gebracht wurde, um sich auf die Anklage der Bigamie zu verantworten, wurde zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Nelson soll bekanntlich 13 Frauen in verschiedenen Theilen des Landes besitzen.

— Durch den Genuß von verdorbener Milch erkrankten in Nelson, Neb., Herr und Frau N. L. Adamson und deren zwei Kinder im Alter von 5, resp. 3 Jahren an Ptomain-Vergiftung. Das Mädchen ist inzwischen gestorben, und die drei Anderen befinden sich in kritischem Zustande.

— Everett C. Baker von Terre Haute, Ind., früher Kassirer der Bank in Harrisburg, Jll., machte in St. Louis einen Selbstmordversuch, indem er in den Mississippi sprang. Er wurde aber noch rechtzeitig gerettet und der Polizei überliefert.

— Man hatte bestimmt erwartet, die Bostoner Brauerei-Arbeiter, 1500 an der Zahl, würden die Arbeit niederlegen; aber nach einer längeren Konferenz wurde beschlossen, vorerst die Gutheißung der „Central Labor Union" einzuholen. Ist diese erlangt, so soll morgen die Arbeit niedergelegt werden.

— Der österreichisch-ungarische Kreuzer „Szitgelvar" ist nach einer sehr stürmischen Fahrt aus Bermuda in Norfolk, Va., eingetroffen. Als am Freitag die Wogen ungemein hoch gingen, wurde der Quartermeister Ratisch über Bord gerisssen. Zwar wurden sofort Boote in's Wasser gelassen, um nach dem Verunglückten zu suchen, aber alle Bemühungen blieben erfolglos.

— Zollbeamte in Seattle, Wash., nahmen 226 Pelze mit Beschlag, die vom Schuner „J. B. Ward" aus Unalaska gebracht worden und an dortige Firmen adressirt waren. Die Pelze haben einen Werth von $50,000 und stammen aus dem Beringsmeer von Robben, die, wie der Zolleinnehmer Mitten denkt, auf ungesetzliche Weise erlegt wurden.

— Der Schaden, welcher durch den jüngsten Sturm in Pittsburg verursacht wurde, wird schon allein auf mehrere Hunderttausend Dollars geschätzt! In Pittsburg, Allegheny, Braddock und der unmittelbaren Nachbarschaft sind elf Gotteshäuser ganz oder theilweise zerstört worden. Die Gesammtzahl der Verletzten hier und an sonstigen Plätzen beträgt etwa 60.

— Eine Feuersbrunst zerstörte in Philadelphia das sechsstöckige Gebäude Nr. 610 und 612 Market Straße theilweise. Das Gebäude diente der George Keim Saddlery Co. und der Joel Bailey Davis Co. als Geschäftslokal. Es befanden sich etwa 60 Personen, meistens Mädchen, in dem Hause. Alle konnten sich retten, aber es gab eine Anzahl Verletzte. Finanzieller Schaden etwa $110,000.

— Die Dampfschiffe „Aurora," „Diana" und „Iceland" langten mit 24,000, bezw. 22,000 und 20,000 Robbenfellen zu St. Johns, N. F., an. Ihre Berichte über die Ergiebigkeit des Robbenschlages stimmen mit denen früher eingelaufener Schiffe überein; 16 bis 20 Dampfer werden ihnen zufolge mit reicher Beute heimkehren. Im großen Ganzen dürfte das Gewicht des Jahresfanges von 1901 annähernd erreicht werden.

— Mit Hilfe eines hölzernen Schlüssels gelang es sechs Gefangenen, ihre Flucht aus dem Zuchthaus in St. Louis zu bewerkstelligen. Zehn Stunden waren die Gefangenen damit beschäftigt gewesen, die inneren und die äußeren Thüren der Anstalt zu öffnen, ohne daß es einer der Wärter bemerkte. Drei von ihnen trugen noch Ketten, als sie über die hintere Mauer des Arbeitshauses kletterten und ein Boot bestiegen, mit dem sie nach der anderen Seite des Mississippi ruderten.

Ausland.

— Die Pest wüthet im indischen Distrikt Pundschab immer schlimmer. Monatlich werden 70,000 Todesfälle gemeldet!

— Bei dem gestrigen Pariser Rennen in den Longchambs trug W. K. Vanderbilts Pferd „Bat" den Märzpreis davon.

— In der japanischen Stadt Fukui, wo hauptsächlich die Seiden-Industrie blüht, hat eine Feuersbrunst 4000 Häuser vernichtet.

— Infolge der Proteste Rußlands hat die türkische Regierung die Vales der mazedonischen Provinzen angewiesen, gegen die bulgarischen Banden energisch vorzugehen, aber nur reguläres Militär und keine Zivilisten bei der Ausführung von Unterdrückungsmaßregeln zu verwenden.

— Schwere Nebel an der britischen Küste haben eine Anzahl Schiffsunfälle verursacht. Die französische Brigg „Russie", mit Fracht beladen für Neufundland, strandete auf den Felsriffen westlich von St. Catherines, Insel Wright. Die 31 Köpfe starke Besatzung wurde ohne Unfall an das Land gebracht.

— Aus der nächsten Umgebung des Grafen Tolstoi, des russischen Schriftstellers und Reformers, kommt die Meldung, dieser sei durch die lange und schwere Krankheit derart geschwächt, daß er nur noch ein Schatten seiner selbst sei. Sein, seit Monaten unregelmäßiger Puls wird schwächer und schwächer, und Schlaflosigkeit vermehrt die Leiden des Patienten.

— Auf San Domingo ist ebenfalls eine Revolution im Gange. Die Stadt Barahona, an der Südküste gelegen, wurde von den Revolutionären angegriffen und nach einem heftigen Kampfe genommen, in welchem 40 Personen getödtet oder verwundet wurden. Später bombardirte ein Regierungsboot die Stadt und landete Truppen, welche den Ort wieder eroberten.

— Jedem Zuge, welcher die Landenge von Panama kreuzt, wird jetzt eine Bedeckungsmannschaft von 50 Regierungssoldaten zugetheilt. Diese Anordnung erfolgte nach den Ruhestörungen, die am Samstag auf der Empire-Station stattfanden und bei denen ein Mann getödtet, und einer gefangen genommen wurde. Die Züge laufen fahrplanmäßig.

— Die Wiener „Sonn- und Montags-Zeitung" meldet, daß der türkische Konsul in Budapest, Lutfi Bey, verschwunden ist, und daß man glaubt, er sei mit einer Schauspielerin auf und davon gegangen. Sein Aufenthalts-Ort sei nicht bekannt, fügt das Blatt hinzu. Von Konstantinopel aus wird aber diese Meldung für unbegründet erklärt.

— Wie aus bester Quelle verlautet, ist die Meldung, daß die Unterredungen Bülows mit dem italienischen Ausland-Minister Prinetti eine Verlängerung des Dreibundes bezweckten, irrig. Die Erneuerung der Tripelallianz erfolgte bereits vor der Abreise des Reichskanzlers nach dem Süden. Doch wurde das Einverständniß weiter gekräftigt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Lahn, von Genua und Neapel; Mesaba von London.
Gibraltar: Hohenzollern, von New York nach Neapel und Genua.
Antwerpen: Kensington von New York.
Liverpool: Belgenland von Philadelphia Marion von Boston.
Glasgow: Sarmatian von Portland, Me.
Bremen: Kaiser Wilhelm der Große und Rhein von New York.

Abgegangen.

New York: Manitou nach London.
Gibraltar: Trave, von Genua und Neapel nach New York.
Am Lizard vorbei: Friedrich der Große, von Bremen nach New York.
Boulogne: Palatia, von Hamburg nach New York.
Glasgow: Carthagenia nach New York; Buenos Ayrean nach Philadelphia.

Lokalbericht.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Schriftsetzer-Union Nr. 16 hat beschlossen, für ihre in Akzidenz- und Verlags-Druckereien beschäftigten Mitglieder vorläufig zwar nicht die Einführung des achtstündigen Arbeitstages, wohl aber eine Lohnaufbesserung zu verlangen.

Vize-Präsident Baumann vom Nationalverband der Hotel- und Restaurant-Angestellten ist zur Zeit bemüht, die als Köche auf den Dampfern beschäftigten Mohren und die in Speisewirthschaften angestellten Kellnerinnen gewerkschaftlich zu organisiren.

Die Fachvereine der Chicagoer Fuhrleute haben es endgiltig abgelehnt, sich wieder dem Nationalverband anzuschließen, so lange dieser seine Verfassung nicht dahin abändert, daß Fuhrherren keine Aufnahme in die Organisation finden, bezw. von dieser ausgeschlossen werden sollen.

Maschinenbauer in Waukegan haben sich zu einem Fachverbande vereinigt und diesen nach dem verstorbenen John P. Altgeld genannt.

Die „Hammond Packing Co." hat sich bereit finden lassen, das ihr von Angestellten ihrer Schweineschlächterei unterbreitete Gesuch um Entlassung des Superintendenten John Palm und dessen Sohnes George durch ein Schiedsgericht erledigen zu lassen. Als hauptsächlichen Beschwerdegrund gegen den alten Palm wird geltend gemacht, derselbe hätte einen jungen Burschen die Arbeit eines erwachsenen Arbeiters verrichten lassen, ohne ihm dafür entsprechenden Lohn gutzuschreiben. Als der Junge sich darüber beklagt habe, hätte Palm ihn mit Schmähungen überhäuft und entlassen.

Die Handlanger der Vergypser haben beschlossen, die Arbeit niederzulegen, falls ihre Forderung um Aufbesserung ihres Lohnes von 30 auf 35 Cents die Stunde heute nicht bewilligt werden sollte.

* Das Leland-Hotel wurde heute Morgen geschlossen. Die neuen Pächter, die Herren Geo. A. Weaver, S. E. Vaughn und Henry G. Miller, werden dasselbe völlig neu einrichten lassen und am 10. Mai unter dem Namen Stratford Hotel wieder eröffnen.

Fängt früh an.

Der tolle Hund verbreitet heuer schon jetzt Angst und Schrecken.

Die sechs Gäste, welche sich gestern Abend gegen 10 Uhr in der Wirthschaft von Johnson & Peterson, Ecke von Barry- und Sheffield Ave., befanden, werden die bange halbe Stunde sobald nicht vergessen, die sie dortselbst durchlebten. Peterson's werthvolle dänische Dogge war, ganz gegen die sonstige Gewohnheit des Thieres, den Nachmittag über in einer Ecke der Wirthschaft gelegen und ließ ein drohendes Knurren vernehmen, sobald sich ihm Jemand näherte. Peterson schenkte diesem Umstand weiter keine Beachtung, und das Thier verhielt sich ruhig bis zum Abend, als es plötzlich aufsprang und wüthend nach den Waden eines der am Schanktisch stehenden Gäste schnappte. Dicker Schaum war der Bestie vor die Schnauze getreten, und den Gästen war es klar, daß sie sich mit einem tollen Hund in dem engen Wirthschaftsraum befanden. Jeder ergriff das nächste Beste als Vertheidigungswaffe und brachte sich dann mit einem kühnen Satz auf einen der Tische vorläufig in Sicherheit. Der Hund stierte die schreckensbleiche Gesellschaft unverwandt mit seinen glühenden Augen an, ohne jedoch abermals zum Angriff vorzugehen. Nachdem beide Parteien wohl eine halbe Stunde lang thatenlos in ihrer Stellung verharrt, schlich sich Peterson zur Seitenthüre und öffnete sie mit raschem Griff. Im selben Moment stürzte sich der Hund auf seinen Herrn, der gerade noch knapp Zeit hatte, sich mit einem Riesensatz hinter den Schanktisch zu flüchten. Drei der Gäste nahmen die günstige Gelegenheit wahr, um durch die offene Thür in's Freie zu eilen, zu ihrem großen Schrecken folgte ihnen die Bestie aber in langen Sprüngen. Peterson hatte inzwischen seinen Revolver zu sich gesteckt und verfolgte seine Dogge. Hinter ihm d'rein kamen Oskar Larson, welcher sich mit einem Knüttel bewaffnet hatte, und Alex Anderson, der einen zur Lassoschleife zusammengedrehten Strick in der Hand trug. Die Warnungsrufe der Verfolger ließen die des Weges kommenden Fußgänger wie Spreu vor dem Wind auseinanderstieben. Ein gewisser Axel Lindahl vermochte sich vor der jetzt schauerlich heulenden Bestie nur dadurch zu retten, daß er mit kühnem Satz einen Zaun nahm. Nachdem die Hetzjagd geraume Zeit gewährt, machte der Hund Kehrt und zeigte seinen Verfolgern die Zähne. Anderson versuchte, ihm die Schlinge über den Kopf zu werfen, das Kunststück mißlang aber mehrere Male, und als die Dogge ihrerseits zum Angriff überging, nahmen die Verfolger Reißaus. Im Laufen warf Larson seinen schweren Knüttel nach dem Hund und traf ihn auch mit solcher Wucht am Kopfe, daß das Thier betäubt umfiel. Ehe Peterson aber in treffsichere Nähe gelangen und von seinem Revolver Gebrauch machen konnte, hatte sein Hund sich wieder aufgerafft und verschwand in einer dunklen Seitengasse. Bis heute Mittag war es den zu diesem Zwecke ausgesandten Polizisten noch nicht gelungen, das Thier zur Strecke zu bringen.

Als die Familie von John J. Brown, No. 610 Kalifornia Ave., gestern beim Abendessen saß, sprang ein Fox Terrier, welchem der Schaum von den Lefzen troff, durch das offen stehende Küchenfenster und machte Miene, sich auf den Hausherrn zu stürzen. Brown rief den Seinigen zu, sich in das Nebenzimmer zu flüchten, und hielt sich die Bestie mit einem Stuhl vom Leibe. Es gelang ihm, den augenscheinlich tollen Hund aus dem Zimmer nach der Hintertreppe der Wohnung zu treiben. Inzwischen hatte Frau Brown ihrem Manne dessen Revolver zugesteckt, und ein wohlgezielter Schuß streckte das Thier todt nieder. Brown hatte bei dem Kampf mehrere, zum Glück leichte, Bißwunden davongetragen, welche er sofort in geeigneter Weise vom nächsten Arzt behandeln und verbinden ließ.

Nimmt Urlaub.

Herr Henry Lutzenkirchen, der seit einer Reihe von Jahren als „Sekretär des Departments für öffentliche Arbeiten" ein sehr hübsches Jahresgehalt aus der Stadtkasse bezogen, hat heute auf ein halbes Jahr Urlaub genommen — ohne auf Bezahlung zu rechnen. Der Posten wird vorderhand muthmaßlich nicht wieder ausgefüllt und vielleicht abgeschafft werden, da er im Grunde genommen durchaus überflüssig ist. Man muthmaßt, daß Herr Lutzenkirchen durch einen Wink aus der Mayorskanzlei veranlaßt worden ist, um Urlaub einzukommen. Verhält sich das wirklich so, dann wäre bei den nahen Beziehungen, in denen Lutzenkirchen zu Herrn Burke steht, die Annahme gerechtfertigt, daß das Tafeltuch zwischen Mayor Harrison und Burke thatsächlich durchschnitten ist.

Aus den Polizeigerichten.

Hermann Boedecker wurde von Polizeirichter Prindiville heute um $25 und die Gerichtskosten gestraft, weil er in seiner Wirthschaft, Jackson Boulevard und Michigan Avenue, Wetten auf Rennen duldete. Die Verhandlung einer gleichen Anklage gegen den Wirth P. J. Monny, 22. Str., und Mary Reynolds, Mary Wolls, Jas. Reeves und Mathilda Brown, angebliche Insassen von Monnys Haus, verschob der Richter bis Freitag.

Harry Cherry ließ sich von Albert Moore das Nachtleben unserer Weltstadt zeigen. Als Moore dann wegen der Fahrzeit des „letzten rothen Omnibus" nach den heimischen Penaten nach seinem Zeitmesser sehen wollte, war dieser futsch. Cherry wurde von der Polizei als geriebener Junge erkannt und heute im Harrison Str.-Polizei-Gericht um $50 und die Kosten gestraft.

Diebeshatz auf Rollschuhen.

Ein Raubanfall versetzt Kenwood in Aufregung.—Sonstige Diebsgeschichten.

Die friedliche Ruhe, welche sonst über Kenwood lagert, wich gestern Abend wilder Aufregung. Frl. Cherry Dupee, die 18 Jahre alte Tochter von Horace Dupee, wurde kurz vor 6 Uhr unmittelbar vor ihrem elterlichen Haus von einem Neger angefallen und um ihre Geldbörse beraubt, in welcher sich $21 und eine Fahrkarte der Illinois Zentralbahn befand. Das junge Mädchen war gerade von einer Fahrt nach der Stadt zurückgekehrt und hatte wohl bemerkt, daß ein Neger dicht hinter ihr ging, sich aber keiner Gefahr von ihm versehen. Ganz in der Nähe der Dupee'schen Wohnung vergnügten sich zwei Knaben mit Rollschuhlaufen auf dem zementirten Bürgersteig. Der Raubanfall wurde so schnell ausgeführt, daß sie dem Opfer nicht mehr rechtzeitig zu Hilfe kommen konnten, sie setzten dem frechen Burschen aber auf ihren Rollschuhen nach. Herr Dupee, welcher den Nothruf seiner Tochter vernommen, eilte gleichfalls auf die Straße und nahm die Verfolgung des Buschkleppers auf. Der Lärm alarmirte die ganze Nachbarschaft, und das Häuflein der Verfolger schwoll immer mehr an, der Gehetzte wußte sich aber seiner Festnahme zu entziehen, indem er über einen Zaun kletterte und in der nächsten Gasse verschwand. Frl. Dupee hatte inzwischen telephonisch in der Hyde Park-Bezirkswache Meldung erstattet, und bald darauf war auch Mannschaft zur Stelle. Trotzdem die Nachbarschaft gründlich abgesucht wurde, war und blieb der freche Räuber verschwunden.

An 26. Straße und Avers Avenue hatte gestern Abend E. P. Ayers, Nr. 2651 40. Avenue, ein Abenteuer mit zwei Straßenräubern zu bestehen, welche ihm mit Knütteln so plötzlich zu Leibe gingen, daß Ayers nicht mehr Zeit hatte, seinen Revolver zu ziehen, ehe ihn ein Schlag auf den Kopf halb betäubt zu Boden stürzen ließ. Im nächsten Augenblick hatte er sich aber wieder aufgerafft, riß den Revolver aus der Tasche und gab Feuer. Die Banditen, die augenscheinlich keine Schußwaffen bei sich hatten, ergriffen das Hasenpanier, ohne daß eine der ihnen nachgeschickten Kugeln ihr Ziel getroffen hätte.

Mit Hilfe einer Strickleiter, welche sie an einem der Hinterfenster befestigt hatten, bewerkstelligten Einbrecher gestern Nachmittag ihr Entkommen aus der Wohnung von George Litchfield, Nr. 432 Wells Str., gerade in dem Augenblick, als Litchfield die Vorderthüre aufschloß. Als er die Strickleiter bemerkte, waren die Gauner schon verschwunden und mit ihnen Werthsachen zum Betrage von $350. Das gestohlene Gut wurde später im Polk Str.-Bahnhof entdeckt, wohin es von einem Manne geschickt worden war, welcher sich J. M. Wright nannte.

Aus dem Auslagefenster des Putzmacherladens Nr. 3238 Cottage Grove Ave. sind 15 Modellhüte verschwunden, deren Werth die rechtmäßige Eigenthümerin auf $400 abschätzt. Auffallend ist, daß sich weder an den Fenstern, noch an der Thüre des Ladens irgend welche Spuren gewaltsamer Oeffnung bemerken lassen.

Während Edward S. Kirk, Nr. 6716 Wentworth Ave., vorgestern Nachmittag mit seiner Frau dem Gottesdienst beiwohnte, plünderten Einbrecher seine Wohnung um Schmucksachen und andere Werthgegenstände im Gesammtbetrag von $300.

Vermißt.

Die Polizei ist heute von Personen in verschiedenen Theilen des Landes ersucht worden folgende angeblich hier wohnende verschollene Angehörige und Freunde zu suchen:

Oral Curtis, einen Jüngling, welcher Cincinnati in Gesellschaft eines hiesigen „Figaro mit schwarzen Augen", Frank Bodwell, verließ. Curtis wird von Wm. R. Venerable, Danville, Jll., gesucht.

Den 17 Jahre alten Sohn von G. A. Arnold in Calumet, Mich. Der Junge hat sich heimlich aus dem Elternhause entfernt. Seine Mutter ist vor Gram schwer erkrankt.

Den Steinhauer Nichol Peterson; sein Sohn Harry in Oklahoma City, O. T., ist sehr besorgt um ihn.

Den 26 Jahre alten Dampfermaschinisten Theo. Steffen; Polizeichef Sched in Sheboygen, Wis., möchte ihn wegen einer Erbschaft sprechen.

Frau Lola Carpenter, ihre Schwester Frau Kate Barrett, 1709 12. Straße, St. Louis, sorgt sich um sie.

Keron Egan, früher bei seiner Tochter, Frau Eugene Penfield, wohnhaft. Polizeichef Ryan in Hartford, Conn., stellt Erkundigungen nach ihm an.

Lizzie Wolf wird von ihrer dem Tode nahen Mutter, Frau Mattie Ballan in Sherman, Tex., gesucht. Es ist Frau Ballans einziges Kind.

Frau J. A. Horne: Frau J. W. Horne, 1761 Haight Str., San Francisco, sucht sie.

Frau Katherine Russell in Webb City, Mo., war die dritte Frau des Veteranen John C. Russell; die arme alte Frau möchte ihre Pensionsberechtigung nachweisen, weiß aber nicht, ob ihr verstorbener Gatte von seiner zweiten Frau geschieden wurde oder nicht. Diese soll hier wohnen.

Mit Undank belohnt.

Dr. J. Davis, Nr. 507 Wabash Avenue, wird sich so bald nicht wieder in der Rolle des Menschenfreundes versuchen. Gestern Abend nahm er sich eines jungen Mannes an, welcher ihm erzählte, gänzlich mittellos zu sein und nicht einmal einen Platz zu haben, wo er sein Haupt niederlegen könne. Dr. Davis ließ den Unglücklichen im nächsten Restaurant erst gründlich abfüttern und nahm ihn dann mit auf sein Zimmer, wo er ihm die Hälfte seines eigenen Bettes für die Nacht anbot. Der Fremdling machte es sich bequem, während sein Wohlthäter sich entfernte, um noch einen Krankenbesuch zu machen. Vorsichtshalber gab Dr. Davis vorher seine Diamantbusennadel einer Frau Kate Thompson zur Aufbewahrung, welche das neben seinem Gemach gelegene Zimmer bewohnt. Als Dr. Davis zurückkehrte, hatte sein Schützling sich häuslich eingerichtet, und als der Doktor schon in die Federn gekrochen war, sang und tanzte ihm der junge Mann als Dank für die gastfreundliche Aufnahme etwas vor. Darüber fielen Dr. Davis die Augen zu, und als er wieder erwachte, wies die Uhr auf 2 Uhr Morgens und er lag allein auf seinem Lager. Von böser Ahnung getrieben, nahm Dr. Davis eine hastige Untersuchung vor, welche zunächst ergab, daß sein Winter-Ueberzieher verschwunden war. Später stellte es sich heraus, daß der Undankbare sich auch in das Zimmer der Frau Thompson geschlichen und nicht nur die Busennadel des Dr. Davis, welche dieser auf $100 bewerthet, sondern auch den Geldbeutel der Frau Thompson mit einem Inhalt von $2 gestohlen hatte.



Adolph von Sonnenthal.

Adolph Sonnenthal, gelegentlich seines 25jährigen Künstler-Jubiläums vom Kaiser von Oesterreich zum „Ritter von Sonnenthal" erhoben, ist im Jahre 1834 zu Budapest geboren worden. In seinen jungen Jahren wurden seine Eltern von einem schweren finanziellen Verlust betroffen, so daß er sich gezwungen sah, auf den Besuch der polytechnischen Schule, auf welchen er sich vorbereitet hatte, zu verzichten. Er trat bei einem Schneider in die Lehre, und nach beendeter Lehrzeit begab er sich als gelernter Schneider auf die Wanderschaft. Späterhin, bei Gelegenheit einer Wohlthätigkeits-Vorstellung, übernahm er die Rolle des Schreinermeisters Leim, und der Verfasser erklärte, daß der Darsteller der Rolle wirklich einen vorzüglichen Schreinermeister abgegeben habe. Sonnenthal wandte sich nach Wien, und dort nahm er ein solches Interesse an der Kunst, die für ihn die Welt bedeutete, daß er Wochen lang sparte, nur um Gelegenheit zu haben, die Vorstellungen im Burgtheater ab und zu besuchen zu können. Von der Gallerie herab verfolgte er den ihm gebotenen Kunstgenuß, und er nahm sich vor, selber Schauspieler zu werden. Er bewarb sich um eine Anstellung, und nachdem er einige Wochen lang sich vorbereitet hatte, erhielt er eine solche als Ueberzähliger. In dieser Stellung verblieb er, bis die Verwalter des Theaters ihm sagten: „Mache, daß Du von hier wegkommst, zieh' in die Welt hinaus, spiele!" Und Sonnenthal zog in die Welt hinaus. Und damit begann seine schauspielerische Laufbahn, welche fast ohne Gleichen in der Geschichte dasteht.

Als vor vier Jahren der hundertste Jahrestag der ersten Aufführung „Wallensteins" gefeiert wurde, war es selbstverständlich Sonnenthal, der dazu ausersehen wurde, die Titelrolle zu geben. Und alle Autoritäten, welche die Vorstellung in Weimar besuchten, sprachen sich dahin aus, daß nie vorher Schillers Wallenstein so tief aufgefaßt, mit einem solchen Verständniß und so vollkommen gegeben worden sei.

Schon bedeutend früher, im Jahre 1885, als Sonnenthal von Heinrich Conried für ein zweiwöchentliches Gastspiel gewonnen worden war, schrieb der berühmte Edwin Booth, welcher den künstlerischen Geschmack seiner Landsleute wohl zu beurtheilen verstand, an Direktor Conried in folgender Weise: „Mit großem Vergnügen erfahre ich, daß Sie den großen deutschen Schauspieler für ein kurzes Gastspiel in New York engagirt haben. Es ist zu bedauern, daß dieser Besuch nur von so kurzer Dauer sein wird; aber diejenigen, welche die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, seine großartige Kunst sich anzusehen, ihnen werden diese zwei kurzen Wochen lebenslang in der Erinnerung bleiben."

Frau Dr. Fiske geschieden.

Frau Gertrude B. Fiske wurde gestern von Dr. George Fiske, dem bekannten Augenarzt, 100 State Str., geschieden. Das Paar wohnte in Lake Forrest und war zwölf Jahre verheirathet. Frau Fiske sagte auf dem Zeugenstande aus, ihr Gatte habe sie im letzten September während eines Streites gestoßen; sie sei über einen Stuhl gefallen und habe infolge der dabei erlittenen Verletzungen das Bewußtsein verloren. Ein anderes Mal habe der Gatte sie durch einen Faustschlag in die Hüfte bewußtlos hingestreckt. Die Zeugin erklärt, aus eigenem Vermögen ein jährliches Einkommen von $8000 zu beziehen. Das Paar hat zwei Kinder, Knaben im Alter von 10 und 12 Jahren.

„Kap Nome".

Der Ursprung des Namens Kap Nome, der bekanntlich das große Goldgebiet in Alaska bezeichnet, war bisher räthselhaft. George Davidson von der Kalifornia-Universität hatte sich bemüht, dieses Räthsel zu lösen, und fand den Namen zum ersten Male auf der englischen Admiralitätskarte Nr. 2172 von 1853, während er in dem 1848 bis 1852 erschienenen Tebenkow'schen Atlas noch fehlt. Er schloß daraus, daß der Name durch die Franklinsucherschiffer „Herald" und „Plover" der Oertlichkeit gegeben worden sei, und richtete an den Chef der Hydrographie der engischen Admiralität die Anfrage, ob der Name in der Offiziersliste jener beiden Schiffe vorkäme. Herauf erhielt Davidson folgende interessante Antwort: „Als die Seekarte jener Gegend an Bord des „Herald" gezeichnet wurde, wurde man darauf aufmerksam, daß die Stelle keinen Namen hatte, und es wurde schließlich der Vermerk „Name?" dorthin gesetzt. In der Eile, mit der diese Karte vom Schiff abgesandt wurde, scheint das Fragezeichen durch einen ungeschickten Zeichner verschmiert zu sein; da ferner der Zug des „a" sehr undeutlich war, so wurde vom Zeichner daheim „Cape Nome" gelesen, und so erscheint seitdem dieser Name. Diese Mittheilung rührt von einem Offizier her, der sich an Bord des „Herald" befand, als die Karte konstruirt wurde." — Also kleine Ursachen — große Wirkungen: der Name des berühmten Goldlandes ist somit auf ein undeutlich geschriebenes Wort zurückzuführen.

Der böse Finger.

Viel belacht wurde da neulich in sächsischen Landtagskreisen ein Scherz, der einen sehr reichen Veteran der Ständekammer betrifft. Der alte Herr zog sich eine kleine Verletzung an einem Finger zu. Zu seinem Hausarzt zu gehen, war ihm zu umständlich, und so fragte er einen medizinischen Landtagskollegen, was er mit dem Finger thun solle. Dieser besichtigte die Verletzung eingehend und verordnete Seifenbäder. Zu seinem größten Erstaunen erhielt nun der Verletzte am nächsten Tage von dem Kollegen in aller Form eine Rechnung über zehn Mark für „eine ärztliche Konsultation." Vertraulich fragte er einen Kammernachbar, einen Juristen, wie er sich einer so ganz ungewohnten Forderung gegenüber verhalten solle. Dieser meinte, die Forderung sei allerdings etwas eigenthümlich, aber wenn es wirklich zu einer gerichtlichen Entscheidung komme, werde er wohl zahlen müssen, also besser gleich, als später. Zu seiner noch größeren Verwunderung erhielt der Wißbegierige nun von seinem zweiten Berather ebenfalls eine Liquidation über 10 Mark für „eine juristische Berathung." Das ging dem alten Herrn denn doch über die Hutschnur und er beschwerte sich bei anderen Kollegen über diese — Unkollegialität. Diese nahmen aber die Sache „sehr ernst" und brachten sie vor die sogenannte „Kommission," d. i. jenes Vehmgericht, welches über alle persönlichen Verhältnisse der Landtagskollegen zu beschließen hat. Der Urtheilsspruch dieses Gerichtshofes ging nun aber, wie die „Dresdn. Nachr." verrathen, zum allergrößten Erstaunen des alten Herrn dahin, daß er wegen „unkollegialer Vorenthaltung vollberechtigter Forderungen" einen — Korb Champagner zu zahlen habe. Der verletzte Finger ist, dank innerlicher Behandlung mit Kohlensäure, inzwischen geheilt.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost......2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei......$3.00
Mit Sonntagpost......$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Der bedauernswerthe Eckehart.

Mit dem Rücktritte des Pensionskommissärs Evans soll der Präsident nichts zu thun gehabt haben. Angeblich wollte Evans schon vor mehreren Jahren sein undankbares Amt niederlegen, aber da er gerade mit besonderer Heftigkeit von der „Grand Army" angegriffen wurde, so glaubte er sich nicht dem Vorwurfe aussetzen zu dürfen, daß er sich „unter Feuer" davongeschlichen hätte. Präsident McKinley hätte ihm hierin recht gegeben, den Herren von der Grand Army aber erklärt, sie seien selbst daran schuld, daß Evans noch länger im Amte verbliebe. Wenn sie ihn in Ruhe ließen, so würde er von selbst gehen. Als nun Herr Roosevelt in's Amt kam, wäre der Pensionskommissär unter den Ersten gewesen, die ihren Abschied anboten, aber der neue Präsident hätte ihn nicht gehen lassen wollen. Erst als Evans darauf hingewiesen hätte, daß jetzt die Gelegenheit für sein Ausscheiden besonders günstig wäre, weil „das Feuer" auf ihn zeitweilig eingestellt worden wäre, soll der Präsident sich zur Genehmigung des Abschiedsgesuches entschlossen haben. Und trotzdem Evans aus Rücksicht auf seine geschwächte Gesundheit zurücktritt, will der Präsident seine außergewöhnlichen Verdienste angeblich durch Beförderung auf einen höheren Posten anerkennen. Thatsächlich hat er ja auch in einem äußerst schmeichelhaften Schreiben der Amtsthätigkeit des Pensionskommissärs das allerhöchste Lob gezollt.

Indessen zählen in der amerikanischen Politik die Worte bekanntlich viel weniger, als die Thaten. Den Wortführern der Grand Army ist es gleichgiltig, wie sehr der Pensionskommissär gelobt wird, wenn er nur von dannen zieht. Denn sie nehmen wohl nicht ohne Grund an, daß sein Nachfolger sich hüten wird, in seine Fußstapfen zu treten, nachdem es sich herausgestellt hat, daß die Administration einen strengen, unparteiischen und furchtlosen Pensionskommissär nicht halten kann. Ueberdies hat Präsident Roosevelt sein Veto nicht gegen eine einzige der berüchtigten Spezial-Pensionsbills eingelegt, die vom Kongresse mit einer grauenhaften Geschwindigkeit schockweise angenommen zu werden pflegen. Alle diese Bills aber beziehen sich auf Ansprüche, die das Pensionsamt bereits abgewiesen hat, weil sie nach seiner Ansicht entweder ganz unberechtigt sind, oder wenigstens nicht unter die bestehenden Gesetze fallen. So anerkennend sich also auch Herr Roosevelt über die Amtsthätigkeit des Herrn Evans ausgesprochen hat, so wenig hat er sich bisher gemüßigt gefühlt, die Entscheidungen des Pensionskommissärs aufrecht zu erhalten. Unter diesen Umständen müßte ja der neue Kommissär geradezu ein Narr sein, wenn auch er sich den Zorn der Grand Army zuzöge und ohne die geringste Aussicht auf Erfolg den getreuen Eckehart zu spielen versuchte. So lange der Kongreß alle abgewiesenen Pensionsforderungen im Wege der Sondergesetzgebung doch bewilligt, und der Präsident alle diese Spezialgesetze unterschreibt, unterzieht sich das Pensionsamt einer gänzlich nutzlosen Mühe, indem es die eingehenden Gesuche überhaupt prüft. Es sollte einfach nach dem Grundsatze verfahren: Wer anklopft, dem wird aufgethan.

Die „Grand Army" ist, wie ihr jetziger Oberbefehlshaber ankündigt, mit den bestehenden Pensionsgesetzen vorläufig zufrieden. Sie beschwert sich nur darüber, daß Kommissär Evans nicht jedem „Veteranen" auf sein oder seines Anwaltes Wort glaubt, sondern Beweise fordert und hinter jedem Anspruche einen Schwindel wittert. Indessen kann die Grand Army schlechterdings nicht leugnen, daß die weitaus größte Mehrzahl der Ansprüche niemals geltend gemacht worden wäre, wenn nicht die berufsmäßigen Pensionsanwälte die Veteranen aufgesucht und sie geradezu aufgehetzt hätten, die Bundeskasse anzuzapfen. Da nun diese Anwälte einen möglichst großen Geschäftsumsatz erzielen wollten, so betrieben sie auch sehr viele zweifelhafte oder unhaltbare Ansprüche und zwangen das Pensionsamt, auf seiner Hut zu sein. Es kann aber niemals übermäßig strenge gewesen sein, dennn trotz aller seiner Vorsichtsmaßregeln stiegen die Pensionsausgaben mit jedem Jahre, obwohl doch die alten Soldaten immer mehr zusammenschwinden. Wenn ein Land jährlich 140 Millionen Dollars für Ehrensolde ausgibt, so wird nicht leicht Jemand glauben, daß seine Pensionsverwaltung ungerecht und grausam ist.

Jetzt ist der ohnehin schwache Damm durchstochen, und durch die Bresche wird sich voraussichtlich ein unerhört starker Strom von Pensionsbewilligungen ergießen. Die Politiker können den Veteranen auf Kosten anderer Leute gar nicht gefällig genug sein, und die Steuerzahler sind geduldig.

Durch Kampf zum Sieg.

Es ist traurig, aber wahr: Böse Beispiele verderben gute Sitten und der schlimme Einfluß, den Europa schon so lange und so erfolgreich auf den Osten unseres Landes ausübte, macht sich in immer stärkerem Maße auch im Westen geltend und zeitigt auch da schon seine giftigen Früchte. Die demokratische Gleichheit und Brüderlichkeit wird immer mehr bedrängt von der aristokratischen Exklusivität. In New York hat sie auf der berühmten „Ostseite" eine ärmliche Zuflucht gefunden; hier in Chicago sucht man am ganzen Seeufer, von Nord nach Süd, vergebens nach ihr und nur westlich vom Chicago River kann man sie noch in ziemlich unverfälschter Reinheit antreffen; und nun hat sich die Schlange der Exklusivität auch in Denver eingeschlichen, das bisher ein wahres Paradies gesellschaftlicher Gleichheit war. Selbstverständlich hat auch dort die schleichende Verführerin sich zuerst an die Frauen gemacht und die haben dann wieder, der Ueberlieferung getreu, die Männer in ihren Fall verstrickt. Den wahrheitsgetreuen Schilderungen mehrerer Weltblätter zufolge haben die „Führerinnen der Gesellschaft" — die Gattinnen der Männer, die ihr Vermögen schon vor fünfzehn Jahren „machten" — angefangen mit Verachtung auf die Emporkömmlinge hinunterzublicken, welche erst in den letzten fünf oder zehn Jahren zu Reichthum gelangten. Die alten Aristokraten von Denver fühlten sich abgestoßen von dem anmaßenden Gebahren der paar Dutzend neugebackener Millionäre, nennen sie ganz vuläre, bäurische Parvenus, und weigern sich mit ihnen „Ping-Pong", Cinch oder Progressive Euchre zu spielen. Kurz, die ehemalige idyllische gesellschaftliche Gleichheit ist von der Giftschlange der Exklusivität verschlungen worden und es gibt nun auch in Denver verschiedene Gesellschaftsstufen, die sich bitter befeinden — grimmiger vielleicht als sonstwo.

Denn die Emporkömmlinge, die aus der besten Gesellschaft ausgestoßen wurden, haben Rache geschworen und erklärt, wenn sie mit den Aristokraten, die schon vor fünfzehn Jahren ihre Million oder so beisammen hatten, nicht mehr Ping Pong spielen dürfen, dann wollen sie auch sonst nichts mehr mit ihnen zu thun haben und vor allen Dingen jenes andere und in der „Gesellschaft" Denvers volksthümlichste Spiel des Austausches von Grundeigenthum nicht mehr spielen. Ja, sie drohen nach Butte oder Helena überzusiedeln, wo man eine gesellschaftliche Exklusivität noch nicht kennt und sie und ihre Millionen mit offenen Armen aufnehmen, mit ihnen Ping Pong, Cinch und Euchre und sogar Poker spielen wird, so viel sie nur wünschen mögen. Und damit greifen die plebejischen „Parvenüs" den alten Aristokraten sozusagen an die Nieren. Denn wenn sie ihre Drohung ausführen, werden die Landpreise in Denver sinken und mit diesen werden manchen Aristokraten Denvers die Herzen in die Hosen fallen und — man darf es schon heute prophezeien! — die demokratische Ader wird schließlich über das blaue Blut triumphiren, das durch zwei Jahrzehnte erfolgreicher Grundeigenthumsspekulation filtrirt und destillirt wurde. Die Aristokratie wird früher oder später vor dem Kapital die Waffen strecken, und die Tochter oder Enkelin des „Rustlers", der schon in den Achtziger Jahren sein Vermögen „machte", wird dem plebejischen Sohne des „Hustlers" die Hand reichen, der erst in den neunziger Jahren sein Glück machte. Das schöne Grundeigenthumspiel darf nicht gestört werden — in Denver so wenig wie anderswo.

„Wiedervergeltung".

Das ist der Vorzug der Stärke, daß sie sich nichts gefallen zu lassen braucht und, wenn's ihr paßt, des Andern Recht als Unrecht hinstellen darf. Wenn Johnnie von Tommy angerempelt wird, so „rempelt" er zurück, wenn Tommy aber stärker ist, als Johnnie, dann wird Johnnies Recht der Wiedervergeltung zum Unrecht, zu einer Unverschämtheit, die doppelt scharf zurückgewiesen werden muß.

Männiglich weiß, daß die Hochfluth des Protektionismus, welche in den letzten Jahrzehnten in Europa höher und höher stieg, bis sie zur Zeit selbst den festen Freihandeldeichen Englands gefährlich zu werden droht, von den Ver. Staaten ihren Ausgang nahm. Der Schutzgedanke wurde allerdings hierzulande nicht erfunden — er ist etwa so alt, wie die Staatsgeschichte — aber er fand doch in der Neuzeit hier in den Ver. Staaten die schönste Pflege und Ausbildung, und die europäischen Staaten können mit einem guten Schein von Recht sagen, daß sie zur „Wiedervergeltung" gezwungen wurden, daß die ihrem Handel feindliche Politik der großen kraftstrotzenden Republik des Westens sie zwang, zum Selbstschutz sich ähnliche Waffen zu schmieden. Besonders in den Begründungen, welche in den letzten Jahren und Jahrzehnten den verschiedenen französischen und deutschen Zollgesetzen und -Vorschlägen wurden, spielte der Hinweis auf das amerikanische Beispiel eine große Rolle, und zwar in zweifacher Hinsicht: Es wurde auf das mächtige wirthschaftliche Aufblühen der großen Republik hingewiesen und gesagt, seht, das läßt sich durch „Schutzgesetze" erreichen, obwohl man hätte sagen müssen, seht, das erreichte die gewaltige Arbeitskraft, in Verbindung mit dem natürlichen Reichthum, trotz der Zollschranken usw.; und auf der andern Seite wurde, wie schon angedeutet, gesagt, die Pflicht der Selbsterhaltung zwingt uns zu ähnlichen Maßregeln; man verlangte nach „Wiedervergeltung" aber man scheute sich zumeist, das Kind bei seinem wahren Namen zu nennen, da dieses Wort im Verkehr gesitteter Regierungen anrüchig ist, wie das Wort „Lüge" unter Gentlemen.

Es kann garnicht bestritten werden, daß die Zollschranken, welche Onkel Sam der deutschen Einfuhr in den Weg stellte, viel höher sind, als die deutschen Zölle, und auch, daß man es hierzulande an allerhand Scherereien, die Einfuhr zu schmälern, nicht fehlen läßt, wenn immer aber Deutschland einmal irgend welche Maßnahmen ergreift, die auf Erschwerung der amerikanischen Einfuhr abzielen, dann schreit man hierzulande Zeter und Mord, fühlt sich schrecklich beleidigt durch die Anmaßung der Deutschen und läßt alle Rücksicht fallen und droht offen mit „Wiedervergeltung".

Das vom deutschen Bundesrath beschlossene Verbot der Einfuhr von Fleisch und Fleischwaaren, welche mit Borsäure behandelt wurden, hat in Washington wieder einmal einen derartigen Sturm der Entrüstung hervorgerufen und man hat allsogleich erklärt, daß diese feindselige Maßnahme gerochen werden müssen. Nur über das Wie war man sich im ersten Augenblick noch nicht ganz klar, denn man hat, wie schon angedeutet, schon früher sein Möglichstes gethan, die deutsche Einfuhr zu erschweren. Da erschien Herr Wilson, unser streitbarer Ackerbausekretär, der sich's zur Lebensaufgabe machte, die Ver. Staaten völlig unabhängig zu machen von dem verruchten Auslande, als Retter in der Noth. Er ließ von seinen Sachverständigen eine Liste von Waaren aufstellen, die ähnlich wie das zur Ausfuhr kommende amerikanische Fleisch mit Borsäure und anderen, vor Fäulniß, bezw. Gährung schützenden Chemikalien behandelt wurden und deren Ausschluß infolge dessen unter dem Dingley-Gesetz vom Präsidenten verfügt werden mag. Diese Liste unterbreitete er dem Kabinet und dann ließ er durch ein „Interview" seinem Volk und der übrigen Welt verkünden, daß die Ver. Staaten groß und stark genug sind und die gesetzliche Macht besitzen, „ihren Handel zu schützen", und daß es dem Auslande, insbesondere dem unverschämten Deutschland, sehr schlecht gehen würde in einem wirthschaftlichen Krieg mit den Ver. Staaten. Wir dürfen also jetzt singen, lieb Vaterland magst ruhig sein; Herr Wilson steht auf der Wacht und wird tapfer zuhauen, wenn Deutschland seinen niederträchtigen Beschluß ausführt — selbst wenn's uns weh thut und wir damit für schwarz erklären, was wir früher immer als weiß rühmten.

Das geschähe aber durch die Ausführung von Herrn Wilsons feinem Plan. Denn die amerikanische Regierung hat bisher immer geltend gemacht, Borsäure sei frischem Fleisch nicht schädlicher, als etwa Safran der Butter, und wenn es uns gelingen sollte, etwa deutsche Wurst, deutsches Sauerkraut, Bier und Wein auszuschließen, indem wir uns mit einem Male auf den deutschen Standpunkt stellen, so mag der bei Weitem größere Schaden doch auf unserer Seite sein. Die deutsche Regierung wird dadurch in ihrer Stellung bestärkt, und andere Länder mögen sich die Schwenkung unserer Regierung zu nutze machen und mit Borsäure behandeltes amerikanisches Fleisch ausschließen, während sie seine Einfuhr zur Zeit noch gestatten.

Immerhin wird die vorgeschlagene Maßnahme bei einer gewissen Sorte Leute lauten Beifall finden, da sie ja zeigen würde, daß wir uns nichts gefallen lassen und es sehr gut fertig bringen, unsere Importeure von Würsten und Sauerkraut zu bestrafen, um die Exporteure von Beefsteak zu rächen. Und das ist ein schöner Gedanke für Herrn Wilson und seine Gesinnungsgenossen.

Das deutschamerikanische Kabel.

Die „Vossische Zeitung" vom 13. März enthält einen sehr vernünftigen Vorschlag, der darauf abzielt, den Nachrichtendienst aus den Vereinigten Staaten für deutschländische Blätter in Zukunft der englischen Kabelgesellschaft zu entziehen und der deutschamerikanischen zuzuwenden. Wörtlich heißt es darüber in dem betreffenden Artikel wie folgt:

„Nicht erst gestern oder heute ist es als Uebelstand empfunden worden, daß der deutschamerikanische Nachrichtenverkehr zumeist durch englische Vermittelung erfolgt. Zu wiederholten Malen hat sich herausgestellt, daß Meldungen auf diesem Umwege eine Trübung erfahren, die beiderseits eine falsche Auffassung von den Zuständen, Stimmungen und Absichten zu geben geeignet ist. Im Interesse des ungestörten Bestandes der gegenwärtig so herzlichen deutschamerikanischen Beziehungen ist es gelegen, daß darin Wandel geschaffen werde. Die Ursache, warum die englische Vermittlung in Anspruch genommen wird, liegt klar zu Tage. Deutschland bezieht Drahtberichte über amerikanische Ereignisse nicht direkt von der Quelle, sondern von London, weil die Telegrammgebühr von England nach Deutschland 2 Pence, d. i. etwa 16 Pfennig, für ein Wort beträgt, während sich im direkten Kabelverkehr das Wort auf mehr als eine Mark stellt. Aehnlich ergeht es den amerikanischen Blättern, die zumeist in London ihre Zentralnachrichtenbureaus zur Uebermittlung der Meldungen aus Europa unterhalten und von dort erheblich billiger bedient werden, als wenn sie sich die Berichte auf direktem Wege zukommen ließen.

Die im Sommer 1900 erfolgte Eröffnung des deutschamerikanischen Kabels hat diesen Mißstand nicht aus der Welt geschafft, da die Gebühren die gleichen geblieben sind, wie früher. Und doch wäre gerade dieses Kabel dazu berufen, durch eine Erleichterung des Nachrichtenverkehrs die Erwartungen zu erfüllen, die man an das Unternehmen geknüpft hat. Wir erinnern an den Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Präsident McKinley vom April 1899. Auf die Kunde von der Zustimmung der amerikanischen Regierung zur Landung des deutschen Kabels an den Küsten der Vereinigten Staaten telegraphirte der Kaiser: „Möge das neue Kabel unsere beiden großen Nationen noch enger verbinden und Frieden, Wohlfahrt und Wohlwollen unter ihren Angehörigen fördern helfen." Und McKinley antwortete: er freue sich, die hohe Aufgabe des internationalen Telegraphenverkehrs zu fördern, da durch das neue Kabel räumlich getrennte Nationen enger verbunden und ihre Angehörigen in innigere Beziehungen gebracht werden im Interesse wechselseitigen Vortheils und freundschaftlichen Wohlwollens.

Als dann im August 1900 das Kabel eröffnet wurde, wurden Telegramme ähnlichen Inhalts zwischen dem Kaiser und dem Präsidenten ausgetauscht, wobei der Kaiser nochmals die Hoffnung aussprach, daß die neue Kabelverbindung zur Erhaltung und Festigung freundlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern beitragen werde. In seiner letzten Botschaft an den Kongreß, wenige Wochen vor seinem gewaltsamen Ende, wies McKinley bei Besprechung der auswärtigen Angelegenheiten ebenfalls auf das neue Kabel, als ein erfreuliches Zeichen der deutsch-amerikanischen Annäherung, hin, und als im Juli v. J. der deutsche Botschafter in Washington, Herr von Holleben, zum Ehrendoktor der Harvard-Universität ernannt wurde, erwähnte auch er in seiner Dankrede das erste direkte deutschamerikanische Kabel.

Man ersieht daraus, welch bedeutsamen politischen und kommerziellen Wirkungen von dem neuen Kabel erhofft worden sind, und mit einer gewissen Beschämung muß demgegenüber festgestellt werden, daß sich der Nachrichtenverkehr der Presse trotzdem von der englischen Vermittelung noch nicht hat befreien können. Sollen die Erwartungen sich erfüllen, so müssen die Gebühren des deutschamerikanischen Kabels für den Zeitungsdienst herabgesetzt werden. Das wäre nichts Neues und nichts Unerhörtes, auch wäre es in diesem Falle durchaus unberechtigt, über eine Bevorzugung der Presse zu sprechen. In verschiedenen Ländern bestehen bereits solche Einrichtungen, die auf der einfachen Erwägung fußen, daß die Presse die beste Kundschaft der Telegraphenbehörden ist und daher ein gewisses Entgegenkommen auch in Bezug auf die Gebühren verdient. So werden z. B. in Ungarn Zeitungstelegramme, die mehr als 500 Worte enthalten, um den dritten Theil des üblichen Preises befördert. Eine derartige Verfügung sollte auch für das deutschamerikanische Kabel getroffen werden, wobei natürlich die Anzahl der Worte und die Höhe der Preisermäßigung auf Grund besonderer Erwägungen festzusetzen wären.

Ausdrücklich muß jedoch hervorgehoben werden, daß dieser Vorschlag nicht von der Rücksicht auf die Ertragsfähigkeit oder den materiellen Gewinn der Presse diktirt ist. Ganz im Gegentheile! Wenn die Kabeltelegramme billiger werden, dann werden voraussichtlich den Blättern, die sich bisher mit englischen Quellen begnügen, neue Ausgaben erstehen, da sie mehr für direkte Nachrichten aufwenden müßten. Von Eigennutz kann auch nicht im Entferntesten die Rede sein. Es kommt lediglich der patriotische Wunsch in Betracht, daß alle geeigneten Mittel angewendet werden, damit die Möglichkeit, Zwietracht und Mißstimmung zwischen Deutschland und Amerika zu säen, ausgeschaltet werde."

Lokalbericht.

Neues Fernsprech-Netz?

In den Tagen vom 9. bis 11. April werden sich hier die 1000 Mitglieder der Interstate Independent Telephone Association zu geschäftlichen Berathungen versammeln, deren wichtigste wohl ein Plan ist, der Bell Telephone Co. in Chicago Mitbewerb zu machen. Jener Verband umfaßt alle unabhängigen Fernsprech-Gesellschaften der Staaten Illinois, Indiana, Michigan, Iowa, Wisconsin, Missouri und Kentucky. Diese kleinen Gesellschaften sahen sich zur Abwehr gegen die mächtige Bell Telephone Co. gezwungen, wollten sie nicht von dieser verschlungen werden. Der Verband verfügt, in den letzten Jahren mächtig erstarkt, jetzt über 7000 Fernsprechämter, während die Bell Telephone Co. deren nur 2300 besitzt. Den „Unabhängigen" war es jedoch bislang nicht möglich, Anschluß an die zwei größten Städte des Landes, New York und Chicago, zu erlangen. Vergebens hatten sie gehofft, daß die Illinois Telephone & Telegraph Co. hier ein unabhängiges Fernsprech-Netz anlegen werde. Diese Gesellschaft verlegte sich vielmehr ausschließlich auf den Bau eines unterirdischen Kanals, in dem sie augenscheinlich Leitungen von elektrischen Drähten jeglicher Art, Rohrpoströhren u. s. w. anlegen will, die sie dann an die betreffenden Gesellschaften und das Postamt zu verpachten beabsichtigt. Ueberall, wo die „Unabhängigen" ein Fernsprechnetz eingerichtet haben, sind die Preise für den Fernsprech-Anschluß infolge des Mitbewerbes mit der Bell Telephone Co. ganz gewaltig, an manchen Orten bis auf die Hälfte, vermindert worden und das Publikum hat den Nutzen. Gewöhnlich hatte der Mitbewerb auch eine bedeutende Verbesserung der Bedienung im Gefolge.

Die Theilnehmer an der Versammlung werden am 9. April im Sherman House mit einem Festessen bewirthet werden, und am 10. April Abends eine Theatervorstellung besuchen.

* Oberst Marcus Kavanagh, Major Joseph Moore und Major L. M. Ennis reisen heute Abend nach Springfield zum National-Feldlager der Veteranen des Spanischen Krieges. Erstere beide Herren sind die Vertreter und letzterer ist der Befehlshaber des Bucky O'Neill Camp Nr. 18.

Unter Protest.

Zahlen die Union Traction Co. und die Union Elevated Loop Company nebst Anhängsel ihre Steuern.

Vom Kampf um die Umsteige-Privilegien.

Die Gefechtslinie auf die Strecke Wrightwood Ave.-Bowmanville ausgedehnt.

Vertreter der „Union Traction Co." und der „Elevated Loop"-, Northwestern- und Lake Str.-Hochbahn hinterlegten gestern — der von Richter Tuley abgegebenen Entscheidung Folge gebend — beim County-Schatzmeister beglaubigte Bankanweisungen auf zusammen $505,338.64 als Zahlung für die den genannten Gesellschaften von der staatlichen Ausgleichungsbehörde auferlegten Privilegien-Steuern. Zu Gelde machen wird der County-Schatzmeister die Anweisungen erst dürfen, nachdem Richter Tuley ihm dazu ausdrücklich Erlaubniß gegeben haben wird. Die Verkehrsgesellschaften geben übrigens den Kampf noch nicht auf, sondern werden Berufung einlegen gegen das Erkenntniß des Richters Tuley. Siegen sie in einer höheren gerichtlichen Instanz über die Steuerbehörde, so würden ihnen die unter Protest hinterlegten Beträge zurückerstattet werden müssen. — Schwierigkeiten aller Art stehen übrigens nicht nur der Einziehung dieser Steuergelder im Wege, sondern auch ihrer Verausgabung. Da man bei der Aufstellung des Jahresbudgets nicht auf diese Einkünfte zu rechnen gewagt hat, so darf man die Summen nicht ohne Weiteres in Fonds thun, welchen solche Auffüllung am nöthigsten wäre, z. B. in die der Feuerwehr und des Polizei-Departements. Es mag sich da allenfalls eine Schiebung bewerkstelligen lassen. Man könnte die Summen, welche für den Bau neuer Spritzenhäuser, bezw. Revierwachen, ausgeworfen sind, zu dem Gehaltsfonds der beiden Departements schlagen und die fraglichen Baukosten aus den allgemeinen Fonds der Stadt bestreiten, in welchen die unvorhergesehenen Einnahmen fließen müssen.

* * *

Mit der Haltung des städtischen Korporations-Anwalts, bezw. der Stadtverwaltung in der Umsteige-Frage, sind weder die Leute in Austin und anderen Vorstadtvierteln, noch die Beamten der „Union Traction Co." zufrieden. Jene sind der Ansicht, daß die städtischen Behörden — nachdem nun Richter Ball die einschlägige, vom Stadtrath im Jahre 1897 erlassene Verordnung für rechtsgiltig erklärt hat — dieselbe nöthigenfalls mit Polizeigewalt durchführen sollten. Die Vertreter der „Union Traction Co." andererseits beschweren sich über grobe Rücksichtslosigkeit seitens des Herrn Walker und zeihen denselben gewissermaßen eines Vertrauensbruchs. Sie hätten mit ihm vereinbart gehabt, sagen sie, daß es in der Umsteige-Frage beim Alten bleiben solle, bis die Angelegenheit gerichtlich entschieden sei. Natürlich hätten sie aber mit der Entscheidung die der letzten Instanz gemeint, und es sei ihnen nicht im Traum eingefallen, daß Herr Walker schon die Entscheidung des Superior-Gerichts als Richtschnur annehmen werde. Im anderen Falle würde man — fügen sie etwas unvorsichtig hinzu — seitens der „Union Traction Co." vorsichtiger bei der Auswahl des Richters zu Werke gegangen sein und auch schon bei der Verhandlung vor Friedensrichter Gibbons ernstlich versucht haben, eine für die Gesellschaft günstige Entscheidung zu erzielen, was so ganz unterblieben sei. In Folge ihrer arglosen Vertrauensseligkeit werde nun die arme Gesellschaft mit einer Fluth von Klagen überschwemmt, und doch könne sie vorderhand unter keinen Umständen von dem Standpunkt abweichen, den sie eingenommen.

In einer gestern Abend von dem Verbesserungs-Verein in Austin abgehaltenen Versammlung berichteten Ald. Race und der Apotheker Golden, wie sie's nunmehr dahin gebracht hätten, daß ihnen auf der Linie der Union Traction Co." kein Schaden mehr zugefügt wird, wenn sie die Bezahlung des Fahrgelds verweigern, unter dem Hinweis, daß sie auf der Linie der „Consolidated Co." bereits bezahlt hätten. Auch umgekehrt arbeite dieses System, und es empfehle sich deshalb zu allgemeiner Nachahmung.

Vier Bewohner von Bowmanville brachten es gestern fertig, vom Endpunkte der Lincoln Ave.-Kabelbahn an Wrightwood Ave. aus mit der elektrischen Bahn nach Hause zu gelangen, ohne den zweiten Nickel zu opfern. Sie wiesen die ihnen auf der Kabelbahn ausgestellten Umsteigekarten vor — die nach den „Regulationen" der Gesellschaft für die Bowmanville-Linie nicht giltig sind — und verweigerten die zweite Bezahlung. Gewaltsam absetzen mochte der Schaffner die Herren nicht. Was nun diese Vier gethan haben, das können natürlich auch alle Anderen thun — wer den zweiten Nickel jetzt noch zahlt, der thut's gewissermaßen aus freien Stücken. Und was auf der Linie Bowmanville-Wrightwood Ave. geht, das läßt sich auch auf der Strecke Armitage Ave.-Jefferson durchsetzen, sowie auf den zahlreichen, einander kreuzenden Linien der Nord- und der Westseite, auf welchen dem Publikum von der „Union Traction Co." die Umsteige-Privilegien bisher verweigert werden.

Die vier Mannen von Bowmanville, welche gestern den Kampf auf der Nordseite begonnen haben, sind: W. A. Kelley, Nr. 2756 N. Western Ave.; Peter Bartzen, Nr. 111 Lawrence Ave.; Joseph Ruehl, Nr. 2552 N. Western Ave.; Charles Erratt, Nr. 219 Warner Ave.

— Wer da ein Narr ist und sieht es auch ein, ist werth, der Weisesten Lehrer zu sein.

Schoß unter die Menge.

Der Neger Howard Mallory richtet in der Trunkenheit schweres Unheil an.

An der W. Madison und Sangamon Straße spielte sich gestern Abend eine Schießerei ab, und der Schießbold, ein Neger Namens Howard Mallory, hat es nur dem entschlossenen Muthe des Polizisten William Methe von der Desplaines Str.-Bezirkswache zu verdanken, daß er nicht das Opfer der Volkswuth geworden ist. Der Elektrotechniker Daniel McKellin, von Nr. 414 W. Madison Str., dessen Frau, sowie der im selben Hause wohnhafte George Turner und seine Gattin befanden sich auf dem Nachhauseweg vom Theater, und hatten die obengenannte Straßenecke erreicht, als ihnen der offenbar schwer betrunkene Neger entgegenkam. Frau McKellin war zufällig einige Schritte hinter ihren Begleitern zurückgeblieben, und der Betrunkene taumelte mit solcher Wucht gegen Frau McKellin, daß diese beinahe zu Fall gekommen wäre. Mit einem rohen Schimpfwort packte Mallory die vor Schreck fast gelähmte Frau am Arm, erhielt aber im nächsten Augenblick einen Faustschlag in's Gesicht, der ihn wie ein gefällter Ochse zu Boden stürzen ließ. McKellin war auf den Vorgang aufmerksam geworden und war seiner Frau zu Hilfe gekommen. Ehe Mallory sich wieder aufgerafft hatte, waren McKellin und seine Frau schon ihren Begleitern gefolgt. Mallory riß einen großen Revolver aus der Hüftentasche und eilte McKellin und seiner Frau nach. Der Vorfall hatte eine nach Dutzenden zählende Menschenmenge angelockt, welche laut schreiend auseinanderstob, als sie den Revolver in der Hand des trunkenen Wütherichs gewahrte. In der nächsten Sekunde begann Mallory blindlings unter die Fliehenden zu schießen, und beim vierten Schuß sank McKellin mit einem Schuß durch die rechte Lunge zu Boden. A. J. Caldo, ein Passagieragent der St. Paul-Bahn, versuchte, den Neger zu entwaffnen, stand aber von seinem Vorhaben ab, als ihm eine Kugel dicht am Ohr vorüberpfiff. Inzwischen war der Polizist Methe, welcher die Schüsse vernommen hatte, auf dem Schauplatz angelangt. Ohne sich Zeit zu nehmen, seinen Revolver zu ziehen, ging der Beamte zum Angriff über. Mallory hatte das Kommen des Polizisten nicht bemerkt, setzte sich aber wüthend zur Wehre, als ihn Methe am Kragen packte. Erst nachdem Methe den Schädel des herkulischen Burschen nachdrücklichst mit seinem Knüppel bearbeitet hatte, gelang es ihm, Mallory zu bändigen. Er schleppte seinen Gefangenen dann zur nächsten Meldestelle, mußte ihn aber mit gezogenem Revolver vor der Rache der Menge schützen, welche die größte Lust bezeigte, Volksjustiz an dem Burschen zu üben. Mallory und sein Opfer wurden dann im selben Patrouillewagen nach dem County-Hospital geschafft, wo die Aerzte den Zustand des Verwundeten für sehr bedenklich erklärten. Methes Polizeiknüppel hatte auf dem Schädel des Negers ein halbes Dutzend Wunden zurückgelassen, welche gleichfalls im Hospital verbunden wurden. Mallory ist 33 Jahre alt, verdiente sich seinen Unterhalt als Schiffsauslader, und ist, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, früher noch nicht mit der Polizei in unliebsame Berührung gekommen.

Segensreiche Thätigkeit einer Entbindungsanstalt.

Auch im jüngst verflossenen, siebenten Jahre seines Bestehens hat das „Chicago Lying-In-Hospital and Dispensary" wieder eine außerordentlich segensreiche Thätigkeit entfaltet. Laut dem Berichte des Vorstehers, Dr. Joseph B. DeLee, welcher in der Jahres-Versammlung der Direktoren in der Anstalt, 297 Ashland Boulevard, gestern Abend verlesen wurde, erhielten im Hospital 142, und außerhalb desselben, im eigenen Heim, 939 arme Frauen in ihrer schweren Stunde freie ärztliche Behandlung und Pflege, 11,000 Besuche wurden in den Wohnungen der Wöchnerinnen von den Hospitalärzten gemacht; außerdem thaten die Aerzte 20,000 Stunden Dienst im Dispensarium. Dr. Lee konnte freudig hervorheben, daß nicht eine der tausende von Frauen, welche von den Hospitalärzten in den letzten vier Jahren außerhalb der Anstalt behandelt wurden, infolge ihrer Niederkunft gestorben sei. Dreizehn im Hospital geborene Kinder waren so schwach, daß sie in einen Inkubator gesetzt wurden, und es gelang, zehn durch solche Behandlung dem Leben zu erhalten. 63 Krankenpflegerinnen wurden in der Anstaltsschule für Krankenwärterinnen im Hebammen- und Wöchnerinnen-Dienst ausgebildet. Die Anstalt wurde in vier kleinen Zimmern in einem Tenementhause gegründet, jetzt ist sie räumlich die größte im Westen. Trotzdem genügen die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten nicht mehr. Der Vorstand der Anstalt hat daher beschlossen, einen Aufruf um Beisteuern zu einem Baufonds behufs Vergrößerung des Hospitals zu erlassen.

* Donnerstag Nachmittag um 2½ Uhr findet in der Auditorium Recital Hall der Northwestern-Universität die Schlußfeier der pharmazeutischen Schule jener Anstalt statt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

Johanna Reichentroch

im Alter von 64 Jahren und 10 Monaten nach langem schwerem Leiden am Ostersonntag um 5 Uhr sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 2. April, Nachm. um 2 Uhr, vom Trauerhause ihrer Tochter, 107 Sigel Str., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Emma Wendt, Tochter.
Fritz Reichentroch, Sohn.
Johann Wendt, Schwiegersohn.
Emma Reichentroch, Schwiegertochter nebst Enkeln.
modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater und Großvater

Charles Henry Haerle

im Alter von 52 Jahren am Samstag, den 29. März, entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 2. April, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 327 Mohawk Str., nach Rose Hill. Die trauernden Hinterbliebenen:

Mary Haerle, geb. Pinter, Gattin.
Maud Haerle, Tochter.
Edward Haerle, Sohn.
Christine Haerle, Schwiegertochter nebst Enkel.
modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Gertrude Becker

nach kurzem Leiden, wohlversehen mit den heiligen Sterbe-Sakramenten, im Alter von 65 Jahren am 31. März, 1 Uhr Morgens, selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 332 Hudson Ave., Mittwoch, den 2. April, Vorm. halb neun Uhr, nach der St. Michaels Kirche und von da aus nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilname bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Peter, Matthew, Johann, Nikolaus Becker, Söhne.
Anna Becker, Barbara Widua, Katharina Stephan, Töchter, nebst Enkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Sohn und unser Bruder

Johann Mathias

am Montag, den 31. März, Nachm. 12½ Uhr, im Alter von 25 Jahren und 4 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 3. April, Morgens 8½ Uhr, vom Trauerhause, Nr. 243 Cleveland Ave., nach dem St. Bonifazius Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: dmi

Maria Mathias, Mutter.
Theodor, Margarethe, Emma McVey, Lina Du Brock, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Maria Kolowehr

am Montag Morgen um 5 Uhr selig im Herrn entschlafen ist, im Alter von 64 Jahren und 7 Monaten. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 2. April, 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 509 Roscoe Str., nach Wunders Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Ernestine Teske, Henrietta Fiedler, Marie Henz, Kinder.
Ernst Fiedler, Karl Teske, Jo. Henz, Schwiegersöhne.

Todes-Anzeige.

Hermann Tent Nr. 91, K. O. T. M.
Den Beamten und Sir Knights zur Nachricht, daß Sir Knight

G. F. Schelter

am 30. März gestorben ist, und sind die Beamten und Sir Knights ersucht, am Mittwoch, den 2. April, Nachm. punkt halb ein Uhr, in der Halle zu erscheinen, um dem Sir Knight die letzte Ehre zu erweisen.

R. Tesch, Commander.
A. Maier, R. K.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein Gatte

August Schmidt

im Alter von 82 Jahren Montag Abend um 11 Uhr verschieden ist. Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 3. April, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 920 N. Fairfield Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten:

Marie Schmidt, nebst Kindern.

Gestorben: Nicholas Maurer, am 31. März 1902, im Alter von 68 Jahren. Beerdigung am Donnerstag, den 3. April, vom Trauerhause, 5834 Indiana Ave., um 9.30 Vorm., nach der St. Martins Kirche, 59. Str. und Princeton Ave., von dort mit Kutschen nach dem St. Bonifazius Friedhof.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten sowie den Mitgliedern der Section Ludwig Nr. 8 des B. A. B. von Cook County, desgleichen der Vorwärts Lodge Nr. 20 der Ritter und Damen von Amerika für die rege Theilnahme und Aufmerksamkeit während der Krankheit sowie bei der Beerdigung meines unvergeßlichen Gatten

Conrad Schmidt

meinen herzlichsten Dank. Die trauernde Wittwe:
Louise Schmidt, nebst Kindern.

Lokalbericht.

Bevorstehende Festlichkeiten.

Am Samstag, 5. April, wird der Henrietten-Stamm, ein bekannter deutscher Frauenverein, in der Garfield-Turnhalle, 677 Larrabee Str., eine Abendunterhaltung veranstalten, bestehend aus Vorträgen befreundeter Gesangvereine, heiteren Einzelvorträgen und einem Tanzkränzchen. Der Eintrittspreis ist nur 15 Cents. Die Damen Henriette Kinderlen, Präsidentin, Emma Stamm, Anna Gerts, Marie Hildwein und Minnie Bauer haben die Vorkehrungen zu dem Feste getroffen und versprechen allen Besuchern einen fröhlichen Abend.

Der hiesige Magdeburger Klub und Unterstützungsverein begeht sein zweites Stiftungsfest am Samstag, den 5. April, in der North Chicago Hall, an der Clybourn und North Ave. Das vergnügungssüchtige Publikum, welches zu dem Balle eingeladen ist, kann sich auf einen urgemüthlichen Abend vorbereiten. Der Verein, welcher erst kürzlich inkorporirt wurde, erfreut sich trotz seines kurzen Bestehens großer Beliebtheit. Magdeburger, sowie alle Landsleute aus der Provinz Sachsen sind zum Beitritt höflichst eingeladen.

Der Oldenburger Unterstützungs-Verein begeht am Samstag, 5. April in Wendels Opera House, 1502 Milwaukee Ave., die Feier seines Stiftungsfestes mit einer gemüthlichen Unterhaltung und Tanzfestlichkeit. Die Vorkehrungen zu der Festlichkeit ruhen in guten Händen und es deuten alle Anzeichen darauf hin, daß das Fest einen in jeder Hinsicht erfolgreichen Verlauf nehmen wird. An Erfrischungen wird es ebenso wenig fehlen, wie an erfrischender „geistiger Nahrung“ und ein Besuch der bevorstehenden Festlichkeit dürfte sich daher empfehlen.

Der „Grütli-Verein“ feiert unter Mitwirkung seines „Grütli-Männerchors“, dirigirt von Herrn C. Gutzwiller, am Samstag Abend, den 5. April, in Uhlichs Halle an Nord Clark Straße, sein 46. Stiftungsfest. Der Grütli-Verein, der an Alter wohl wenigen deutsch sprechenden Vereinigungen dieser jungen Weltstadt nachsteht und als Pionier der hiesigen Schweizer-Kolonie und als Senior deren Vereine anerkannt wird, hat sich dank seines treuen Zusammenhaltens und seiner unermüdlichen Arbeit im edlen Bestreben gegenseitiger Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen auf eine Achtung gebietende Stellung gebracht, welche allseitig wohlverdiente Würdigung gefunden hat.

Am Sonntag, 6. April, wird in der Waffenhalle des Ersten Regiments der Bayrisch-Amerikanische Verein von Cook County eine größere Festlichkeit veranstalten, für welche das folgende Programm aufgestellt ist:

Erster Theil.

Marsch, „Prinz-Regent“ .... Wunderle
Orchester.
Begrüßungs-Ansprache des Groß-Vizepräsidenten, Herrn John George.
Empfangsrede des Herrn Max Heidelmeier, Ehrenmitgliedes des Bayrisch-Amerikanischen Vereins.
Ouverture, „Leichte Kavallerie“ .... Suppe
Orchester.
Intermezzo, „Cavalleria Rusticana“ .... Mascagni
Orchester.
Gesang, „Banner of Jovance“ ....
Prof. G. Katzenbergers Damenchor.
„Aus meinem Album“, Lieder-Potpourri ... Andauer
Orchester.

Zweiter Theil.

Selektion aus „Martha“ .... Flotow
Rede .... Bürgermeister Carter H. Harrison
„The Star Spangled Banner“, gesungen von allen Anwesenden.
Uebergabe der von Prinzregent Luitpold dem Bayrisch-amerikanischen Verein von Cook County als Ehrengeschenk übersandten Fahne durch den Konsul Dr. Wever an den Groß-Präsidenten, Herrn Eugen Renk.
„Weihe-Lied“ .... Prof. G. Katzenbergers Damenchor
Entgegennahme der Fahne durch den Großpräsidenten.
Fest-Gedicht, verfaßt und vorgetragen von Herrn C. F. L. Gauß.
Ansprache .... Ex-Großpräsident Tony Kercher
„Columbia und Germania“ .... Sousa
Orchester.

Dritter Theil.

Jäger-Marsch .... H. Hugler
Bayrische Volkslieder, Potpourri ....
Prof. G. Katzenberges Damenchor.
Festrede von Pfarrer Geo. D. Heldmann, Ehrenmitglied des Bayrisch-Amerikanischen Vereins.
„Deutschland, Deutschland über Alles“, gesungen von allen Anwesenden mit Orchesterbegleitung.

Großer Festball.

Die Vorbereitungen, welche der Schleswig-Holsteiner Sängerbund zu seinem am 6. April in Yondorfs Halle stattfindenden Stiftungsfeste trifft, nehmen einen rüstigen Fortgang. Das Programm verspricht ein reichhaltiges zu werden. Ostermusik, Gesang, Reden und Tanz wechseln mit einander ab. Man beabsichtigt, ein gutes Abendessen zu verabreichen für den mäßigen Preis von 35 Cents die Person. Anfang des Festes, 3 Uhr Nachmittags. Alle Gönner und Freunde des Vereins sind herzlich eingeladen, einige frohe Stunden mit den gemüthlichen Schleswig-Holsteinern zu verbringen.

Der Soziale Turnverein veranstaltet in seiner Halle, Belmont Avenue und Paulina Straße, am Sonntag, den 6. April, sein 16. Stiftungsfest, verbunden mit Schauturnen, für das, wie gewöhnlich für die Festlichkeiten dieses Vereins, ein besonders gutes und reichhaltiges Programm entworfen worden ist. Sämmtliche Turnklassen des Vereins bemühen sich schon seit langem, etwas Großartiges bei diesem Schauturnen aufzuführen. Es sollten sich daher nicht nur die Turner, sondern Alle, die den turnerischen Bestrebungen zustimmen und Freude am Schönen haben, dazu einfinden. Um dieses Fest zu einem großen Erfolg durch Massen-Besuch zu gestalten, ist der Eintrittspreis auf nur 25 Cents für Herr und Dame festgesetzt. Turner mit Mitgliedskarten haben freien Eintritt. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags.

In der Lincoln-Turnhalle an der Diversey Straße, nahe Sheffield Ave., wird der beliebte Gesangverein „Harmonie“ am nächsten Sonntag ein Konzert nebst Theateraufführung veranstalten und daran wird sich ein Ball schließen.

Das Programm lautet wie folgt:

1. Theil.

1. Ouverture, „Wilhelm Tell“ ..... Rossini
Knolls Orchester.
2. Wie hab ich sie geliebt .... Möhring
Gesangverein Harmonie
3. Rosen-Walzer, Sopran-Solo ..... Ardite
Frl. Clara Bunte.
4. a) „Ich lag am Waldessaume“ ..... Brandenberg
b) „Daheim, daheim, ist doch daheim“ Kühnhold
(Volksweisen)
Gesangverein Harmonie
5. Zweifacher Frühling, Sopran-Solo und Doppel-Quartett .... Abt
Frl. Clara Bunte und die Herren G. Meier, H. Siewertsen, O. Ernst, A. Leichle, P. Wenzel, C. Wetterling, S. Guggenheim, H. Christ.
6. Weihegesang .... Podbersky
Gesangverein Harmonie und Orchester.

2. Theil.

7. Selektion, „King Dodo“ .... Lueders
8. a) „Die Veilchen“ .... Widt
b) „Vergißmeinnicht“ .... Suppe
Frl. Clara Bunte.
9. Ouverture, „Lustspiel“ .... Keler-Bela
Orchester.

3. Theil.

Die Afrikanerin!
Romantisch-komische Operette in 2 Akten.
Gedichtet und speziell arrangirt für die Harmonie von Karl Höpfner.
Personen:
Vasco de Gama, Schiffskapitän ... Paul Wenzel
Selika, ihn liebend .... Signora Frank Link
Nelusko, sie liebend .... Henry Christ
Ines, die Stumme von Portugal .... A. Leich
Oberpriester .... Richard Schwartzkopf
1. Steuermann .... Henry Siewertsen
2. Steuermann .... Theo. Meyer
Matrosen, Wilde.
Der erste Akt spielt in Portugal. Der zweite spielt in Afrika.

Angemeldet sind ferner folgende Festlichkeiten:

Samstag, 12. April: Verein der Brandenburger, Bockbierfest und Ball, Müllers Halle, North Ave. und Sedgwick Str. — Deutsche Lager, A. O. N. W., Abendunterhaltung und Ball, Mozart-Halle, 205 Clybourn Ave.

Sonntag, 13. April: Bremer Wohlthätigkeits-Verein, Stiftungsfest, Konzert und Ball, Wicker Parkhalle, 501 West North Ave.

Samstag, 19. April: Bayerischer Frauenverein, Town of Lake, Kaliko-Ball in der Teutonia-Turnhalle, 53. Str. und Ashland Ave.

Mittwoch, 23. April: Orden der Hermanns-Schwestern, Agitationsversammlung und Tanz, Schönhofens Halle, Milwaukee Ave.

Sonntag, 27. April: Augusta-Frauenverein, Kalikokränzchen, Mozart-Halle, Clybourn Ave.

Seminar-Reform.

Der schulräthliche Ausschuß für Unterrichtswesen hat gestern beschlossen, die Empfehlung des Superintendenten Cooley zu befürworten, daß der Unterrichts-Kursus im städtischen Lehrer-Seminar von zwei Jahren auf drei Jahre verlängert und die Schülerzahl der Anstalt auf 250 beschränkt werden solle.

In Bezug auf die Lehrergehälter wird empfohlen werden, daß Abtheilungsvorsteher mit einem Anfangsgehalt von $2000 angestellt werden und jährlich $100 Zulage erhalten sollen, bis der Höchstbetrag von $2500 erreicht ist.

Die Seminarlehrer sollen in zwei Gruppen eingetheilt werden. Die Mitglieder der ersten Gruppe sollen als Anfangsgehalt $1500 beziehen und jährlich $100 Zulage erhalten, bis sie $2000 bekommen. Die Lehrer der zweiten Gruppe beginnen bei $1000 und steigen bis $1500.

In der Uebungsschule des Seminars sollen die Gehälter, je nach dem Dienstalter der Lehrkräfte, von $700 bis $1025 betragen.

Komitemitglied Keating sah sich veranlaßt, auf ein „gefährliches Element“ hinzuweisen, das sich seines Erachtens unter den Seminarlehrern befindet und nach seinem Dafürhalten ausgerottet werden sollte. Herr Keating hatte dabei Lehrer im Sinne, die angestellt sind für den Unterricht im „mündlichen Ausdruck“, in „logischen Methoden“ usw. Er hält dafür, daß sich unter diesen Bezeichnungen lediglich überflüssige Kinkerlitzchen verbergen. Was von diesen Fächern nothwendig sei, könne und müsse in der Pädagogik, im Sprachunterricht, oder in sonstigen einschlägigen Fächern gelehrt werden, das Andere sei von Uebel.

Untersuchen weiter.

Die angeblich falschen Registrirungen in der ersten Ward.

Die Grand Jury hat gestern, wegen der angeblich falschen Registrirungen in der ersten Ward, drei weitere Anklagen erhoben und setzt ihre Untersuchungen in dieser Angelegenheit noch fort. Die gestern in Anklagezustand versetzten Personen sind Daniel Curtin, Hugh Kelley und George Pringle. Der Erstgenannte hat sich als Nr. 2128 State Str. wohnhaft in die Wählerliste einschreiben lassen, die beiden Anderen haben das Gebäude Nr. 318 State Str. als ihre Behausung angegeben. Im Gebäude Nr. 2128 State Str. befindet sich, im Erdgeschoß, die Kneipe von Welch und Lane, während in den oberen Stockwerken Dirnen hausen. Dennoch haben sich 32 Wähler von dem Platze aus registriren lassen. Gegen den Wirth Lane, welcher das veranlaßt haben soll, wurde schon in voriger Woche Anklage erhoben, doch hat derselbe sich bisher seiner Verhaftung entzogen. — Pringle und Kelley sind in dem Dime-Museum Nr. 314 State Str. angestellt. Verschiedene andere Angestellte dieses Unternehmens wohnen Nr. 312 State Str., Pringle und Kelley aber nicht.

Anwalt Knight erklärt, er habe noch eine ganze Masse Material und werde der Grand Jury morgen und übermorgen weitere Proben davon unterbreiten. Es sei unbedingt nothwendig, daß einige abschreckende Beispiele geschaffen werden, um den Wahlbetrügereien ein Ende zu machen, die in der ersten Ward von jeher an der Tagesordnung gewesen seien.

Noch mehr klingende Anerkennung

Wie berichtet, hatten die Direktoren der „Merchants' National Bank“ letzten Freitag vor der Verschmelzung jener Geldanstalt mit der „Corn Exchange Bank“ ihre sämmtlichen Angestellten in Anerkennung ihrer treuen Dienste durch sehr beträchtliche Geldgeschenke überrascht, ihnen die Scheidestunde versüßt. Gestern Nachmittag erhielten gelegentlich der Auszahlung ihres Monatsgehaltes auch sämmtliche 200 Angestellte der „Corn Exchange Bank“ aus gleichen Gründen eine Gabe in Gestalt von Zahlungs-Anweisungen in der Höhe eines halbmonatlichen Gehaltes. Die Gesammtzahlung betrug etwa $15,000. „Die Direktoren waren der Ansicht,“ sagte Vize-Präsident Moulton, sie seien den Angestellten Anerkennung ob ihrer schweren Arbeit in letzterer Zeit, vor der Verschmelzung, schuldig und wollten ihnen einen greifbaren Beweis ihrer Anerkennung zollen. Eine Anzahl der alten Angestellten der „Merchants' National Bank“ bleibt in Diensten der beiden vereinigten Banken. Neunzig Prozent der Kunden der „Merchants' National Bank“ sind auch der „Corn Exchange Bank“ treu geblieben. Die neue Geld-Anstalt ist die drittgrößte in der Stadt, nur die Erste National-Bank und die „Illinois Trust and Savings Bank“ haben einen größeren Umsatz. Die Einlagen in der „Corn Exchange“- und in der „Merchants' National Bank“ betragen zusammen $53,838,897. Die Antheil-Besitzer der letzteren haben Antheil-Scheine im Nennwerthe von $1,000,000, im wirklichen („Buch“-) Werthe von $1,750,000, erhalten. Um nun den „Buchwerth“ der alten Antheil-Scheine der „Corn Exchange Bank“ auf $175 zu vermindern, gelangt für jeden derartigen Antheil-Schein eine Dividende von $26, insgesammt $520,000, zur Vertheilung.

Soll und Haben.

Laut Bericht des Gläubiger-Ausschusses, welcher die Bücher des im Januar verkrachten „Maiskönigs“ George H. Phillips untersuchte, haben seine Bestände einen Werth von $186,000, einschließlich zweier hypothekarisch gesicherter Noten von Phillips im Betrag von $10,000 und Ausständen im Betrag von $103,000. Das Baargeld in der Masse beträgt $73,000. Seinen Landkunden schuldet Phillips $41,000, Mitgliedern der Produktenbörse $127,000. Die zur Zeit verfügbaren Bestände sollen unter die Gläubiger vertheilt, späterhin sollen Dividenden bezahlt werden, sobald die verfügbaren Bestände den Betrag von fünf Prozent der Schuldenlast erreicht haben. Außerdem verpflichtet sich Phillips, die beiden von ihm ausgestellten Noten in einem, bezw. in zwei Jahren einzulösen.

— Aus Furcht vor dem Tode vermag mancher nicht zu leben.

Fabrikbrand.

Die Flammen richten einen Gesammtschaden von nahezu $180,000 an.

Die drei oberen Stockwerke des Gebäudes der Voß Mfg. Co. ausgebrannt.

Die in der Nähe liegenden Wohnhäuser längere Zeit schwer gefährdet.

Das Bersten einer Standröhre wäre beinahe verhängnißvoll für Zuschauer geworden.

Das fünfstöckige Fabrikgebäude der Voß Manufacturing Co., an Austin Ave. und Lincoln Str. gelegen, wurde heute zu früher Morgenstunde von einem verheerenden Brand heimgesucht, und ehe die Feuerwehr nach hartem Kampf der Flammen Herr geworden war, hatten sie einen Sachschaden von nahezu $180,000 angerichtet. Eine Zeit lang schien es, als ob die Wohnhäuser in der Nähe des brennenden Fabrikgebäudes ebenfalls dem Untergang geweiht seien, da ein dichter Funkenregen, von starkem Wind getrieben, auf die Dächer niederging. Hier und dort loderten auch Flammen auf, indessen gelang es den Hausbewohnern selbst, sie durch Eimergüsse zu löschen. Die Besitzer der Häuser, welche der Brandstätte zunächst liegen, schafften in aller Eile ihre werthvolle Habe auf die Straße und erwarteten jeden Augenblick, ihre Heimstätten in Rauch und Flammen aufgehen zu sehen. Beinahe wären auch mehrere Personen, welche vor der Wohnung von Thomas Lund, Nr. 623 Austin Ave., standen, schwer zu Schaden gekommen. Eine der eisernen Standröhren an dem brennenden Gebäude platzte nämlich unter dem Druck der in sie gepumpten Wassersäule, und die Trümmerstücke flogen nach allen Richtungen umher. Ein mehrere Pfund schweres Eisenstück schlug mitten unter die Gruppe vor dem Smith'schen Hause ein, glücklicher Weise aber, ohne Jemanden zu treffen.

Das Spritzenhaus der Feuerwehrkompagnie Nr. 26 befindet sich kaum 100 Fuß weit von dem Fabrikgebäude entfernt, und diesem Umstand ist es zu verdanken, daß nicht das ganze Gebäude in Trümmer gelegt worden ist. Der Feuerwehrmann John McEllen, welcher um jene Zeit auf dem Thurm des Spritzenhauses den Lugaus hatte, sah kurz vor 4 Uhr Flammen aus dem Fahrstuhlschacht im nördlichen Theil der Fabrik herausschlagen. Zwei Minuten später waren die Spritzenkompagnie Nr. 26 und die Truck-Kompagnie Nr. 7 schon in voller Thätigkeit. Als Kapt. Grauer sah, mit welch rasender Schnelligkeit die Flammen um sich griffen, ließ er einen zweiten und bald darauf einen dritten Alarm abgeben. Trotzdem Verstärkung von allen Seiten kam, standen die drei oberen Stockwerke der Fabrik doch schon in hellen Flammen, als Feuerwehrchef Musham auf dem Brandplatz eintraf und den Oberbefehl übernahm. Sein Erstes war, durch einen 3—11-Alarm alle noch in jenem Bezirk verfügbaren Mannschaften und außerdem durch einen Spezial-Alarm fünf weitere Spritzen nach dem Brandplatz zu befehlen. Erst nach zweistündigem harten Kampfe gelang es der Feuerwehr, der Flammen Herr zu werden.

Vorläufiger Annahme nach ist die Entstehungsursache des Feuers darin zu suchen, daß ein Haufen ölgetränkter Lumpen, welche im 3. Stockwerk in der Nähe des Fahrstuhlschachtes lagen, in Brand geriethen. Durch den Fahrstuhlschacht drangen die Flammen nach oben, und in verhältnißmäßig kurzer Zeit bildeten die drei oberen Stockwerke ein einziges Flammenmeer. Die „Voß Manufacturing Co.“, Fabrikanten von Drahtwaaren, hat die zwei unteren Stockwerke der Fabrik inne, im dritten befand sich die Anlage der „Armstrong Bros.' Tool Mfg. Co.“, das vierte Stockwerk benutzte die „Faultleß Range Co.“, und das fünfte und oberste endlich die „National Mirror Co.“ Das Gebäude, Eigenthum von Frederick Voß, dem Präsidenten der „Voß Mfg. Co.“, wurde vor zehn Jahren mit einem Kostenaufwand von $50,000 erbaut. Der an dem Gebäude angerichtete Schaden wird auf $30,000 bemessen, ist aber durch Versicherung vollkommen gedeckt. Der Schaden, welchen der Brand am Waarenlager der „Voß Mfg. Co.“ und ihren Maschinen anrichtete, wird auf $19,000 abgeschätzt. Die übrigen in Mitleidenschaft gezogenen Firmen beziffern ihren Schaden wie folgt:

„Armstrong Bros.' Tool Manufacturing Co.“, $40,000; Versicherung, $25,000. „Faultleß Range Co.“, $15,000; Versicherung, $2000. „National Mirror Co.“, $60,000; voll versichert. Diese Firma hatte erst vor einigen Tagen einen großen Posten feiner Spiegelscheiben aus Belgien erhalten, die natürlich vollständig ruinirt wurden.

Ein schwerer Verlust trifft auch die Arbeiter, welche ihr Handwerkszeug in dem Gebäude aufbewahrten, da solches zum Betrage von $10,000 beschädigt worden ist. Das an die Brandstätte anstoßende Gebäude des Wirthes Hermann Rudolph wurde durch Feuer und Wasser zum Betrage von $300 beschädigt.

Mordwahn eines Selbstmörders.

Der in den Union-Viehhöfen beschäftigte 42 Jahre alte Thos. Sostina trank gestern Abend in seiner Wohnung, Nr. 4953 Loomis Str., Karbolsäure, bot dann seinen Kindern auch einen Schluck von dem Gift an, doch lehnten sie, Unheil ahnend, ab — dann wankte er in sein Schlafzimmer und verschied. Seine Frau erklärt, daß Sostina in letzterer Zeit Spuren von Irrsinn zeigte.

Angeblich infolge andauernder Kränklichkeit hat sich Mark Hodelkine, ein Arbeiter auf Dr. James Huddgins Farm in Finley Park, gestern Abend erschossen.

Große Oper im „Auditorium“.

Der Beginn der Chicagoer Spielzeit ließ mancherlei zu wünschen übrig.—Der künstlerische Erfolg durch die Heiserkeit des Tenoristen de Marchi beeinträchtigt.—Die große Schlußszene von „Aida“ mußte deshalb ausfallen.—Heute Abend: Puccinis „Tosca“ mit Frl. Milka Ternina in der Titelrolle.

„Lieber ein verunglückter Anfang und ein glänzender Abschluß der Saison, als daß sich dieses Verhältniß umgekehrt gestaltete,“ äußerte sich gestern Abend Herr Maurice Grau, der Opernunternehmer. Das war aber vor dem 3. Akt der Oper „Aida“. Vor Beginn des vierten — der Verurtheilungsszene des liebestollen Helden Rhadames-de Marchi — mußte das Publikum durch den Regisseur von der Bühne herab um Nachsicht mit dem stimmlich verunglückten Heldentenor gebeten werden. Das Versprechen, daß derselbe trotzdem seine Partie zu Ende führen werde, konnte nicht gehalten werden. Vor der großen Schlußszene — in welcher das Urtheil der Priester an Rhadames vollstreckt und er im Osiris-Tempel lebendig eingemauert wird, welches Schicksal Aida freiwillig mit ihm theilt — mußte die Ankündigung gemacht werden, daß Signor de Marchi nunmehr so „indisponirt“ sei, daß er nicht weitersingen und daß somit die Vorstellung nicht zu Ende geführt werden könne. Die Zuhörer mußten den Heimweg antreten, ohne durch die Sterbeszene des unglücklichen Liebespaares im innersten Herzen bewegt worden zu sein.

Von hellflammender Begeisterung war übrigens während des ganzen Eröffnungsabends im Zuschauerraum nur wenig zu spüren. Schon nach dem ersten Akt war es offenkundig, daß Signor de Marchi, der Träger der männlichen Hauptrolle, seine stimmlichen Mittel nicht voll entfalten konnte. Dieses Gefühl, das ihn quälte und in ihm auch den Darsteller niederdrückte, ging glücklicherweise nicht auf die anderen Mitwirkenden über. Im Gegentheil. Frau Emma Eames als „Aida“, Frl. Louise Homer als „Amneris“, Signor Antonio Scotti als „Amonasco“ und Herr Adolf Mühlmann als Pharaonen-König bekundeten eine so große Spielfreudigkeit und erfreuten auch mit so gediegenen gesanglichen Leistungen, daß dadurch der künstlerische Erfolg des Abends wenigstens in der Hauptsache gerettet wurde. Ueber die grandiose Ausstattung, welche Herr Grau der Verdi'schen Schauoper wie auch in früheren hiesigen Aufführungen so auch gestern verliehen, läßt sich wenig Neues sagen. Besonders der Triumphzug des heimkehrenden Siegers Rhadames, mit dem gefangenen Amonasco, dem König der Aethiopier, im Gefolge, war wieder von verschwenderischster und dabei nicht barbarischer Prachtentfaltung. Der Dirigent, Signor Seppilli, ging mit so vollem künstlerischen Wollen in seinem Amte auf, daß er mit Hilfe der anderen Mitwirkenden — auch des Orchesters und des gutgeschulten Chores — das Werk in nahezu idealer Schönheit hätte erstehen lassen können, wenn Herrn de Marchi nicht das Mißgeschick heimgesucht hätte. Eine schönere „Aida“ als Emma Eames ist kaum je zuvor über eine Chicagoer Bühne gegangen; stimmgewaltiger und darstellerisch wirksamer waren hier freilich die unvergeßliche Lilli Lehmann, Frau Nordica und vor Jahren — 1883 — Marianne Brandt in dieser Partie. Die schöne Frau Eames-Story hat sich seit ihrem letzten hiesigen Auftreten — vor drei Jahren — künstlerisch noch sehr zu ihrem Vortheil verändert. Wie ihre gesangliche Gestaltung der „Aida“ erkennen ließ, verfügt sie zwar noch immer nicht über allzuviel Wärme der Empfindung, aber dennoch durchglühte ein zartverhaltenes inneres Feuer ihre Liebes- und Klagelieder, und geradezu wunderbar seelenvoll hingehaucht erklang ihr Abschluß des Gebetes der Aida vor der offenen Verwandlung im Schlußtheil des ersten Aktes. Da wurde sie wiederholt von den begeisterten Hörern stürmisch hervorgerufen, und nach dem großen Finale des zweiten Aktes mußte der Vorhang immer wieder empor gehen, und die drei Solisten — Emma Eames, Scotti und de Marchi —mußten schließlich vor der Hauptgardine erscheinen und dort den Dank der Zuhörermenge entgegennehmen.

Von einer „Zuhörermenge,“ wie man sie früher bei Eröffnungsvorstellungen der Opernspielzeit beobachten konnte, kann hinsichtlich der gestrigen allerdings kaum die Rede sein. Es waren etwa 3000 Personen zugegen, das Haus also nur dreiviertel besetzt. Auch die erwartungsvolle Feiertagsstimmung, welche sonst dieses „gesellschaftliche Ereigniß“ kennzeichnete, fehlte gestern vollständig. Die sogenannte „vornehme Gesellschaft“ war bei Weitem nicht vollzählig erschienen. Sonst schleppten deren Damen an solchen Abenden Alles, was sie an Kostbarkeiten besitzen — Perlen, Brillanten, strahlende Halsbänder und Ohrgehänge, gegen deren Feuer aller Prunk auf der Bühne nur matt und bläßlich erschien — an's Licht hervor. Gestern Abend war nicht im Entferntesten die Schmuckentfaltung zu bemerken, wie z. B. am Ballabend zu Ehren des Prinzen Heinrich. Man erhielt fast den Eindruck, als ob der Eröffnungsabend des Operngastspiels in Chicago seine „gesellschaftliche Bedeutung“ verloren habe, als ob sich die hiesigen Opernfreunde dem Gastspiel gegenüber abwartend verhalten wollten, als ob sie nicht, wie in New York, Personenkultus mit den ersten Kräften der Operngesellschaft treiben, sondern diese edelsten, herrlichsten aller Kunstdarbietungen um ihrer selbst willen genießen wollen.

Wie dem auch sein mag, jedenfalls dürfte die Beeinträchtigung des künstlerischen Erfolgs der Eröffnungsvorstellung nicht ausschlaggebend für die ganze Spielzeit werden. Dieselbe dürfte vielmehr vornehmlich im Zeichen zweier deutscher Opernsängerinnen — Milka Ternina und Marcella Sembrich — stehen, von denen die erstere heute Abend als „Flora Tosca,“ die andere am Donnerstag Abend als „Königin der Nacht“ in Mozarts „Zauberflöte“ durch ihre Leistungen die Besucher voraussichtlich auf's Höchste begeistern und sich selber große Triumphe erringen wird.

Als eine schätzenswerthe Kraft von Graus Solistenensemble erwies sich übrigens gestern Abend der Bassist Adolf Mühlmann. Vornehm, würdevoll, ja wahrhaft majestätisch in seiner Erscheinung wie in seinem Auftreten, gestaltete er auch gesanglich den König hervorragend. Neben seiner Leistung konnte hinsichtlich des beseelten Vortrags nur noch die des Signor Scotti als „Amonasco“ bestehen. Dieser vorzügliche Darsteller stattete den gefangenen Aethiopier-König mit so viel und so heißer Leidenschaftlichkeit aus, daß er davon, ohne der Wirkung seines Spieles Eintrag zu thun, an Frau Emma Eames und Frau Louise Homer die Hälfte hätte abgeben können. Die „Amneris“ der Letzteren erhob sich darstellerisch nicht weit über „künstlerisches Mittelgut,“ gesanglich setzte die Darstellerin aber ihr ganzes Können ein und erzielte dadurch einen immerhin bemerkenswerthen persönlichen Erfolg und konnte sich mit Frau Eames wiederholt in die Ehre des Hervorrufs auf offener Bühne theilen.

Morgen, Mittwoch, Nachmittag: Wagners „Lohengrin“ in Deutsch mit Ernst Van Dyck, Eduard de Reszke, David Bispham, Adolph Mühlmann und den Damen Frau Gadski und Frau Schumann-Heink in den Hauptrollen; morgen Abend Bizets „Carmen“ — Emma Calvé in ihrer Glanzrolle, Frl. Fritzi Scheff als „Micaela,“ M. Alvarez als „Don José,“ M. Journet als „Toreador“.

Ein Hort der ärztlichen Wissenschaft.

Dr. Nicholas Senn brachte gestern Abend gelegentlich eines, im Sherman House abgehaltenen Liebesmahles des „Physicians' Club“ einen Plan zum Bau eines prachtvollen Klubgebäudes Seitens des Klub und der „Chicago Medical Society“ in Anregung. Sein Vorschlag fand solch begeisterte Aufnahme, daß noch zu gleicher Stunde ein Fünfer-Ausschuß, aus den Herren Dr. Senn, Dr. E. J. Doering, Dr. Joseph Zeisler, Dr. D. W. Graham und Dr. H. N. Moger bestehend, ernannt wurde, um sich mit dem Vorstande der „Chicago Medical Society“ in Verbindung zu setzen. Laut Dr. Senn's Plan soll das neue Klubhaus der Mittelpunkt aller Bestrebungen auf dem Gebiete ärztlichen Wissens werden, wie im Osten die „Academy of Medicine“ in New York ihn darstellt. Das Klubhaus soll mit Laboratorien, Hörsälen, einer fachwissenschaftlichen Bücherei und der Geselligkeit gewidmeten Zimmern ausgestattet werden. Als Bauplatz ist ein Grundstück der „American Medical Society“ am Seeufer in Aussicht genommen. Sämmtliche Redner waren der Ansicht, daß das Klubhaus ein Prachtbau, eine Sehenswürdigkeit der Stadt, werden sollte. Die Baukosten werden auf mehrere hunderttausend Dollars veranschlagt. Gemäß einer Einladung von Herrn C. W. Andrews, dem Verwalter der Crerar-Bücherei, werden in diesem Gebäude die weiteren Versammlungen in Bezug auf den Bauplan stattfinden.

Tivoli Palmgarten.

Freunden und Gönnern dieses beliebten Familien-Konzertplatzes sei nochmals in Erinnerung gebracht, daß die blinden Geschwister Tremmel heute, Dienstag, und Donnerstag, Abends 8 Uhr, Extra-Konzerte geben. Da diese anerkannt tüchtigen Künstler kommende Woche ihre Weiterreise nach dem Westen antreten, so sollte Niemand diese letzte Gelegenheit versäumen, sie zu hören und sich an ihren prächtigen Leistungen im Gesang, auf dem Piano, der Zither und Flöte zu erfreuen. Die Beiden haben sich während ihres hiesigen Aufenthalts zahlreiche Freunde erworben, die gewiß mit Freuden die Gelegenheit wahrnehmen werden, an diesen beiden Konzertabenden ihre Anerkennung zu zeigen und ihre Freunde, ehe sie scheiden, nochmals zu hören. Also, auf zum Tivoli Palm-Garten!

— Man soll seinen Kopf immer recht hoch tragen, niemals aber seine Nase.

Odilon-Sonnenthal-Gastspiel in Powers Theater.

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Dies kann man von dem bevorstehenden Gastspiel der bedeutendsten deutschen Schauspielerin, Frau Helene Odilon, und dem größten deutschen Schauspieler, Herrn Adolph von Sonnenthal, auch sagen. Trotzdem, daß der Kartenverkauf für dieses Gastspiel erst am Donnerstag, den 3. April, an der Kasse von Powers' Theater anfängt, sind, laut Mittheilung der Geschäftsführung, schon mehr als ein Drittel der Sitze für sämmtliche Vorstellungen durch briefliche Bestellungen, die bis heute eingelaufen sind, vergriffen.

Es ist erfreulich, aus diesen Bestellungen zu ersehen, daß nicht nur das Deutschthum hiesiger Stadt, sondern daß man sich auch in amerikanischen Kreisen für dieses Gastspiel interessirt.

Die Irving Place Theater-Gesellschaft von New York, unter persönlicher Leitung ihres Direktors, Heinrich Conried, wird bei dem Auftreten der zwei bedeutenden Gäste in folgendem Repertoire mitwirken:

Sonntag und Montag: „Die Zwillingsschwester“, ein vieraktiges Lustspiel von Ludwig Fulda. Dienstag Abend u. Mittwoch Matinee: „Nathan der Weise“, ein fünfaktiges dramatisches Gedicht von G. E. Lessing. Mittwoch Abend: „Die Tochter des Herrn Fabricius“, ein vieraktiges Drama von Wilbrandt. Donnerstag und Freitag Abend: „Der Marquis von Villemer“, vieraktiges Lustspiel von George Sand. Samstag Matinee und Abends: „Fee Caprice“, das letzte erfolgreiche Lustspiel von Oskar Blumenthal, welches mit dieser Vorstellung auch zum ersten Male in Amerika zur Aufführung gelangt.

Kurz und Neu.

* Im Medinah-Tempel fand gestern Abend ein stark besuchter Ball der Postclerks statt. Der Ertrag desselben ist für die Kranken-Unterstützungs-Kasse des Verbandes der Chicagoer Postclerks bestimmt. Postmeister Coyne hielt eine kurze Ansprache an die Fest-Theilnehmer.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Grau's große Oper.
Powers.—„Quality Street".
Studebakers.—„The Sultan of Sulu".
Dearborn.—„Lord and Lady Algy".
McVickers.—„Jim Bludso".
Grand Opera House.—Richard Mansfield in „Beaucaire".
Great Northern.—„The Telephone Girl".
Hopkins.—Vaudeville.
Illinois.—„D'Arcy of the Guards".
Academy.—„An American Gentleman".
Rienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Lokalbericht.

Verschwundene Sterne.

Der Polizeichef läßt ihnen nachforschen.

Man hat entdeckt, daß Friedensrichter nicht befugt sind, als Polizeirichter zu amtiren.

Eisenbahn-Gesellschaften werden vielleicht höhere Steuern zahlen müssen, und zwar an die lokalen Behörden.

Polizeichef O'Neill hat einige von seinen Leuten zu einer Art von astronomischer Forschungstour abkommandirt. Dieselben sollen nämlich verschwundene Sterne suchen. Es sind das freilich weder Kometen, noch Planeten, weder Sonnen- noch „Nebelflecken," sondern ganz gewöhnliche, vernickelte Amtssterne des Polizei-Departements. Solche sind im Laufe der Jahre auf höchst natürliche Art und Weise abhanden gekommen, indem die jeweiligen Vorgänger des Herrn O'Neill damit gute Freunde unter den nicht zum Polizei-Departement gehörenden städtischen Angestellten ausrüsteten. Die betreffenden Empfänger haben sich dann kraft jener Amtszeichen freie Fahrt auf den Straßenbahnen verschafft, sowie unentgeltlichen Zutritt zu Theatervorstellungen, Tanzorten, Faustkämpfen und Wettrennen. Es sind über diesen Mißbrauch viele Klagen eingelaufen, und deshalb hat Chef O'Neill beschlossen, demselben ein Ende zu machen. Die Gesammtzahl der Sterne, welche an Personen vergeben worden sind, die zum Tragen derselben keine Befugniß haben, wird auf 400 veranschlagt. Die ausgesandten Forscher haben davon gestern bereits 100 ermittelt; die Suche nach den anderen wird fortgesetzt.

Die Townbehörde der Westseite war gestern in Sitzung und prüfte die eingelaufenen Gehaltsrechnungen der Beamten. Die Forderung des Assessors Joseph J. Kline um Bezahlung von $1500 Gehalt für das abgelaufene Verwaltungsjahr und einen angeblichen Rückstand von $1000 für das Vorjahr wurde zu den Akten gelegt und dürfte gänzlich unberücksichtigt bleiben. Dem Supervisor wurden $985 bewilligt, gegen $4000 für das Vorjahr, dem Einnehmer $1500 und dem Town-Clerk $1000, im Vergleich zu $5000, bezw. $3500 für das Vorjahr. Die von Einnehmer Cerveny eingereichte Kohlenrechnung beziffert sich auf rund $23,000.

Vom Richterkollegium sind gestern die Herren Timothy D. Hurley und John G. Sheldon dem Gouverneur für die Ernennung zu Friedensrichtern empfohlen worden als Nachfolger für die verstorbenen Friedensrichter Charles Hoaglund von der Nordseite und Martin N. M. Wallace von der Südseite. Kadi Wallace hat bekanntlich als Vorsitzer des Polizeigerichts an der 35. und Halsted Straße gewaltet. Diesen Posten wird Mayor Harrison also neu besetzen müssen. In dieser Verbindung ist nun eine überraschende Entdeckung gemacht worden. Während nämlich eine städtische Verordnung bestimmt, daß die städtischen Polizeirichterstellen aus den Reihen der Friedensrichter besetzt werden sollen, besagt ein Staatsgesetz klipp und klar: „Kein Friedensrichter soll als Polizeirichter („Police Magistrate") amtiren dürfen."—Es besteht die Absicht, diesen Widerspruch zur Kenntniß der Gerichte zu bringen, was voraussichtlich nur die Folge haben könnte, daß die städtische Verordnung über den Haufen geworfen werden würde. Zugleich könnten auch die von Friedensrichtern in ihrer Eigenschaft als Polizeirichter vorgenommenen Amtshandlungen für ungiltig erklärt und sämmtliche Polizeirichterstellen für vakant erklärt werden, ohne daß vorderhand eine Möglichkeit geboten sein würde, sie anderweitig zu besetzen. Es mag ja nun zu dem angedrohten Vorgehen, welches unter Anderem auch die Freilassung fast sämmtlicher Insassen des Arbeitshauses herbeiführen würde, nicht kommen — immerhin ist aber die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß ein entsprechendes Gesuch eingereicht wird. Es würde dann nur übrig bleiben, die endgiltige Entscheidung darüber zu verzögern, bis die Staatslegislatur solche Aenderungen an dem Gesetze vornimmt, wie die Umstände sie erheischen.

Stadtkämmerer McGann hat den kürzlich zum Rechnungs-Revisor aufgerückten Zivildienst-Angestellten Clarence D. Fish seiner Stellung enthoben, und zwar „wegen Unfähigkeit". Herr McGann erklärt, der Revisor müsse Buchhalter von Fach sein, und da Fish von der Buchführung nichts verstehe, so sei er für den Posten nicht geeignet. Herr Fish hat gegen seine Entlassung bei der Zivildienst-Behörde Berufung eingelegt und zugleich gemeldet, daß der Revisorposten jetzt wieder von Louis E. Gosselin ausgefüllt werde, obgleich die Zivildienst-Kommission es schon früher einmal abgelehnt habe, denselben in dieser Stellung zu bestätigen. Fish ist Advokat von Fach und seiner politischen Ueberzeugung nach ein eifriger Republikaner. Vor Jahr und Tag entschloß er sich, in den städtischen Zivildienst einzutreten. Mit Auszeichnung bestand er eine Prüfung nach der anderen, aber immer nur mit dem Ergebniß, daß die Stellung, um welche er sich jemals bewarb, abgeschafft wurde, sobald er darum einkam. Schließlich fand er aber doch ein Unterkommen in der Stadtkämmerei. Es wurde ihm von vornherein zu verstehen gegeben, daß die Freude dort für ihn wohl nicht von langer Dauer sein würde. Gerade überrascht kann es ihn demnach nicht haben, daß man ihn über die Klinge hat springen lassen, sobald sich dazu eine Gelegenheit bot.

In Bezug auf die vom Staats-Obergericht abgegebene Entscheidung, daß zum Betrieb von Schanklokalen, bezw. Konzertgärten in sog. „Local Option-Distrikten" die Zustimmung der Eigenthümer einer Mehrheit der Baustellen in dem ganzen Straßengeviert, und zwar von beiden Straßenseiten, erforderlich sei, erklärt Mayor Harrison, man werde vorläufig noch nicht gar zu strikt in der Beobachtung der Bestimmungen sein, die in dem Erkenntniß niedergelegt sind. Das Staatsobergericht sei um nochmaliges Gehör in der Angelegenheit angegangen worden und möge ja — wie es schon öfters gethan — nachträglich seine Ansicht ändern. Betreffs der Biergärten in Hyde Park: „Germania", „Edelweiß", „Flora" und „Klein's" werde man freilich streng sein müssen, sofern nämlich die Hyde Park Protective Association die vorgeschriebenen Proteste einbringt, unterzeichnet von den Besitzern von 25 Prozent der in Frage kommenden Liegenschaften.

Die örtlichen Steuerbehörden geben sich der Hoffnung hin, daß es ihnen auf Grund einer einschlägigen, vom Staatsobergericht in Sachen der Northwestern-Bahn abgegebenen Entscheidung — nun doch möglich sein wird, solche Liegenschaften von Bahnen, die nicht für den eigentlichen Bahnbetrieb benutzt werden — zur Besteuerung heranzuziehen wie andere Grundstücke auch. In der betreffenden Entscheidung handelte es sich um einen 49 Acker großen Trakt Land in Pane Conty, auf welchem die Eisenbahngesellschaft Pferche angelegt hat zur Unterbringung von Vieh, das für den Versandt bestimmt ist. Obgleich, zur Erleichterung des Verladens, auf dem fraglichen Lande ein Seitengeleise gelegt ist, entschied der Gerichtshof doch, daß der Trakt als solcher nicht als „Geleise" anzusehen sei, auf ihn somit auch die entsprechende Steuerrate nicht Anwendung finden dürfe. — In Chicago besitzen die verschiedenen Eisenbahngesellschaften Ländereien im Werthe von zusammen 30—40 Millionen Dollars, die jetzt als „Geleise" gelten und nur vom Staate mit einer geringfügigen Steuer belegt werden. Dringt die lokale Einschätzungsbehörde mit ihrer Auffassung durch, so wird das künftig anders werden.

(Eingesandt.)

Der Präsident als Pathe.

Am Ostersonntag fand in der evang. Friedens-Kirche, Ecke 52. und Justine Str., durch Herrn Pastor Karl Freitag die Taufe des kleinen Theodor Roosevelt Koehler statt. Da es nämlich Brauch ist, daß bei der Geburt des siebten Sohnes der Stellvertreter der Nation die Pathenstelle übernimmt, so richtete Hr. Koehler ein derartiges Ersuchen an den Präsidenten Roosevelt, dessen zusagende Antwort, begleitet von den Glückwünschen des Präsidenten, alsbald erfolgte. Der kleine Theodor Roosevelt ward am 5. Februar dieses Jahres geboren. Hr. Henry Koehler, dessen Vater, ist seit den letzten 24 Jahren bei der Firma Armour & Co. beschäftigt und besitzt sein eigenes Heim 5125 S. Ashland Ave. Außer der ältesten Tochter, Frl. Bertha Koehler, hatte Hr. Koehler in Reihenfolge acht Söhne, von welchen einer, Gustav, gestorben ist; die übrigen: Henry, Karl, Georg, Albert, Frank, Friedrich und namentlich das Baby Teddy sind der Stolz und die Freude der Eltern. Als Vertreter des Präsidenten übernahmen Frau Anna Zipf und Herr Franz Flemming die Pathenstelle.

Dowie wird immer anmaßender.

Seit sich John Alexander Dowie als unumschränkter Herr und Gebieter von Zion City fühlt, versteigt er sich in seinen Ankündigungen zu immer schwindelhafterer Höhe. Gestern weihte er das Gebäude ein, in welchem der Gottesdienst in Zion City abgehalten werden soll, bis der von Dowie geplante, aber noch nicht in Angriff genommene Shiloh-Tempel vollendet sein wird. Elias der Zweite nahm diese Gelegenheit vor, um zu verkünden, daß von seinem Shiloh-Tempel aus jene Missionäre in die Welt ziehen würden, von deren Auszug Jesaias prophezeit, daß er das zweite Kommen des Erlösers verkünde. Nicht genug damit, kündete Dowie ferner an, daß Christus, wenn er wieder zur Erde herabsteige, direkt nach Zion City kommen werde. Wie üblich, befragte Dowie vorsichtshalber seine Hörer, ob sie seinen Worten Glauben schenkten, und auf ihre bejahende Antwort ordnete er an, daß seine Prophezeiung in das Glaubensbekenntniß der Zioniten aufgenommen werde. Außer in Prophezeiungen „machte" Dowie auch in Grundeigenthumsgeschäften, indem er 1000 Baustellen zum Kauf ausbot. Zum Schluß machte er der Versammlung, welche wohl 3000 Personen zählen mochte, die Mittheilung, daß der Bau des vorläufigen Tempels die Summe von $10,000 verschlungen habe und daß ihm das Geld auf der Stelle ersetzt werden müsse. Die dann vorgenommene Sammlung ergab auch wirklich die Summe von $11,150.

Heute findet in Zion City die erste Wahl statt. Es sind zwei Kandidaten für das Bürgermeisteramt im Feld, nämlich Dr. J. G. Speicher und der Advokat H. W. Judd.

— Boshaft.—Dichter: „Denke Dir, meine verlorenen Manuskripte sind von einem Arbeiter gefunden worden; der Biedere wollte nicht einmal eine Belohnung annehmen!" — Freund: „Vielleicht hatte er sie vorher gelesen?"

* Die Stromberg-Carlson Telephone Mfg. Co. hat in Albany, N. Y., gestern ihre Genossenschaftsurkunde erwirkt. Das Kapital der Gesellschaft ist mit $3,000,000 angegeben. Dieselbe wurde vor acht Jahren in Chicago mit $50,000 gegründet. Jetzt hat die Gesellschaft zwei Fabriken, eine hier und eine in Rochester, N. Y. Ihre Kunden sucht sie unter den unabhängigen Fernsprech-Gesellschaften.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Arbeit wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. Guarantee Agency, 195 La Salle Str., Zimmer 14, 2 Treppen, zwischen Monroe u. Adams Str.—Staats-Lizenz. modi

Verlangt: Erfahrener Flaschenbier-Verkäufer für Nord- und Nordwestseite. Gute Bezahlung. Adr. D. 218 Abendpost. dimi

Verlangt: Guter junger Mann, um Pferd und Rasen zu besorgen. Nachzufragen 92 E. Ohio Str., 5. Floor. W. F. Kienzle. dimi

Verlangt: Junge für Orders im Meat Market.—607 Sunnyside Ave.

Verlangt: Ein guter Cake Bäcker. 1785 N. Ashland Ave.

Verlangt: Zweite Hand an Brot. 2043 N. Robey Str., nahe Addison Ave.

Verlangt: Painter. H. Junker, 5227 Justine Str.

Verlangt: Schuhmacher auf Reparatur. 5127 S. Ashland Ave.

Verlangt: Guter Painter und Tapezirer. 6 Uhr. 6716 Carpenter Str.

Verlangt: Painter. Nachzufragen 5554 Laflin Str., Paint Store.

Verlangt: Ein junger verheiratheter Mann, um Delivery Wagen und Pferde zu besorgen. A. Morgenroth, 6523 Armitage Ave.

Verlangt: Ein guter Junge in Bäckerei. Tagarbeit. 1211 Armitage Ave.

Verlangt: Starker Junge oder 3. Hand an Brot. 74—76 W. Lake Str.

Verlangt: Guter Bäcker an Brot und Rolls, verheiratheter Mann vorgezogen. 736 W. 14. Str.

Verlangt: Bushelman. 238 Franklin Str., 4. Floor.

Verlangt: Feuermann, mit Erfahrung, der Willens ist, Engineer's Lizens zu erlangen. Adr.: L. 439, Abendpost. dimidofr

Verlangt: Porter für Saloon. 84 Wells Str., F. Clement.

Verlangt: Starker Junge, ungefähr 18 Jahre alt. Hill Suspender Co., 165 Market Str.

Verlangt: Ein tüchtiger nüchterner Mann für ein Wholesale-Weingeschäft, der mit der Behandlung von Weinen vertraut ist und auch als Stadtverkäufer thätig sein kann. Antworten unter L. 453 Abendpost. dimido

Verlangt: Porter für Saloon. 323 S. May Str., nahe Polk Str.

Verlangt: Guter Cakebäcker, ledig, und guter Treiber. Adr. P. 617 Abendpost.

Verlangt: Nacht-Porter, nur einer mit Empfehlungen. M. Wassermann, Monroe und Clark Str. dimido

Verlangt: Ein junger Bäcker. 99 Blue Island Ave.

Verlangt: Porter, muß Pferde beaufsichtigen. 3 Zimmer Flat. 1950 Evanston Ave., nahe Wilson Ave. Nehmt Northwestern Hochbahn. dmi

Verlangt: Ein guter Waiter für Saloon-Arbeit. 233 Wabash Ave.

Verlangt: Guter Schneider auf Röcke und feine Reparatur, beständig. Ralph, 528 E. Division Str.

Verlangt: Porter. 397 Wells Str.

Verlangt: Bäcker, starker Junge als letzte Hand. 901 Belmont Ave.

Verlangt: Aeltlicher Mann, Pferde zu besorgen. 678 Milwaukee Ave.

Verlangt: Knabe, das Maschinistengeschäft zu erlernen. Muß bei den Eltern wohnen. Referenzen.—981 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein selbstständiger Brotbäcker. 5044 State Str.

Verlangt: Ein guter Schlosser und Eisenarbeiter. Chicago Gas & Electric Fixture Mfg. Co., 19 S. Jefferson Str.

Verlangt: Guter stetiger Küchenmann. Nachzufragen im „L" Lunch Room, 27 West Lake Str.

Verlangt: Hausmovers. 3342 Parnell Ave. Ernst Margardt. dimi

Verlangt: Tüchtiger Junge, 16 Jahre alt, um die Setzerei zu erlernen. 64 W. Huron Str.

Verlangt: Junge an Milchwagen. 215 Vine Str. dimi

Verlangt: Starker Junge, ungefähr 16 bis 17 Jahre alt, der ein Handwerk erlernen will. 23—25 Crystal Str.

Verlangt: 2 Schmiede und Bauschlosser an Gitterarbeit. Chicago Ornamental Iron Co., 37 Str. u. Steward Ave.

Verlangt: Porter für Saloon. 621 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Cake-Vormann. 440 Webster Ave.

Verlangt: Flinker, unverheiratheter Porter. German-American Hospital, 30 Belden Court, nahe Clark Str.

Verlangt: Junge an Cakes. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Porter, der Bar tenden kann. $7 und Board per Woche. Pogol, Ecke Halsted und Rees Str.

Verlangt: Guter zuverlässiger Mann, $10 per Woche. 885 W. North Ave., 2. Floor.

Verlangt: Starker Junge im Grocerystore. 118 Clybourn Ave.

Verlangt: 15 jähriger Jung in Apotheke. 451 Larrabee Str.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 5125 S. Halsted Str.

Verlangt: Eine 3. Hand an Brot. 304 North Ave.

Verlangt: Guter Rockmacher. E. Domke, Schneider, Zimmer 38, 144 La Salle Str.

Verlangt: Ein guter Bench-Arbeiter an Brot. Lohn $13 die Woche. L. Livingston, 3230 State Straße.

Verlangt: Grocery Clerk. 338 Sedgwick Str.

Verlangt: Junger Kellner, muß Englisch sprechen. 58 Ost Adams Str., Südwest-Ecke von State Str., Basement, Chas. Unverzagt.

Verlangt: Deutscher Knabe, um Ausgänge zu besorgen. Muß willig sein und mit angenehmen Manieren. Kein anderer braucht vorzusprechen. $3 für den Anfang. Wm. Freund & Sons, 176 State Str.

Verlangt: Ein guter deutscher Restaurant-Koch, der sein Geschäft versteht. Adr.: A. 125, Abendpost.

Verlangt: Guter Mann für gewöhnliche Hausarbeit. 615 N. Wells Str.

Verlangt: Ehrlicher Junge, ungefähr 17 Jahre alt, im Milchgeschäft. Miller, 198 Ontario Str. modi

Verlangt: Nüchterner Mann für Gärtnerei. $15 den Monat. Otto Hansen, Galewood. modi

Verlangt: Mann, um ein Pferd zu besorgen und etwas von Gartenarbeit versteht. Nachzufragen 385 Evanston Ave., Morgens vor 9 und Abends nach 5 Uhr. modi

Verlangt: Knaben von 14 bis 17 Jahren können gute Stellen und stetige Arbeit erhalten in den Anlagen der American Can Company, Maywood. 29mz,1w

Verlangt Cabinet Makers und Bench Hands. Stetige Arbeit für guten Mann. Chas. H. Mears & Co., 1113 Belmont Ave. 30mz,1wX

Verlangt: Guter Rockschneider, stetiger Platz, guter Lohn. 5333 S. Halsted Str. 27mz,1wX

Verlangt: Helfer auf Strangfärberei. 398 Lincoln Ave. 31mz,1w

Verlangt: Schneider. 1790 Milwaukee Ave. mdi

Verlangt: Schneider für Bushel-Arbeit. Bernhard & Co., Clothiers, 168—170 W. Madison Str. md

Verlangt: Aelterer Mann zum Pressen an Kniehosen. Guter Lohn und stetige Arbeit. Gas-Eisen u. Elektrizität. 1013 N. Lincoln Str. modi

Verlangt: Guter Wagenmacher. Armitage und Western Ave. mdido

Männer, welche Arbeit irgendwelcher Art wünschen, möchten vorsprechen bei der Reliance Employment Agency, 209—211 State Str., Zimmer 57. 31mz—14ap*

Verlangt: Ein erster Klasse Rasirmesserschleifer. A. L. Underland, Omaha, Nebr. 18mz,*X

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Werke und -Bücher, für Chicago und umliegende Städte; festes Gehalt und hohe Kommission. Mai, 146 Wells Str. 6mz,1mdX

Verlangt: Alle ledigen Männer und Eheleute, die mir erhalten können, für Stock- und Dairy-Farmen, zu großen Löhnen. Nachzufragen bei Enright & Co., 21 West Lake Str., oben. 10mz,1mX

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Starker Junge an Cakes. 301 Augusta Str.

Verlangt: Guter Blacksmith-Helfer. 766 N. Halsted Str.

Verlangt: Janitor, lediger Mann. Gute Referenzen. Mueller, 5443 Halsted Str.

Verlangt: Schuhmacher. 54 N. State Str.

Verlangt: Ein Mann für Küchenarbeit in Restaurant. 164 Ost Van Buren Str.

Verlangt: Brotbäcker, dritte Hand. $7 die Woche. Victor Becker, 79 Ost Van Buren Str. dmdo

Verlangt: Porter. 313 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Junge, 16 Jahre alt, als Omnibus im Restaurant. Schiller Cafe, 103 Randolph Str.

Verlangt: Ein anständiger junger verheiratheter Mann, für Lohn und Kommission zu arbeiten. Referenzen verlangt. R. Miller, 669—673 Loomis Str. dimido

Verlangt: Mann zum Zeitungstragen. 326 29. Str.

Verlangt: Guter Bushelman. M. Born & Co., 250 State Str.

Verlangt: Ein zuverlässiger Mann für Store-Arbeit und Bücher abliefern. Mai, 146 Wells Str. modimi

Verlangt: Ein guter deutscher Grocery-Clerk. 427 N. Ashland Ave. modi

Verlangt: Starker Junge, stetige Arbeit. Adr. Lundin & Co., 2143 W. Kinzie Str. mdmi

Verlangt: Farmarbeiter. Höchster Lohn bezahlt.—Roß Labor Agency, 23 W. Madison Str. oben. 31mz,1w

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger Bäcker an Brot u. Cakes sucht Arbeit, Stadt oder Land. Adr.: John Munz, 841 West 51. Str.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Arbeit. Kann gut mit Pferden umgehen und ist stadtbekannt. Adr. 741 W. Madison Str., Hermann Wegscheider.

Gesucht: Sehr anständiger junger Mann sucht Stelle als erster Bartender oder als zweiter Bartender. Arbeitet als Barporter in einem großen Restaurant. Adr. D. 288 Abendpost.

Gesucht: Gute zweite Hand an Cakes wünscht Stelle. E. Schmieder, 306 Racine Ave.

Gesucht: Junger Mann sucht Platz als Treiber. Ist stadtbekannt. Hat Empfehlungen. Adr. D. 216 Abendpost.

Gesucht: Guter Bartender, der keine Arbeit scheut, sucht dringend einen Platz. Adr. W. 808 Abendpost.

Gesucht: Cake-Vormann, Wiener Konditor, sucht Stelle. Brewer, 232 N. May Str., Phone 615 Monroe. 1ap1wX

Gesucht: Bartender, junger zuverlässiger Mann, sucht Stellung. Adr. T. 813 Abendpost.

Gesucht: Frisch eingewanderter Spengler sucht Arbeit. 1003 Elston Ave.

Gesucht: Junger Mann, mit allen kaufmännischen Arbeiten vertraut, sucht passende Beschäftigung. — Bruno Pelz, 729 Wells Str.

Gesucht: Frisch eingewanderter Schuhmacher sucht Beschäftigung. 1003 Elston Ave.

Gesucht: Aelterer nüchterner Mann sucht Stellung als Porter oder Hausmann, versteht auch etwas von Küchenarbeit. Adr.: T. 284, Abendpost. modi

Gesucht: Junger Mann, 18 Jahre alt, sucht stetige Stellung in gutem Saloon, Garten oder Halle. Erster Klasse Bartender. Kann am Tische aufwarten. Scheut keine Porterarbeit. Sieht mehr auf gute Behandlung und stetigen Platz. Adr. D. 249 Abendpost. modi

Gesucht: Aelterer Mann, gesund, reinlich, nüchtern, ohne Anhang, sucht Platz, wo er Heimath gegen allgemeine Arbeit erhält. Briefliche Offerten an John Kaiser, 465 Sangamon Str. mdi

Gesucht: Tüchtiger Bartender sucht Stellung. Beste Zeugnisse. Verheirathet. Adr.: A. 166 Abendpost. modimi

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erfahrenes Ehepaar, um Zwiebeln und Sellerie zu züchten. Haus, Geräthe und Samen geliefert. Adr. A. 127 Abendpost. dmi

Verlangt: Knaben oder Mädchen. 1193 W. Van Buren Str., Rug Fabrik.

Verlangt: Kinderloses Ehepaar für Hausarbeit. 1821 Arlington Place. dimi

Verlangt: Abbügler an guten Shopröcken, auch gute Maschinen-Mädchen an Taschen. 69 Churchill Str., nahe Hoyne Ave., 1 Block von Bloomingdale Road. modi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Energische Dame von gutem Auftreten, um die Mme. McCabe Korsets und Gesundheits-Waists zu verkaufen. Diese Waaren sind mit rostfreien Stahlstäben versehen, gewähren die größte Zufriedenheit und sind leicht verkäuflich; bezahle gut für gute Arbeit. Schreibt wegen Bedingungen. St. Louis Corset Co. St. Louis, Mo. didosfon,11mz,1m

Verlangt: Erste Maschinenmädchen an Knaben-Röcken; auch Mädchen zum Lernen. 868 N. Lincoln Str., nahe North Ave.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen. Dampfkraft. Guter Lohn. 878 N. Irving Ave.

Verlangt: Mädchen und Handmädchen an Westen, auch solche zum Lernen. Steige Arbeit. Guter Lohn. Dampfkraft. 346 West North Ave., 2. Floor, hinten. dimido

Verlangt: Erfahrene Rockmacherinnen. Nachzufragen in der Dreßmaker-Abtheilung. 8. Floor, Marshall Field & Co., State und Washington Str.

Verlangt: Mädchen, welche das Kleidermachen erlernen wollen. Frau Kunde, 653 N. Lincoln Str.

Verlangt: Gute Hand- und Maschinenmädchen an Röcken. Guter Lohn. 754 N. Wood Str., nahe McReynolds.

Verlangt: Knopfannäher und Frauen um Cloaks nach Hause zu nehmen zum Finishen. 940 Girard Str.

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen, sofort. 722 21. Place.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen in Bäckerei. 1724 Milwaukee Ave. Mit Referenzen.

Verlangt: Mädchen zum Finishen und Knöpfe anzunähen an Westen. 478 Armitage Ave. dmi

Verlangt: Geübte Büglerin in Färberei. 636 N. Clark Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Kniehosen, auch Mädchen für Shoparbeit und zum Lernen an Maschinen. Steige Arbeit. Guter Lohn. Pearlman, 472 Samuels Str., Ecke Emily, jetzt Hermitage.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 103 Augusta Str. dimido

Verlangt: Erfahrene Operators an Nähmaschinen, mit Dampfkraft. Foster, 174 E. Madison Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen in Bäckerei. 765 Armitage Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen, 15 Jahre alt, für Store. 518 N. Clark Str.

Verlangt: Erfahrene Hände an Wrappers und Dressing Sacques. H. Hyman & Co., 285 Madison Str., Ecke Market Str. dimi

Verlangt: Erfahrene Operators an weißem Duck Clothing. Longenecker, Evans & Co., 246 Market Str., Ecke Van Buren. modimi

Verlangt: 3 Mädchen von 14 bis 16 Jahren, eins zum Knopflöchermachen auf der Maschine und zwei zum Taschennähen. 996 West 21. Str. modi

Verlangt: Operators für zweite Maschinenarbeit an Custom Coats, auch Mädchen, Aermel zu machen und Kragen zu wattiren. Harper, 231 Monroe Str. 30mz,1wX

Verlangt: 50 gute Mädchen als Stricker, Finishers und Menders. Stetige Beschäftigung. Friedländer, Brady & Co., 1241—1249 State Str. 24mz—ab7X

Verlangt: Mädchen zum Sortiren, Presse zu bedienen und für andere leichte Fabrikarbeit. American Can Co., Maywood. 29mz,1w

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen. Basement, 745 Elkgrove Ave. 29mz1w

Verlangt: Mädchen jeden Alters, um an Westen zu arbeiten; stetige Arbeit. 741 Elkgrove Ave., nahe Milwaukee und North Ave., 2. Flaor, oder nachzufragen 418—420 W. North Ave. famodi

Verlangt: Mädchen von 14 bis 18 Jahren zum Sortiren, Presse besorgen und leichte Fabrikarbeit. Vorzusprechen fertig zur Arbeit. American Can Company, Maywood. 26mz,1w

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 220 W. Division Str. 25mz,1w

Verlangt: Durchaus erfahrene Schneiderinnen an Männerkleidern. Nachzufragen: Supt. The Hub. 19mz*

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Mrs. Wachsmann, 381 Ost 23. Str.

Verlangt: Gutes Mädchen. Guter Lohn. Gutes Heim. Kleine Familie. 633 N. Lincoln Str.

Verlangt: Junge Mädchen, am Tisch aufwarten zu lernen. Guter Lohn. Cafe Brauer, 231 State Str. dmdo

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.—587 Grand Ave.

Verlangt: Aeltere Frau für 3jähriges Kind, auch Mädchen für Hausarbeit. Restaurant, 511 E. 35. Str. dimido

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit, keine Kinder, kann zu Hause schlafen. 706 N. Western Ave., 2. Flat.

Verlangt: Köchin für Boarding- und Business-Lunch. 83 W. Van Buren Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Lohn $3. Boarders. Kein Waschen. Nachzufragen 505 W. Congreß Str., 1. Flat.

Verlangt: Kleines Mädchen für Hausarbeit. 868 North Park Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, in Hausarbeit zu helfen. 3520 Prairie Ave., 1. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß nett und sauber sein. 1511 Perry Str., nahe Sunnyside Ave. dmi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1219 Lincoln Ave., im Store.

Verlangt: Ein Kindermädchen, zwischen 16 und 17 Jahren. 324 Roscoe Blvd.

Verlangt: Mädchen, um Geschirr zu waschen. Restaurant 1219 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. — 706 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4. Privat. Mrs. Bogue, 4206 Berkley Ave., nahe 43. Str.

Verlangt: Ein erfahrenes deutsches Kindermädchen. Lohn $4. 1. Flat, 6449 Greenwood Ave., Tel. Blue 691. dimi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von 4 Erwachsenen. Davis, 4632 Prairie Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Deiches, 4542 Indiana Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Küchenarbeit. Lohn $6 per Woche. Kranz's Candy-Store, 80 State Str. dimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn, kleine Familie. 454 S. Marshfield Ave. 1ap,1w

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie. 4801 Champlain Ave., 2. Flat. dimi

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen. $5, keine Sonntag-Arbeit. 50 State Str., Basement.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 88 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junges Kindermädchen. 39 Wisconsin Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und im Bäckerstore. 334 Sedgwick Str.

Verlangt: Junges Mädchen, welches Lust hat sich im Diningroom anzulernen. 379 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Mädchen, im Diningroom zu arbeiten. 379 W. 12. Str.

Verlangt: Ein braves sauberes Mädchen von 14 bis 15 Jahren, um im Haushalt zu helfen. Gutes Heim und beste Arbeit. 1518 Belmont Ave., 1. Flat.

Verlangt: Eine Haushälterin. 922 Wolfram Str., zwischen Southport Ave. und Perry Str.

Verlangt: Wärtermädchen, 16 bis 18 Jahre alt. 876 West Adams Str.

Verlangt: Junges Mädchen oder ältere Frau für Hausarbeit. 889 W. Polk Str.

Verlangt: Küchenmädchen. 313 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Keine Wäsche, kann zu Hause schlafen. 1406 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. 1472 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen von 15 bis 16 Jahren für Restaurant, hoher Lohn. 149 E. North Ave.

Verlangt: Eine alleinstehende Frau oder älteres Mädchen als Haushälterin, eine, welche ein gutes Heim vor großem Lohn vorzieht. Nachzufragen 98 Canalport Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 961 Clybourn Ave. dimi

Verlangt: Mädchen oder Frau im mittleren Alter für leichte Hausarbeit. 940 Armitage Ave.

Verlangt: Waschfrau, Montag oder Dienstag. — 1545 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Bäckerei. 1132 W. Chicago Ave.

Verlangt: Eine Lunchköchin für Saloon. Nachzufragen 81 Wells Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Nachzufragen im Store. 1887 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Kein Hausreinigen. 54 St. James Place, 1. Flat.

Verlangt: 2 Mädchen, ein Kindermädchen und eines für gewöhnliche Hausarbeit. 561 Cleveland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 177 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 264 Sheffield Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 901 N. California Ave., oben, hinten.

Verlangt: Erster Klasse Köchin in Privatfamilie, Lohn $6 bis $7. Keine Wäsche. 586 N. Clark Str.

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit. $4 und $5 Lohn. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Eine alleinstehende Frau in mittleren Jahren, als Haushälterin bei einem Wittwer mit 3 Kindern im Alter von 7 bis 11 Jahren. Eine die mehr auf ein gutes Heim sieht als auf hohen Lohn. Nachzufragen 788 Girard Str., 3. Floor, hinten. dimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Haushälterin für Wittwer. 347 E. North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—Kleine Familie, Deutsche vorgezogen. 538 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 901 N. Halsted Str.

Chicago Employment Agency. 118 Fifth Ave.—Branch Office 3453 Indiana Ave. Verlangt: 400 Mädchen oder Frauen für Hotels, Restaurants, Fabriken und Hausarbeit. Tel. 94 Main.

Verlangt: Eine bejahrte christlich gesinnte Frau, den Haushalt für einen alleinstehenden alten Herrn zu führen. Gutes Heim. Ungefähr 20 Meilen von Chicago. Adr. D. 289 Abendpost. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Dampfheizung und Janitor-Bedienung. 4715 Champlain Ave. modi

Verlangt: Mädchen, um Geschirr zu waschen. 851 Clybourn Ave. modimi

Verlangt: Kindermädchen für ein Baby. Muß zu Hause schlafen. Nachzufragen: 178 Sheffield Ave., unten. modi

Verlangt: Gutes Mädchen, die etwas vom Kochen versteht, guter Lohn. 763 Blue Island Ave., im Saloon. modimi

Verlangt: Aelteres deutsches Mädchen oder Frau in Familie von drei Personen. 940 N. Talman Ave., obenauf. modi

Deutsch-Amerikanisches Vermittelungs-Institut besorgt stets gute Mädchen und gute Stellen; gute Haushälterinnen immer an Hand. 826 Lincoln Avenue. 29mz,1m,sabido

Verlangt: Köchinnen, Geschirrwäscherinnen, Haus- und Zimmermädchen finden Stelle bei Frau Moyer, 144 S. Halsted Str. Herrschaften belieben vorzusprechen. Sonntags offen. 4mz,didosa,1m

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 707 63. Str., nahe Cottage Grove Ave. sondimido

Verlangt: Scheuerfrauen und Hausarbeitspersonal. Gute Plätze stets offen zu guten Löhnen. Morrell Agency, 146 State Str. 10mz,momifr,1m

Verlangt: Frau oder älteres Mädchen für Haus- und Küchenarbeit; kann zu Hause schlafen. 2281 N. Clark Str. safomodimi

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frisch eingewandertes deutsches Mädchen, 18 Jahre alt, sucht guten stetigen Platz für Hausarbeit. Vorzusprechen 25 McReynolds Str., oben.

Gesucht: Aeltere geübte Schneiderin sucht Stellung in Familie. 50c pro Tag. 341 23. Str.

Gesucht: Ein deutsches katholisches Mädchen sucht einen Platz für Küchen- und Hausarbeit, am liebsten bei Kindern. Adr. P. 627 Abendpost.

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges kinderloses Ehepaar sucht Beschäftigung. 110 Barber Str., Bayer.

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein alleinstehender Arbeitsmann, 52 Jahre alt, wünscht sich zu verheirathen mit einem Mädchen oder einer Wittwe zwischen 30 und 35 Jahren, ohne Kinder oder mit einem Kind. Auf Schönheit wird nicht gesehen, nur daß sie gut ist zu ihrem Mann. Adr. erbeten unter P. 667 Abendpost.

Heirathsgesuch: Respektabler Herr, 29 Jahre, gut katholisch, hat eigenes Geschäft und schönes Heim, wünscht sich zu verehelichen mit nettem braven Mädchen, 22—27 Jahre alt, katholisch, mit etwas Vermögen. Photographie erwünscht. Strengste Verschwiegenheit zugesichert. Brieflich an Mr. M. Theiler, Station M, Chicago, Ill.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Hintz", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft jederart Geschäfte: Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Milchgeschäfte usw. — Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 3mz1mX

Zu verkaufen: Restaurant und Delikatessengeschäft, mit Soda-Fontaine, Zigarren und Tabak sowie Confectionery, auf der Nordseite gute Lage. Adr.: P. 642 Abendpost. dido

Zu verkaufen: Saloon mit 7 Wohnzimmern und Vereinshalle. Adr. D. 219 Abendpost.

$1800 kauft den einträglichsten Saloon u. Grocery. Untersucht. Arthur, 148 State Str.

Zu verkaufen: Billig, wegen Todesfall, altetablirter Candy-, Zigarren-, Tabak- und Stationery-Store —344 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Schneider-Shop. 155 N. May Str., 2. Floor.

Zu verkaufen: $500. Bäckerei, sofort, wegen Todesfall. Middleby Ofen, Store- und Shop-Fixtures, Pager $150. Pferd und Wagen. Nachzufragen 1242 George Str.

Zu verkaufen: Barbiergeschäft. Adr.: John Prell Elmhurst, Ill. modimi

Zu kaufen gesucht: Bäckerei, nur Store Trade, Südseite. J. Aeming, 3036 Fifth Ave., 2. Flat. 27mz1wX

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Alter gemüthlicher Mann, passend für Hühnerzucht. Heim und halber Profit. Etwas Sicherheit nöthig. L. 454 Abendpost. dimi

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Boarders bei Wittfrau. 195 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Großes Bettzimmer, deutsche Kost bei Wittwe. 2928 Wallace Str., 1. Flat.

Anständige Wittfrau verlangt alten, in guten Verhältnissen stehenden ledigen Herrn als stetigen Boarder oder gehe bei solchem als Haushälterin. 181 High Str., oben.

Zu vermiethen: Ein kleines möblirtes Frontzimmer mit guter Board; billig. 514 Washington Blvd., nahe Ashland. 1o1w

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Junger Mann sucht Zimmer und Kost in anständiger deutscher Familie. D. 287 Abendpost.

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wir haben soeben von einem der größten Hotels in Chicago sämmtliche Möbel, Rugs, Teppiche, eisernen Bettstellen u. s. w. gekauft. Diese Waaren sind gründlich nachgesehen und befinden sich jetzt in vorzüglicher Verfassung. Sie werden verkauft, wie sie sind, und falls sie nicht als genau so befunden werden, wie angegeben, nehmen wir sie zurück und geben das Geld bereitwilligst zurück. Außer diesem großen Einkauf haben wir das Folgende zum Verkauf ausgelegt:

Eine Partie Missit-Teppiche, Oefen, Eisschränke, Kinderwagen, Go-Carts etc.

Eine Partie guter gebrauchter Möbel, Teppiche, Oefen u. s. w. Dies sind Waaren, die von einem Abzahlungs-Geschäft gekauft wurden, aber aus verschiedenen Gründen wieder zurückgebracht wurden.

Hier sind einige unserer Spezial-Bargains:
200 Matratzen, in gutem Zustande, alle Größen 50c
300 Kissen, in gutem Zustande.....39c
107 eiserne Bettstellen, weißer Enamel, alle Größen.....1.34
40 eiserne Hospital-Betten — vollständig mit Springs, in gutem Zustande...5.85
Parlor-Ausstattungen, 3 Stücke.....7.50
Gute Kochöfen.....3.40

Speziell!
Ueber 3000 Missit Teppiche von $20 bis auf $5.00, werth das Doppelte. Gebt uns die Größe Eurer Zimmer an und wir ersparen Euch 50%.

An Solche, die nicht Baar bezahlen können, stellen wir folgende Bedingungen:
$25 werth Möbel — $1.50 Baar, $1.50 per Monat.
$50 werth Möbel — $3.50 Baar, $3.50 per Monat.
$100 werth Möbel — $6.00 Baar, $6.00 per Monat.

Wir versenden Waaren kostenfrei nach irgend einem Platze in Cook County.

Bringt diese Anzeige mit, und wir bezahlen Euer Fahrgeld an jedem Einkauf von $5.00 und darüber.

Wabash Carpet & Furniture House, 1906 und 1908 Wabash Ave. 9mzX*

Zu verkaufen: Möbel, Gas-Ofen, Herren- und Damen-Rad. Vorzusprechen während der ganzen Woche. 292 Sheffield Ave., 1. Flat.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: 3 gute Pferde, billig, wegen Krankheit. 278 West Blackhawk Str., nahe Milwaukee Ave. und Paulina Str.

Pferde, welche mit Quitters und Corns behaftet sind, werden von Prof. Fitzgerald, 4923 Cottage Grove Ave., kurirt; Pferdebeschlagen. 7mz1mX

Wir haben eine Anzahl beinahe neuer Expreß- und Topwagen, welche wir sogleich verkaufen müssen. Ferner einfache und doppelte Geschirre und leichte Spring-Wagen. Beste Offerte kauft sie. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 5mz,1mX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $110 für ein feines Safford Upright Piano. $5.00 monatlich. Aug. Groß, 592 Wells Str. 31mz,1w

Zu verkaufen: Habe ein schönes neues Piano, bestes Fabrikat; brauche Geld und würde es verschleudern. Adr.: M. 720 Abendpost. 29mz,1w

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nähmaschinen aller besseren Marken zu Engros-Preisen bei Alams, 50 Proz. billiger als irgendwo anders. Deutsch gesprochen. Pullman Bldg., 12 Adams Str. 6mz*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Ein Kombination Zigarren-Counter, 4 Fuß lang, Glasfront. Adr.: L. 470, Abendpost.

Zu verkaufen: Renovating Maschine für gekräuseltes Haar. 8 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Go-Cart für Kinder. 529 Cleveland Ave., 2. Flat.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste.
Jeden Dienstag und Donnerstag von Chicago ohne Umsteigen, via der „Scenic Route" durch Colorado. Angenehme, billige und interessante Reise. $33 nach kalifornischen Städten, Portland, Tacoma und Seattle, während März und April. $50 Rundfahrt nach California und Portland während des Frühjahrs und Sommers. Schreibt Judson Alton Exkursions, 349 Marquette Bldg., Chicago, wegen weiterer Einzelheiten. 10fb,X*

Gewünscht: Die Adresse von Mary Silbernagel. Adr. D. 279 Abendpost. dimi

Damen- und Herren-Kleider auf leichte wöchentliche oder monatliche Abzahlungen. Crane's, 167 Wabash Ave. 9fb,*X

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Albert A. Kraft, deutscher Advokat und öffentlicher Notar, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3bz*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

William Henry, deutscher Rechtsanwalt. Allgemeine Rechtspraxis. Rath frei. Zimmer 1241—1243, Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 8mz,1mX

Löhne prompt kollektirt; Gerichtskosten vorgestreckt; Rath frei. Philipps, Zimmer 630, 225 Dearborn Straße. 15mz1mtX

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4febX*

Freies Auskunfts-Bureau.—Bankerotte, Kollektionen, Schadenersatz-Klagen billig und schnell besorgt. Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 28fb*

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. Zimmer 844, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 7fb*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.—Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9 Sonntags 9—3. 2janX*

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte, 82—83 McVicker Theater-Gebäude. 19jlX

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Verlangt: Pächter für Michigan Frucht- und Getreidefarm, 78 Acker, 75 Meilen von Chicago. Mäßige Bedingungen. Wegen Einzelheiten adressirt an J. M. Fallinger, 88 LaSalle Str. dimido

Zu vertauschen: Kultivirte Wisconsin-Farmen mit Inventar und Vieh. 119 LaSalle Str., Zimmer 32. 9mz*

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Lots, Straßenverbesserungen. Erster Klasse Nachbarschaft. $5.00 Anzahlung, $5.00 monatlich. Wir liefern Lot und Material an Leute, welche willens sind, Häuser zu bauen. Wir bauen selbst Häuser auf Bestellung. Nehmen leere Lots in Tausch. Häuser zum Verkauf, $1400 bis 2500. Rent-Plan.—1621 Armitage, Ecke Tripp Ave. 15mz1mX

Südwestseite.

Zu verkaufen: Moderne Brick Flats auf leichte Abzahlungen, 4, 5 und 6 Zimmer, Bad etc., einzelstehend, alle Assessments bezahlt, Butler und Parnell Ave., zwischen 29. und 31. Str. William A. Bond & Co., 115 Dearborn Str. mz31—ab5

Zu verkaufen: Eck-Lot, 45x125, Clifton Park Ave. und 23. Str., nur $1200, nahe Hochbahn. S. Kline, Clyde, Ill. 20mz,dosondi,1m

Zu verkaufen: Dreistöckiges Brickhaus und Cottage. Nachzufragen 931 S. Leavitt Str., in Cottage. 1ap1Mdidosa

Zu verkaufen: Billig, 5 Zimmer Cottage. 1085 St. Louis Ave. 31mz,1w

Verschiedenes.

200 neue Häuser zum Verkauf auf monatliche Abzahlungen, gerade wie Miethe.

106 verkauft in 70 Tagen.

	Preis.	Monatl. Zahlungen.
5-Zimmer Häuser	$1,250	$ 8
4-Zimmer Häuser	1,500	10
7-Zimmer Häuser	1,700	10
6-Zimmer Häuser	1,750	10
7-Zimmer Häuser	1,800	12
7-Zimmer Häuser	2,100	15
8-Zimmer Häuser	2,200	15
6-Zimmer Häuser	2,500	15
8-Zimmer Häuser	2,875	20
10-Zimmer Häuser	3,300	25
8-Zimmer Häuser	4,600	30
12-Zimmer Häuser	6,300	40

Nur sehr kleine Baar-Anzahlungen sind erforderlich. Sprecht vor oder schreibt für illustrirte Zirkulare von 200 neuen Häusern auf der Nord-, Süd- und Westseite und in Vorstädten gelegen, zu von $1250 bis $4500, zu verkaufen auf monatliche Abschlagszahlungen, genau dasselbe wie Miethe. Es verursacht nur den Kostenaufwand von 1 Cent um ausfindig zu machen, was für ein hübsches Heim Ihr Euch für Euer Miethsgeld anschaffen könnt. Nach Empfang einer Postkarte werde ich Euch die Pläne zuschicken. didosa
E. C. Groß, 6. Stockwerk, Masonic Temple.

Wollt Ihr Eure Häuser, Lotten oder Farmen vertauschen, verkaufen oder vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns, wir haben immer Käufer an Hand. Geld zu verleihen ohne Kommission. Gute Mortgages zu verkaufen. Sonntags offen von 10 bis 12. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.
Zweig-Geschäft:
1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 12bzX*

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen niedrigste Zinsen, reelle Bedienung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. ddfa*

Verlangt: Häuser, die Sie Schulden halber verlieren könnten. 119 LaSalle Str., Zimmer 32. 9mz*

Geld auf Möbel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.

Geld zu verleihen.
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u.s.w.....

Kleine Anleihen,
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French, 10ap,1jX
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company.
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld zu verleihen —
auf Möbel und Pianos, ohne zu entfernen, in Summen von $20 bis $200, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie von mir borgen, laufen Sie keine Gefahr, daß Sie Ihre Sachen verlieren. Mein Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Keine Nachfragen werden gemacht. Alles privat. Bitte, sprecht vor, ehe Ihr anderswo hingeht. Alle Auskunft mit Vergnügen ertheilt.
Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Z. 34,
Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str. 28jaX*

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld. 1jn*
92 LaSalle Str., Zimmer 21,
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Adolph Pike & Co.
(Etablirt seit 1883.)
Zuverlässiges Grundeigenthums-Geschäft. Geld zu verleihen in kleinen und großen Beträgen unter günstigsten Bedingungen.
Sechster Floor,
108—110 LaSalle Str.,
Südwest-Ecke Washington.
25mz1moX*

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity Gebäude, Zimmer 341, 79 Dearborn Str. 3jaX*

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4—6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke LaSalle Str. 9fb,bdsa*

Zweite Hypotheken-Anleihen prompt besorgt. Niedrigste Raten. 112 Clark Str., Zimmer 504. 19mz,misadi,1m

Zu verleihen: Ohne Kommission, billige Privatgelder. Erste und zweite Mortgage. Adr. P. 629 Abendpost. 28mz,1wX

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 10, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 9maX*

Privatgeld auf Grundeigenthum zum Bauen, 4 und 5 Prozent. Monatliche Zahlungen. $1 per Hundert. Adr. A. 194 Abendpost. 2jan,*X

Geld zu verleihen von Privatperson, im Betrage von $600 und aufwärts, auf verbessertes Grundeigenthum, zu niedrigem Zinsfuß. Adr.: L. 442, Abendpost. 27mz,1wX

Zu verleihen: $1000 privat auf gute Sicherheit zu 5½ Prozent ohne Kommission. Adr. L. 411 Abendpost. modi

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorzusprechen. Adr.: T. 801 Abendpost. 2ja*

„Keine Kommission, Darleihen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer." — Phone Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 2jan*

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache f. Herren oder Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,bdsa*

Englischer Sprachunterricht, Abends, 6 Stunden $1. Professor Pohl, 14 Wisconsin Str. 17mz,dibofon,1mf

Lokalbericht.

Hoffnungsvolles Früchtchen.

Nach Ansicht der Evanstoner Polizei hat Kurt Altehage fürchterlich gelogen.

Die Polizei von Evanston ist nach eingehender Untersuchung zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Räubergeschichte, welche ihr der 18 Jahre alte Kurt Altehage erzählt hat, erlogen und erfunden war, und daß er selbst das Geld entwendet habe, welches, seiner Angabe nach, den Räubern als Beute in die Hände fiel. Bekanntlich behauptet Altehage, vorgestern Abend, als er sich allein im Hause befand, von zwei Einbrechern überwältigt und chloroformirt worden zu sein. Thatsache ist, daß der Junge anscheinend besinnungslos am Boden lag, als seine Eltern zurückkehrten, und daß die Ersparnisse von zwei Kostgängern der Familie Altehage, im Betrag von $150, verschwunden waren. Zunächst stellte die Polizei fest, daß an Altehage keine Spuren von den Mißhandlungen zu sehen sind, welche er von den Räubern erduldet haben will, und daß das Taschentuch, welches die Räuber mit Chloroform getränkt und ihm dann in den Mund gestopft haben sollen, Eigenthum von Kurt Altehage selbst ist und nicht im Geringsten nach Chloroform riecht. Zu diesen Verdachtsgründen kam noch die Entdeckung, daß Kurt Altehage vor einiger Zeit unter der Anklage verhaftet worden ist, einen Kassenapparat um $18 bestohlen zu haben. Der junge Bursche wurde gestern verhaftet und von Richter Ely unter $300 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen.

Appellhof-Entscheidungen.

Der Appellhof stieß gestern das Urtheil des Kreisgerichts um, in welchem die Geschworenen den Hinterbliebenen des Lokomotivführers Herbert C. Van Every Schadenersatz in Höhe von $5000 von der Chicago & Northwestern-Bahn zusprachen, und ordnete gleichzeitig eine zweite Verhandlung des Klagefalles an. Van Every kam im Juli des Jahres 1894 in der Nähe von Arlington Heights im Dienst um's Leben. Laut des während der Verhandlung erbrachten Beweismaterials war der Wasserstand-Anzeiger an Van Everys Lokomotive zerbrochen, als er die Fahrt antrat, welche für ihn verhängnißvoll werden sollte. Sein Heizer wollte einen neuen Wasserstand-Anzeiger beschaffen. Van Every beschloß jedoch, die Fahrt ohne einen solchen anzutreten. Kurze Zeit darauf, als der Dampfdruck im Kessel 165 Pfund betrug, explodirte der Kessel, und Van Every wurde mit solcher Wucht aus seiner Kombüse geschleudert, daß er todt liegen blieb. Der Anwalt der klägerischen Hinterbliebenen suchte bei der Verhandlung durch das Zeugniß von Sachverständigen zu beweisen, daß die Explosion in Folge von lose gewordenen Nietenköpfen in der Kesselkrone herbeigeführt worden sei, elf der Sachverständigen sprachen sich aber gegen diese Annahme aus. Der Wahrspruch der Geschworenen bewies jedoch, daß ihrer Ansicht nach die Explosion auf jene Ursache zurückzuführen war. Da, wie der Appellhof in seiner Entscheidung sagt, der Wahrspruch in direktem Gegensatz zu dem Beweismaterial in Gestalt der Aussagen von elf Sachverständigen steht und da die Explosion nach Ansicht des Gerichtshofes auf den allzu niedrigen Wasserstand im Lokomotivenkessel zurückzuführen ist, so ist das Urtheil der niedrigern Instanz hinfällig und eine zweite Verhandlung des Falles geboten.

Ebenfalls umgestoßen wurde das Urtheil des Kreisgerichtes, welches E. L. House, den Geschäftsleiter der „Black Crook"-Theatertruppe, $4000 an Schadenersatz von der Wabash-Bahn zuspricht. Die Bahn hatte die Szenerien der Truppe zu befördern, ein Gläubiger ließ sie aber mit Beschlag belegen und machte die Bahn als „Garnishee" zum Mitverklagten. House strengte ein Replevin-Verfahren gegen die Bahn an und erhielt $4000 Schadenersatz zuerkannt, weil die Truppe in Folge Nichteintreffens ihrer Szenerien ein Gastspiel in Detroit nicht am festgesetzten Abend eröffnen konnte. Der Appellhof sagt in seiner Entscheidung, daß ein Replevin-Verfahren im vorliegenden Fall nicht zuläßig war, und daß House die Bahngesellschaft wegen Kontraktbruches hätte verklagen müssen.

Erhält einen Nachfolger.

Herr Sherburne W. Burnham, der seit 10 Jahren das Sekretariat des hiesigen Bundeskreisgerichts bekleidet hat, scheidet heute aus dem Amte. Zu seinem Nachfolger ist Herr Marshall E. Sempsell ernannt worden, der bisherige Privatsekretär des Richters Großcup.— Herr Burnham ist beiläufig ein namhafter Astronom und sein Name ist in den einschlägigen Fachkreisen Europas besser bekannt, als hier in Chicago, wo der Träger nun so lange eine amtliche Stellung bekleidet hat.

* Falls nichts dazwischen kommt, werden die Ausbesserungs-Arbeiten, welche an der Clark Straße-Brücke nöthig geworden waren, bis Donnerstag fertig gestellt sein, bis auf die Neulegung der Seitenstege. Begonnen wurde mit der Arbeit am 24. Februar. Sie wird also 30 Arbeitstage in Anspruch genommen haben.

* Herr P. O. Young, welcher seit sieben Jahren im städtischen Bauamt thätig war und dort zuletzt die Bau-Erlaubnißscheine ausgefertigt hat, trat gestern aus diesem Amte aus, um mit D. H. Barnes zusammen eine Bauunternehmer-Firma zu bilden. Zu seinem Nachfolger ist von Kommissär Kiolbassa Alexander McHugh befördert worden, dessen bisheriger Posten vorläufig nicht wieder besetzt werden wird.

— Fatal. — „Der Maier war doch ein so passionirter Sonntagsreiter?"— „Allerdings, aber jetzt nicht mehr, seit er damals seiner jetzigen Frau vom Gaul direkt in die Arme geflogen ist."

Marktbericht.

Chicago, den 1. April 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 77—78c; Nr. 3, roth, 73—76c; Nr. 2, hart, 72—73c; Nr. 3, hart, 71c.

Sommerweizen, Nr. 1, 72—74c; Nr. 2, 70—71½c; Nr. 3, 67—71c.

Mehl, Winter-Patents, „Southern", $3.70—$3.80 das Faß; „Hard Patents", $3.40—$3.50; besondere Marken, $3.90—$4.00.

Mais, Nr. 3, 57½—58c; Nr. 3, gelb, 58½—59c.

Hafer, Nr. 2, 41½—41¾c; Nr. 2, weiß, 43½—45c; Nr. 3, 41¼c; Nr. 3, weiß, 42½—44c; Nr. 4, weiß, 42—43c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $14.00—$14.50; Nr. 1, $12.50—$13.00; Nr. 2, $10.50—$11.50; Nr. 2, $10.00—$10.50; bestes Prairie, $11.00—$12.00; ditto, Nr. 1, $8.00—$10.50; Nr. 2, $7.50—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 71¼c; Juli, 72⅛c; September 72⅛c.

Mais, Mai, 60⅛c; Juli, 60⅞c; September, 59c.

Hafer, Mai, 42c; Juli, 34¼c; September, 29⅞c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $9.77½; Juli, $9.87½; September $9.95.

Rippchen, Mai, $8.90; Juli, $9.00; September $9.07½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $16.55; Juli, $16.72½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund, $7.10—$7.40 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Beeves" und Export-Stiere, $6.50—$7.00; geringe bis mittlere Beef-Stiere, $5.35—$5.85; gute fette Kühe, $3.75—$4.50; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $4.50—$6.00; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $2.75—$5.25.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.80—$6.95 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute (Schlachthauswaare), $6.60—$6.80; ausgesuchte für Fleischer, $6.65—$6.80; sortirte leichte Thiere (150—190 Pfund), $6.45—$6.70.

Schafe: Export Muttons, Schafe und Jährlinge, $5.50—$5.70 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Hammel, $5.20—$5.60; gute bis ausgesuchte Schafe, $4.60—$5.25; Lämmer, gute bis beste, $6.15—$6.85; geringe bis Mittelwaare, $4.40—$6.00.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—

„Creamery", extra, per Pfund.....	$ 0.26½
Nr. 1, per Pfund..........	0.25 —0.25½
Nr. 2, per Pfund..........	0.20 —0.21
[illegible]	[illegible]

Käse— [illegible]

Eier— [illegible]

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild. [illegible]

Aepfel— [illegible]

Gemüse. [illegible]

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Bothman, Dora, 80 J., 1258 W. 19. Str.
Braun, Louis, 66 J., 2858 Wallace Str.
Haerle, Charles, 53 J., 327 Mohawk Str.
Kuhlmann, Wilhelm, 43 J., 587 N. Paulina Str.
Langknecht, George, 31 J., 863 N. Washtenaw Av.
Lartenaar, Jakob, 72 J., 565 W. Huron Str.
Lehmann, Minnie, 35 J., 287 W. Division Str.
Lindholm, Tina, 46 J., 229 Townsend Str.
Plank, Irene, 43 J., Homeopathic Hospital.
Reineck, Sarah W., 72 J., 952 O. 55. Str.
Rombalski, Thomas, 19 J., 48 Bauwans Str.
Roth, John, 62 J., 1152 W. Superior Str.
Sogalow, Jacob, 59 J., 125 Liberty Str.
Schenck, Ida, 36 J., 704 33. Str.
Schallmann, Gustav, 55 J., 4511 Dearborn Str.
Schlonga, Charles, 41 J., 208 N. Desplaines Str.
Siegrist, Catherine, 23 J., 1489 W. 14. Str.
Stein, David S., 24 J., 574 S. Western Ave.
Stengl, Frank, 41 J., 1060 S. Kedzie Ave.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Andrew T. Schnell, Rosa Rosenkranz, 22,18.
Joseph Großmann, Sarah Carter, 32, 31.
Charles Brown, Laura Vero, 22,18.
Clarence C. Biggs, Nettie B. Collins, 25, 18.
Max Kucharitsch, Maria Schanbucker, 34, 43.
James J. Fleming, Maggie Nash, 26, 23.
Mathias Schimberg, Elisabeth Jungblut, 21, 18.
Emil Barnhagen, Paulina Eichholz, 27, 21.
Arthur J. Van Dernolgen, Bessie Urch, 21, 22.
Fred W. Tevser, Katherine G. Schmitt, 24, 25.
James McLeod, Anetta Chenery, 24, 28.
Henry Reißner, Beale Mensching, 27, 22.
James J. Nolan, Anna Bree, 24, 22.
James Railey, Catherine Alen 23, 24.
William A. Russell, Daisy Jackson, 32, 35.
Otto J. Conrad, Milla Maws, 27, 27.
Frederick Kowнich, Clara Rath, 22,20.
Adolph Stadler, Ida Dell Reese, 30, 22.
William L. Hammel, Elisabeth Schmidt, 25, 26.
Louis C. Bergeman, Sadie Blood, 24, 22.
Julius Tulle, Margaret McNeill, 32, 29.
Fred H. Haines, Jeanne Woart Ashley, 41, 35.
Frank M. Pray, Isabelle Poirier Desloyer, 28, 26.
George Alingi, Antonina Calderone, 26, 22.
Christian Tippel, Anna M. Koenig, 32, 26.
Herman Kroll Julia Nagle, 21, 19.
Joseph Straehle, Margaret Conrad, 49, 45.
Willie Steirt, Bertha Tollman, 24, 20.
William Dailey, Katherine Kelley, 30, 30.
Samuel Turnileger, Ella M. Cheßman, 45, 35.
Edward Durant, Sue L. Johnson, 34, 28.
Ebert Libbert, Ottilie Silver, 38, 32.
Frank Chapp, Gertie Golel, 24, 18.
Patrick Gaffrey, Mary Burnes, 22, 22.
Harry W. Howe, Emelia Pabl, 30, 24.
E. Herbert Clayton, Jeanette Jabnolski, 26, 26.
Johann Reischke, Augusta Schultz, 25, 18.
Charles Schench, Louisa Traine, 30, 30.
George M. Wood, Elsie Mayoke, 25, 24.
Alje Smit, Jessie Hoekstro, 31, 28.
[illegible]

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

[illegible]

Bankerott-Erklärungen.

[illegible]

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an

[illegible]

Der Grundeigenthumsmarkt.

[illegible]

Washtenaw Ave., 200 F. südl. von 21. Str., Ostfront, 25×125, J. Richter an John Murawski, $3,900.
Winchester Ave., 194 F. südl. von 73. Str., Westfr., 24×124⅛, F. Copek an Sylvie A. Mikolajek, $1,525.
Winchester Ave., 275 F. nördl. von 73. Str., Westfront, 75×124⅛, W. Prentiß an Wm. Prentiß, Jr., $1,950.
[illegible]
Temple Str., 132 F. nördl. von Huron Str., Ostfront, 48×100, Robert F. Holcomb an Dayton D. B. Skinner, $18,000.
Seeley Ave., 341 F. südl. von Fullerton, Westfr., 25×126, M. Budnik an Stanley Klatecki, $900.
N. Clark Str., 200 F. südl. von Fullerton Ave., Ostfront, 29½×140, Margaret E. Koons an Peter Allmendinger, $10,000.
135. Place, 302 F. östl. von Indiana Ave., Nordfront, 50×140, H. R. Reich an M. Robert Weidner, $1,200.
Dasselbe Grundstück, M. Robert Weidner an Augusta M. Reich, $1,200.
91. Str., 25 F. östl. von Buffalo Ave., Südfr., 25×135, Hans Heinssen an Tillie C. Heckmann, $1,600.
Madison Ave., 190 F. südl. von 53. Str., Ostfront, 35×192, H. L. Morrill an Enos J. Hughes, $6,000.
Grand Blvd., 360 F. südl. von 35. Str., Westfr., 17½×132, Stephen C. Thompson an James D. Williams, $8,000.
Western Ave., 239 F. nördl. von 36. Str., Ostfr., 60×131, F. L. Rice an Frank W. Rollins, $2,600.
Hamlin Ave., 175 F. nördl. von 18. Str., Westfront, C. W. Tegtmeyer an Lawrence Kane, $1,000.
Gladys Ave., 200 F. östl. von S. 42. Ave., 25×124.8-10, P. S. Darlington an Henry Betten, $2,500.
Center Ave., 204 F. nördl. von Huron Str., Ostfront, 24×100, A. R. Lee an Joseph Jakubek, $2,000.
Austin Ave., 132 F. östl. von Paulina Str., Nordfront, 20½×100, J. E. Munroe an Nellie Duggan, $10.
Dasselbe Grundstück, Nellie Duggan an an John J. Hassett, $1,050.
Milwaukee Ave., 88 F. südöstl. von Paulina Str., Südwestfront, 24×100, J. H. Stephan an Gustav St. Kunz, $1.
Dasselbe Grundstück, Gustav St. Kunz an Charles A. Levy, $1.
Whipple Str., 84 F. südl. von Dickens Ave., Ostfr., 25×150, C. J. Greiß, an Nellie B. Buckingham, $1,200.
Noble Str., 216 F. östl. von Oakley Ave., Südfr., 25×124, L. Wernecke an Peter Kirchen, $1,400.
Kenmore Ave., 175 F. südl. von Devon, Ostfront, 50×150, C. B. Thompson an Charles A. Burton, $4,000.
Bryan Ave., 150 F. östl. von Forest, Nordfront, 100×150, J. T. Caldwell an Sadie H. Saunders, $9,250.
Clark Ave., 439 F. südl. von Frink Str., Ostfront, 30×125, Katie Schackman an Nellie D. Martin, $5,500.
Troy Str., 252 F. nördl. von Grace Str., Westfr., 25×125, E. M. Mathisen an Harold Halverson, $2,000.
Washington Str., West, Grundstück 319, 62 10-12×100, Thomas J. Leonard an Dora Frank, $8,000.
Winchester Ave., 416 F. südl. von Polk Str., Westfront, 25×114½, Schit Spivarek an Annie Ginesberg, $6,500.
Lake Str., West, Nordwest-Ecke Jefferson Str., südl. Front, 86×110, Edward A. Hartwell an David R. Lewis, $28,000.
Dasselbe Grundstück, Frederick W. Woodruff u. A. an David R. Lewis, $28,000.
Buffalo Ave., 60 F. südl. von 78. Str., Ostfront, 25×140, Jean B. Jones an Michael J. Healey, $2,900.
Paulina Str., 116 F. nördl. von Harrison Str., Westfr., 21.9×125.7, B. Underhill an Honora Higgins, $3,000.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Plauderei aus der alten Heimath.

(Von August Boecklin.)

Niersteiner Wein. — Winzer-Elend und Winzerweine. — Sozialistische Ansichten. — Deutsche Kleinstaaterei. — Soldaten-Mißhandlungen. — Neue Rechtsschreibung.

Wiesbaden, 15. März 1902.

Das außergewöhnlich schöne Frühlingswetter, welches zur Zeit im Rheinlande herrscht, veranlaßte mich zu einem mehrtägigen Ausfluge nach dem von der Natur mit so reichen Gaben gesegneten Rheinhessen. Die Fahrt ging über Mainz mit seinen gewaltigen Festungswerken, die schlecht in das schöne Gefilde hineinpassen, Laubenheim, Bodenheim und Nackenheim mit ihren weltbekannten milden Weinen, zunächst nach Nierstein, wo ich mit einem Freunde aus vergangenen Tagen in der altdeutschen Weinstube des „Gasthauses zum Rheinthal" ein Stelldichein verabredet hatte. Mein Freund wartete bereits auf mich in Gesellschaft einiger anderer Herren, und ganz selbstverständlich brachte ein Aufwärter ein Glas für mich, das mit edlem Niersteiner gefüllt wurde. In den deutschen Weingegenden erscheint selbst bei dem ersten Besuche in einem Privathause die Weinflasche, ehe man noch ein Dutzend Worte gewechselt hat; so will es der Brauch, dem man sich mit leichter Mühe unterwirft, auch wenn man kein passionirter Weintrinker ist. Den Niersteiner kann man sich gefallen lassen; er ist mild, süffig und zart, und ehe man es sich versieht, steht eine zweite und dritte Flasche auf dem Tische, und feurig fließt des Mannes Rede.

Das Gespräch galt natürlich dem Wein und den muthmaßlichen Aussichten des diesjährigen Herbstes, von das Wohl und Wehe der Winzerbevölkerung abhängt. Da erfuhr ich denn, was ich zum Theil schon wußte, daß der kleine Weinbauer stets am Hungertuche nage, daß der kleine Mann, der die Hacke schwingt und die Bütte auf dem Rücken trägt, ein beklagenswerther Proletarier sei. Das hat schon im Jahre 1850 der Kulturhistoriker Riehl in seinem Buche „Die bürgerliche Gesellschaft" behauptet, und man muß ihm leider beipflichten. Selbst die großen Weingutsbesitzer erzielen in guten Jahren nur einen Reingewinn von 3—4 Prozent, in schlechten Jahren setzen auch sie Geld zu. Den großen Verdienst heimsen nur die kapitalkräftigen Weinhändler ein; sie kaufen zu billigen Preisen für Baar ein und, während sie den Rahm von der Milch schöpfen, verdient der Winzer nicht einmal so viel, um seine Familie in bescheidenster Weise ernähren zu können. In dieser Nothlage ist dem Winzerstand die Genossenschaftsbewegung zu Hilfe gekommen, indem sich am Rhein, der Mosel, der Nahe, in der Pfalz, in Rheinhessen, Baden, Württemberg, Franken und Elsaß-Lothringen Winzervereine gebildet haben, welche die Weine ihrer Mitglieder auf gemeinschaftliche Rechnung keltern und verkaufen. Um letzteres zu erleichtern, werden an vielen Orten Weinstuben errichtet, in denen man zu sehr billigen Preisen einen unverfälschten und schmackhaften Wein erhält. Auch hier befindet sich eine solche sehr gut besuchte Schankstätte, welche den Weinhändlern und Wirthen naturgemäß ein Dorn im Auge ist. An dieser Stelle sei bemerkt, daß, wie mir einer der Gäste aus einer Statistik nachwies, in Elsaß-Lothringen mehr als 30,600 Hektar, in ganz Preußen aber nur 17,700 Hektar Ländereien dem Weinbau gewidmet sind.

Starke Mitbewerber auf dem Gebiete des Weinhandels sind Frankreich und Italien, welche nebst Oesterreich-Ungarn und Spanien, ihre Erzeugnisse, auf Grund der für Deutschland so unvortheilhaften Caprivi'schen Handelsverträge, mit niedrigem Zolle einführen dürfen. Eine weitere Erschwerung des Handels sind die Akziseabgaben, welche viele deutsche Städte selbstständig sowohl von fremdem wie einheimischem Wein erheben. In Deutschland gilt der Grundsatz, Luxussachen und Luxusmittel glimpflich zu behandeln, aber das, was das Volk bedarf, wie Wein, Bier, Fleisch u. s. w., mit Spezialsteuern zu vertheuern.

Meine hessen-darmstädtischen Freunde in Nierstein nehmen kein Blatt vor den Mund, weil sie es nicht nöthig haben. In Preußen sind die Leute sehr vorsichtig in der Besprechung von Mißständen, da die Polizei ihnen scharf auf die Finger sieht. Selbst der Großherzog von Hessen ist von fortschrittlichen Ideen angehaucht; hat er sich doch erst unlängst wieder, zum Entsetzen der sogenannten staatserhaltenden Parteien, gelegentlich eines parlamentarischen Abends mit Sozial-Demokraten unterhalten, die keineswegs so verbissene Gesellen sind, als welche sie gewöhnlich hingestellt werden. Ich muß selbst gestehen, daß mir die Sozial-Demokraten früher ein Greuel waren, daß ich mir unter ihnen nur die bekannten Bassermann'schen Gestalten denken konnte, wie man sie in Chicago gelegentlich in den Kneipen, mit dem Bierglas in der Hand, sehen konnte. Ich war daher nicht wenig überrascht, als sich mir einer der Herren unserer Tafelrunde, ein wohlhabender Gutsbesitzer, als Sozialdemokrat vorstellte, nicht als einer, der alles zerschmettern, sondern der auf gesetzlichem Wege das deutsche Volk der Freiheit zuführen will. Es gibt hier viele ehrbare Leute, die sich offen als Sozialisten bekennen und keineswegs mit dem Janhagel in einen Topf zu werfen sind, der nur auf den Trümmern der heutigen gesellschaftlichen Ordnung durch Ströme von Blut die menschliche Gesellschaft erlösen will. Das Gespräch kam auch auf das Heer und die Militärgerichtspflege, und da mußten alle Anwesenden dem Sozialisten zugeben, daß es den Bemühungen seiner Partei nicht zum Wenigsten zu danken ist, wenn Soldatenmißhandlungen jetzt strenger geahndet werden, als früher. Es wurde u. A. ein Fall besprochen, der neulich in Mainz vor dem Kriegsgericht zur Verhandlung kam und einen Unteroffizier Krafft des 88. Regiments betraf, der, erste 21 Jahre alt, wegen Mißhandlung von Rekruten, Mißbrauchs der Dienstgewalt usw., in 119 Fällen nur zu einem Jahre Gefängniß und zur Degradation verurtheilt wurde. Der einfache Bericht über die öffentliche Gerichtsverhandlung würde zum mindesten zwei Spalten füllen, daher beschränke ich mich nur auf die Feststellung der Thatsache, daß dieser nette Vorgesetzte seine Untergebenen mit der Klopfpeitsche „erzog", sie mit der blanken Waffe mißhandelte und ihnen so furchtbar mit anderen teuflischen Erziehungsmitteln zusetzte, daß es Wunder nimmt, wie diese Geschichten so lange unbekannt bleiben konnten. Einmal ließ der Kerl einen der Unglücklichen im Hemd mit bloßen Füßen auf den warmen Ofen steigen und „Die Wacht am Rhein" pfeifen, und einen Rekruten den anderen „zur Erziehung" mit der Klopfpeitsche bearbeiten. Derartige Fälle kommen jede Woche zur Verhandlung, und es ist bei der milden Bestrafung der Uebelthäter keine Abnahme bis jetzt festzustellen gewesen. Kein Wunder, wenn derartig mißhandelte Leute im Gefühle des Ekels und der Verzweiflung ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende machen. Dies kam Alles in Nierstein bei der Flasche zur Sprache und zwar ohne Rücksicht auf die Anwesenheit eines höheren Offiziers in Zivil, der an einem anderen Tische saß und die Zeitung las. Im Herzen wird er wohl ebenso gedacht haben, wie unser Sozial-Demokrat und wir Anderen.

Wie ich schon einmal in einem früheren Briefe bemerkte, sind die Leute im Rheinlande Großdeutsche. Sie machen sich über die Kleinstaaterei lustig und finden es sonderbar, wenn der Kaiser gelegentlich von seinen tapferen Preußen, Pommern und Brandenburgern spricht, gerade als ob die Deutschen in anderen Reichstheilen minder tapfer und pflichttreu seien. Neben Alt-Baiern steht Preußen im Partikularismus an der Spitze. Da ist immer von Preußen die Rede und nur gewissermaßen dekorativ vom deutschen Reich. Ich meine hier das offizielle Preußen, nicht das Volk in seiner breiten Masse! Das ist kerndeutsch allerwegen und pfeift auf die Kleinstaaterei und das Gottesgnadenthum, das in einem parlamentarisch regierten Lande der Verfassung gemäß nur noch eine historisch bemerkenswerthe Bedeutung hat. Deutschsein und alle Kräfte zusammenzufassen „so weit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt", ist gegenwärtig die Hauptaufgabe der Deutschen, und je schneller dies auch da oben im Gottesgnadenthum verstanden wird, desto besser. Recht traurig muthet es jeden echten Patrioten an, wenn er sieht, mit welcher ängstlichen Sorgfalt die kleinstaatlichen Verhältnisse konservirt werden, wenn z. B. in Braunschweig, statt es dem Reiche anzugliedern und es, wie die Reichslande, durch einen Statthalter regieren zu lassen, ein Regent mit fürstlichem Einkommen und kostspieligem Regierungsapparat beibehalten wird, um nur die monarchischen Grundrechte nicht zu verletzen. Und wie durfte man es zulassen, daß ein englischer Prinz in Sachsen-Koburg-Gotha zur Regierung gelangte, der für sein Land, sein Volk, dessen Sprache und Sitte nicht das geringste Verständniß hatte? Auf allen Wegen begegnet man der Kleinstaaterei, nicht allein in der Regierung, sondern auch auf den wichtigsten Gebieten des Volkslebens, z. B. in der Rechtschreibung, die zur Zeit ganz im Belieben jedes einzelnen Staates, ja jedes Ministers steht. Der Reichskanzler, die Post, das Heer, die verschiedenen Ministerien haben ihre eigene Orthographie, und die kleinen Staaten machen es ihnen nach. Da ist es dann immerhin erfreulich, zu hören, daß vom 1. Januar 1903 ab im gesammten amtlichen Verkehr des preußischen Staates die vom preußischen Kultusminister festgesetzte Rechtschreibung in Aussicht genommen ist. Ob die anderen Staaten folgen werden — wer kann es wissen?



— Die Unentbehrliche. — De Uhr schbäht nu schon ä kanzes Jahr un Se bringen se mer erscht heite? — Ja sähn' se, mei liewer Meeschter, ich kann se Ihnen halt so schlecht endbären.

Der Grunewald bei Berlin ein Volkspark.

Der Plan für die Umwandlung des Grunewalds in einen Volkspark ist nunmehr vom Kaiser genehmigt worden. Es ist hierdurch eine Anlage in Aussicht genommen worden, die für die Stadt Berlin und die in Betracht kommenden Vororte von den segensreichsten Folgen begleitet sein wird. Die Einzelideen und die Ausführung des Planes selbst sind erst noch im Werden begriffen. Das Terrain selbst ist allerdings fiskalisch, aber es schweben augenblicklich noch sehr eingehende und schwer zu bewältigende Verhandlungen mit den verschiedenen Kommunen, die ebenfalls ein Bestimmungsrecht über die Anlage von verschiedenen Verbindungswegen haben. Die Initiative zu dem Plan ist ausschließlich vom Kaiser ausgegangen, und auch nur durch sein Entgegenkommen ist es möglich geworden, daß die Idee greifbare Gestalt angenommen hat. Es ist ferner ein großes Opfer, welches von Seiten des Monarchen gebracht ist, man braucht nur an sein Aufgeben der Jagden zu denken, das natürlich mit der Freigabe des Grunewalds verbunden ist. Mit dem Abschuß des Damwildes, welches gerade im Grunewald sehr zahlreich ist, wurde bereits begonnen. Das Terrain und der Wald bleiben allerdings staatlich, und es besteht auch schon heute die feste Absicht, daß der Grunewald nicht etwa ein „Wurstelprater" oder eine Hasenhaide im alten Sinne des Wortes wird. Der Charakter des Waldes soll unbedingt gewahrt bleiben; es werden breite, möglichst gradlinige Alleen und Spaziergänge angelegt werden, und Abholzungen werden nur soweit vorgenommen werden, wie es durchaus nöthig ist. Der Grunewald soll nach den Ideen des Kaisers ein Volkspark im besten Sinne des Wortes werden.